Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 97. Montag, 27. April 1931, abends. 84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die russische Konkurrenz.

gu. Um Bekanntes zu wiederholen: Der russische Fünfjahresplan sieht die Industrialisierung vor, will durch Anspannung aller Kräfte die russische Produktion auf allen Gebieten so steigern, daß sie nicht nur in der Lage ist, das Land allein zu versorgen und Rußland gänzlich unabhängig vom Weltmarkt zu machen, sondern auch, um Rußland die Möglichkeit zu geben, große Mengen der Ueberproduktion auszuführen. Um diese Umstellung zu erreichen, kauft Rußland Maschinen, läßt Rußland sich Techniker und Ingenieure aus allen Ländern kommen, sichert sich Fabrikationsmethoden, selbst auf krummem Wege. Auch der neue Auftrag, den die deutsche Industrie erhalten hat, liegt in der Linie des russischen Ausbaues. Aus diesem Grunde wäre zu überlegen, ob die Modernisierung und Aufpäppelung der russischen Produktion nicht zum eigenen Schaden der Länder ausfallen muß, die zunächst einmal mit Rußland-Lieferungen Geld verdienen wollen. Deutscherseits hat man die Gefahr der Rußlandlieferungen bereits erkannt. Man rechtfertigt die Annahme der Aufträge aber damit, daß andernfalls die Industrien anderer Länder die Aufträge erhielten und somit nichts gebessert wäre. Gewiß, das ist durchaus richtig gedacht, denn Rußland wird sicherlich immer die erforderlichen Lieferanten finden. In der Weltindustrie denkt man eben mehr an den Augenblick, und nicht an die Zukunft. Sie steht auf dem Standpunkt, mitzunehmen, was die Zeit bietet, das andere würde sich finden. Und im Stillen hört man munkeln, mit dem Wachsen der russischen Industrie werde auch der innerrussische Verbrauch wachsen, so daß letzten Endes Rußland immer damit zu tun haben werde, sich selbst zu versorgen.

Indessen: selbst in dem Falle, wenn die neu aufgebaute Russenproduktion nur für den russischen Verbrauch arbeiten sollte, wäre zu bedenken, daß dann schon Verluste für die Weltwirtschaft fühlbar werden müßten, da ja dann Rußland, das freilich jetzt nur noch zum kleinen Teil Weltmarktkonsument ist, gänzlich als Käufer ausschalten müßte. Aber — und damit kommen wir zu der neuen Frage — die Sowjetregierung denkt nicht daran, die Bedürfnisse der breiten Masse in Rußland steigern zu lassen. Selbst wenn gut und mehr produziert werden sollte, würde der Lebensstandard der Bevölkerung keine Besserung erfahren. Den russischen Machthabern geht es darum, die Welt mit russischen Waren zu überschwemmen, den Weltmarkt zu beherrschen und durch Unterbietung aller Preise das Kapital anderer Länder zu schädigen, um die Weltrevolution von der anderen Seite in Fluß zu bringen. Schon jetzt, innerhalb des Fünfjahresplanes, verlangt die Sowjetregierung, daß die Russen den Schmachtriemen eng schnallen, damit alle möglichen Erzeugnisse auf den Auslandsmarkt geworfen werden können. Nun ist es interessant, daß die englischen Handelskammern zu allererst sich an die englische Regierung mit der Klage gewandt haben, was sie zu tun gedenke, um die russische Wareninflation auf dem englischen Markt einzudämmen. Die englischen Handelskammern weisen darauf hin, daß die russischen Preise gar keiner Kalkulation unterliegen, sondern willkürlich gesetzt sind, lediglich Konkurrenzpreise. Für die Preise sind die Gestehungskosten nicht maßgebend. Andere Länder, andere Industrien müssen genau kalkulieren, vor allem die Arbeitskräfte in Anschlag bringen. In Rußland ist das nicht erforderlich. Die Arbeitskräfte werden mit Sowjetgeld bezahlt, das die Regierung selbst druckt. Die Arbeitskräfte sind keine Belastung der Produktion. Und die Rohstoffe sind für die Preisgestaltung ebensowenig maßgebend, wenn sie, was in den seltensten Fällen vorkommt, nicht aus dem Auslande bezogen werden. So gut wie Rußland jetzt ganz willkürlich den Markt anderer Länder in Unruhe bringen kann, vermag es auch später, wenn es seine Produktion noch weiter aufgebaut hat, dem Weltmarkt Preise zu diktieren, oder richtiger jede andere Konkurrenz zu unterbieten. Diese Gefahr ist rechtzeitig zu erkennen, und sie muß uns die Freude an den Russenaufträgen beträchtlich einschränken. Ob der Protest der englischen Handelskammern einen Zweck haben wird, sei dahingestellt. Möglich, daß sich die Länder gegen die russische Wareninflation durch exorbitante Zölle schützen. Soweit Deutschland in Frage kommt, ist der Rapallo-Vertrag zu berücksichtigen, über den ja jetzt wieder gesprochen werden muß, da er der Verlängerung wartet. Ob es nicht angebracht erscheint, jetzt schon diesen Vertrag der zukünftigen russischen Exportgestaltung anzupassen?

Sowjet-Rußland und die Einladung der Europa-Kommission.

)(Moskau. Die Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilen lassen, daß sie bereit sein wird, **sich bei der am 15. Mai in Genf stattfindenden dritten Session der Europaindienkommission vertreten zu lassen.** Das Schreiben des Volkskommissars des Auswärtigen, Litwinoff, rügt jedoch, daß die Regierungen Islands, der Türkei und der Sowjetunion lediglich zur Beratung des dritten Punktes der Tagesordnung zugezogen werden sollen. Litwinoff erblickt darin eine zu engherzige Auslegung der diesbezüglichen Beschlüsse der Europakommission durch den Generalsekretär. Ferner rügt das Schreiben, daß man nicht in der Lage gewesen sei, einen bestimmten Termin für die Einladung anzugeben. Man könne sich des Gedankens nicht entschlagen, daß durch die Art der Einladung eine Ablehnung zu provozieren versucht werden sollte.

Englisch-italienische Front gegen Paris.

Pariser Pessimismus über die englische Note zur Flottenfrage.

* Paris. Die am Sonnabend in London überreichte **Antwortnote der britischen Regierung auf die französischen Vorschläge zur Flottenfrage** traf am Sonntag am Quai d'Orsay ein. Obgleich der Text der Note vorläufig nicht bekannt ist und keine amtliche Auskunft über den Inhalt erteilt wird, verlautet doch mit voller Bestimmtheit, **daß die Note eine in sehr höflicher Form gefaßte Ablehnung des französischen Standpunktes darstelle.** Sie enthalte angeblich gewisse englische Gegenvorschläge, die jedoch der französischen Auffassung in keiner Weise gerecht würden.

Eine **Antwort aus Rom ist noch nicht eingelaufen,** da Italien erst die Veröffentlichung der britischen Note abwarten wollte. Die **Pariser Sonntagspresse** beschäftigt sich eingehend mit der Lage und spricht sich **durchweg äußerst pessimistisch** über das Schicksal des Flottenabkommens aus.

*

Vor der Antwort Italiens.

wtb. Rom. Die italienische Antwort auf die französischen Vorschläge zur Abänderung der Flottenverständigung von Rom wird, wie der römische Korrespondent des Corriere della Sera mitteilt, noch einige Tage auf sich warten lassen. Im italienischen Außenministerium werde die Unannehmbarkeit der französischen Vorschläge bestätigt, die tiefgreifende Aenderungen und Verschiebungen an der in Rom erzielten Verständigung darstellten. Zwischen dem italienischen und dem englischen Außenamt herrsche in bezug auf die einzuschlagende Haltung völlige Uebereinstimmung.

*

„Das Flottenabkommen in Gefahr" — sagt Sauerwein.

* Paris. In der Sonntagsausgabe des „Matin" nimmt Sauerwein unter der Ueberschrift „Das Flottenabkommen in Gefahr" zu der durch die englische Haltung hervorgerufenen Lage Stellung. Er schreibt u. a., daß er aus guter Quelle die Nachricht habe, daß die britische Antwort auf die französischen Vorschläge nicht günstig sei. Man müsse jetzt noch die italienische Stellungnahme abwarten, ehe man zu der mühsamen Gegenüberstellung und Klarstellung der verschiedenen Auffassungen schreiten könne. Der französische Vorschlag sei durchaus praktisch gewesen, weil gerade für das Jahr 1935 eine Flottenkonferenz vorgesehen sei und die Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 sich auch mit der Abrüstung zur See befassen werde. Erst 1932 werde **man klar übersehen können, ob Europa sich dem Frieden oder dem Krieg zuwende.** Darum sei es geradezu kindlich, jetzt schon über die Frage der Ersatzbauten in den Jahren 1935 und 1936 verhandeln zu wollen. Die englische Admiralität habe diese vernünftigen Erwägungen augenscheinlich nicht angestellt. Italien seinerseits wolle sich nach einem Worte Mussolinis die Hände frei halten. So sei die Lage, von der man jetzt allerdings noch nicht sagen könne, daß sie „alarmierend" sei. Frankreich sei auf dem Wege der Zugeständnisse schon sehr weit gegangen. Der gesunde Menschenverstand sei in diesem Falle auf seiten Frankreichs, und der gesunde Menschenverstand müsse schließlich siegen. Inzwischen würden die englischen Anregungen, die die britische Weigerung begleiten, von technischen und diplomatischen Sachverständigen sehr eingehend geprüft. Im „Journal des Debats" äußert sich Bernus im gleichen Sinne und hebt ebenfalls hervor, daß Frankreich in seinen Zugeständnissen schon sehr weit gegangen sei.

Neue Offensive gegen die Zollunion.

)(London. Die Rede des tschechoslowakischen Außenministers, Dr. Benesch, über die geplante österreichisch-deutsche Zollunion hat, obwohl sie von den amtlichen tschechoslowakischen Stellen in voller Ausführlichkeit hierher gedrahtet worden war, in London kaum ein Echo erzeugt. Dagegen interessiert die hiesigen Blätter sehr, daß sie in Paris, wie erwartet werden konnte, stark beachtet, und, wie „Manchester Guardian" aus der französischen Hauptstadt meldet, zur Einleitung einer „neuen Offensive" gegen den österreichisch-deutschen Plan benutzt wird. Der Pariser Korrespondent des Blattes unterstreicht die „außergewöhnliche Bedeutung", die dort der Rede in amtlichen Kreisen beigemessen wird. Er bemerkt:

Es ist klar, daß wir auf einen Versuch von seiten Frankreichs und der Tschechoslowakei in Genf nächste Monate vorbereitet sein müssen, die Erörterung der Rechtsfrage zu unterdrücken, zweifellos weil die französische und die tschechoslowakische Regierung es für wahrscheinlich halten, daß der Internationale Gerichtshof oder irgendeine andere unabhängige juristische Autorität diese Frage zugunsten Deutschlands und Oesterreichs entscheiden würde. Der Korrespondent hält es für wahrscheinlich, daß die französische Regierung sich der Verweisung der rechtlichen Seite des Abkommens an das Haager Gericht widersetzen wird.

Es verlautet von unterrichteter Seite, so meldet der Berichterstatter weiter, daß Titulescu bei seiner Durchreise nach Rumänien in Paris seiner Ansicht Ausdruck gab, daß es im Interesse Rumäniens liegen könnte, sich der österreichisch-deutschen Zollunion anzuschließen. Die jugoslawische Regierung scheine ähnliche Berechnungen an den Tag zu legen, desgleichen Polen. Die wirkliche Furcht Frankreichs und der Tschechoslowakei sei die, daß die Zollunion zuviel Länder umfassen werde.

Der Korrespondent betont weiter, daß von dem „großen Programm", das die französische Regierung als Hauptvorschlag für die österreichisch-deutsche Zollunion in Genf unterbreiten wollte, nichts mehr zu hören sei.

Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt: Beneschs bedauerliche Rede hat den Widerstand gegen die Absicht, ihn zum Vorsitzenden der kommenden Abrüstungskonferenz zu machen, vermehrt. Der Korrespondent hält die Uebernahme des Vorsitzes durch Benesch jetzt für ausgeschlossen, wenn eine Nichtbeteiligung Deutschlands auf der Konferenz vermieden werden soll.

Negativer Ausgang des Volksentscheids in Lippe.

)(Detmold. **Im Freistaat Lippe fand gestern der von den Nationalsozialisten und Volkskonservativen mit Unterstützung der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Landvolkpartei und dem Evangelischen Volksdienst herbeigeführte Volksentscheid auf Auflösung des lippischen Landtages statt. Damit ein Volksentscheid Gültigkeit erlangt, muß sich mindestens die Hälfte der Stimmberechtigten, d. h. rund 54 000 Personen, daran beteiligen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind aber nur ungefähr 32 000 Stimmen dafür abgegeben worden. Das Resultat aus einzelnen Ortschaften steht noch aus, doch wird dies an dem negativen Ausgang des Volksentscheids nichts mehr ändern.**

Der Dank des Stahlhelms.

)(Berlin. Der **Bundesvorstand des Stahlhelms** hat am Sonntag folgende **Entschließung** gefaßt:

„Das **Stahlhelmvolksbegehren,** der erste Vorstoß gegen das derzeitige System mit dessen eigenen Mitteln, ist in engster Zusammenarbeit mit unseren Bundesgenossen erfolgreich durchgeführt. Bei ihm hat sich in Ost und West aus allen Ständen und Berufen die Front des Frontsoldatentums, der Kern des Volkstums, der feste Block des Preußentums, kameradschaftlich zusammengefunden. Der Stahlhelm sagt **allen seinen Dank,** die dabei an ihrer Stelle ihre **vaterländische Pflicht** erkannten und taten. — **Das Volksbegehren war nur der erste Vorstoß.** Die Entscheidung wird noch größere Kräfte, lebhaftere Werbung, stärkeren Einsatz verlangen. Viele, die nicht auf uns hörten, wird der unerbittliche Gang der Entwicklung belehren. Wir aber werden weiter in echter deutscher Soldatenart um **Preußen** und im Verein mit allen anderen Bundesstaaten **für das Reich** kämpfen: Zäh, treu und unbeirrbar in unserem **Glauben an den Sieg!**"

Elli Beinhorn hat Europa erreicht.

* Berlin. **Die Fliegerin Elli Beinhorn** hat endlich **Europa erreicht.** Sie startete am Sonntag von Tunis, um über das Mittelmeer nach Catania auf Sizilien zu fliegen. **Nach 2stündigem Fluge erreichte sie die Küste Siziliens und landete auf dem Flughafen von Catania.** Elli Beinhorn wollte Montag früh nach Rom weiterfliegen. **Mit ihrem Eintreffen in Berlin ist im Laufe der Woche zu rechnen.**

Der Abschluß der Reichsbahn.

)(Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird in der nächsten Woche über die Bilanz für das ablaufende Geschäftsjahr beschließen. Nach Mitteilung eines Berliner Mittagsblattes ist es der Deutschen Reichsbahngesellschaft infolge der schwierigen finanziellen Lage nur mit Mühe gelungen, die Bilanz zu balancieren. **Die Reichsbahn wird für 1930 ohne Gewinn und Verlust abschließen.** Man hat die Bilanzarbeiten beschleunigt, damit die Dividende auf die Reichsbahnvorzugsaktien spätestens am 1. Mai zur Auszahlung gelangen kann.

Mann geworden, ohne väterliches Riesenvermögen. Derselbe Weg steht dir jetzt offen."
„Recht herzlich bitt du, mein Kind. Wenn ich aber nun

Sie lächelte bitter.
„Es gibt nichts mehr herauszuwinden — Paralb lebt wie ein Fremder neben mir dahin. Wenn das Gemälde

Inhalt seines Daseins. Die Liebe des Knaben hob ihn über vieles hinweg, doch alles konnte diese Liebe ihm nicht

Was hatte Bernhoven da geschaffen! War denn das wirklich derselbe große Künstler, der das Gemälde

Grenzland-Abend.

Ein Volk, ein Reich — Alles für die Heimat.

Die Ortsgruppen Riesa des Sudetendeutschen Heimatbundes — Kreis Sachsen — und des „Vereins heimattreuer Schlesier" — Freistaat Sachsen — hatten für Sonnabend, 25. April, zu einem Grenzland-Abend, der im „Wettiner Hof" stattfand, eingeladen. Die beiden Ortsgruppen hatten trotz der ihnen zur Verfügung stehenden bescheidenen Mittel alles getan, um den Abend zu einer würdigen und eindrucksvollen

Kundgebung für Deutschlands Freiheit

auszugestalten. Die Veranstaltung war erfreulicherweise gut besucht. Die hohe Bedeutung der Kundgebung und der Ernst der Lage hätte allerdings erwarten lassen, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen wäre. Leider hatten aber gerade maßgebende Persönlichkeiten die an sie ergangene Einladung unberücksichtigt gelassen. Um so mehr wurde es von den Veranstaltern dankbar anerkannt, daß immerhin eine stattliche Anzahl Ehrengäste der Bitte zur Teilnahme an der Kundgebung gefolgt waren und somit das Interesse an den Bestrebungen der Einberufer, die doch das gesamte deutsche Volk angehen, bekundet hatten. Der Alldeutsche Verband war durch den Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, Herrn Oberlehrer Janke, vertreten, der Bund Königin Luise durch deren Vorsitzende Fräulein Janke. Unter den Ehrengästen bemerkte man ferner Herrn Studiendirektor Oehme, Herrn Dr. Mühlmeister, Herrn Schulleiter Oberlehrer Richter u. a. Allen Erschienenen entbot der Vorsitzende der „Heimattreuen Schlesier", Herr Schuhmachermeister Lukoschek, herzlichsten Willkommensgruß. Besonderer Gruß galt dem Geschäftsführer des Sudetendeutschen Heimatbundes, Herrn Paul Grimme-Dresden, der die Festansprache übernommen hatte, sowie den Vertretern der auswärtigen Schlesier- und sudetendeutschen Vereine und allen übrigen Ehrengästen. Der Vorsitzende wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Kundgebung gleichzeitig ein Werbeabend sein sollte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den Bemühungen der erhoffte Erfolg beschieden sei. — Mit der Durchführung des musikalischen Teiles des Abends war die Kapelle Sudetendeutscher Musiker (Leitung: Frau E. Trostel) beauftragt worden, die das Konzert mit dem zündenden Marsch „In Treue fest" eröffnete. Nach dem Einzug der schmucken Fahne des Sudetendeutschen Heimatbundes Dresden erklang der begeisternde Straußsche Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald". Als weiterer musikalischer Vortrag folgte die lustige Ouvertüre von Suppé: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien". Aus dem Rahmen der sehr ansprechenden Vortragsfolge sei noch erwähnt die sonnige Liederkette „Tirol in Lied und Tanz" von Fetras. Die bewährte Violin-Virtuosin Frau Kapellmeister Trostel entzückte durch einige mit sicherem Strich vorgetragene Violinsolo. Der „Erinnerung" von Ordla folgte stürmischer Beifall, so daß sich Frau Trostel zu zwei Zugaben verstehen mußte.

Seinen Höhepunkt erreichte der Abend mit der mit stärkstem Beifall aufgenommenen Ansprache des Geschäftsführers des Kreises Sachsen vom Sudetendeutschen Heimatbund, Herrn P. Grimme, welcher über

„Der deutsche Osten in Gefahr"

sprach. Er wies einleitend auf das am 20. März d. J. erfolgte feierliche Gedenken des Abstimmungstages in Oberschlesien vor 10 Jahren hin. Nicht um den Sieg zu feiern, sondern der Trauer habe überwiegend der Erinnerungstag gegolten, weil der vom oberschlesischen Volk damals errungene Sieg schließlich durch die spätere Entscheidung von Genf zunichte gemacht worden ist. Und so solle auch die heutige Veranstaltung ein Gedenken sein an das, was damals geleistet wurde, und eine Mahnung an das, was die Zukunft an schweren Pflichten dem deutschen Volke auferlegt. Es gelte daher, mit allen Mitteln des Rechtes für die Aenderung dieser untragbaren Entscheidung zu kämpfen. In seinen weiteren Ausführungen erörterte der Redner, wie es zu der oberschlesischen Abstimmung überhaupt kommen konnte, und rief in einem eingehenden Rückblick die Geschichte der deutschen Besiedelung und Kultivierung Oberschlesiens, sowie die bekannten Geschehnisse in den Zeiten nach dem Kriege, besonders in den Tagen der polnischen Aufstände und der Abstimmung, in die Erinnerung zurück. Nichts ist bezeichnender, so fuhr der Vortragende fort, als daß auch jetzt Polen nicht den Abstimmungstag als Sieg feiert, sondern daß es den Tag des Beginnens der polnischen Aufstände mit großer Feierlichkeit begehen will. Der Genfer Spruch hat Oberschlesiens Wirtschaft zunichtegemacht. Die Grenze ist mitten durch den Leib eines blühenden Wirtschaftsorganismus gezogen. 300 000 Hektar Land mit 941 000 Menschen sind abgetrennt worden. Außer dem größten Teile der Kohlenfelder mußten neun Zehntel der übrigen Industrie an Polen abgegeben werden. Es sind jedoch nicht die bloßen Zahlen all der Verluste, die sich auswirken, sondern das Schlimmste ist, daß dieser durchschnittene Organismus in seiner Lebensfähigkeit aufs schwerste erschüttert wurde.

Das ganze deutsche Volk müsse die Erkenntnis erlangen, daß das, was infolge der Grenzziehung an Wirtschaftsverödung im Osten eingetreten ist, auch den gesamten deutschen Wirtschaftskörper berührt.

Die jetzt aus den Angeln gehobene Wirtschaft müsse wieder systematisch in die gesamtdeutsche Wirtschaft eingefügt werden. Das sei allerdings eine riesige Aufgabe. Gelinge sie nicht, dann veröde der Osten und damit ein großer Teil des gesamten Deutschen Reiches.

Länger als 10 Jahre seien es her, daß die Friedensverträge abgeschlossen worden sind. Man habe gehofft, daß sich das deutsche Volk in dieser Zeit als einiges Volk bekennen würde, aber diese Hoffnung zeitige nur sehr langsame, schrittweise Erfolge. Auch heute noch hätten nur wenige deutscher Volksgenossen eine Ahnung davon, wie traurig es um unsere Grenzlande bestellt ist. Unser deutscher Volkskörper blutet, und er werde verbluten, wenn man sich nicht auf den bitteren Ernst der Lage besinnt. Die führenden Kämpfer seien zu schwach, die schwere Aufgabe zu lösen, deshalb müßten sie zur tatkräftigen Mithilfe aufrufen.

Redner befaßte sich dann im Rahmen seines Vortrages mit der Memel- und Litauenfrage. Er erinnerte im folgenden an die bekannten Fehlsprüche, durch die alles zerschnitten und entzweigerissen wurde. Das Hultschiner Ländchen wurde den Tschechen zugeteilt und auch Sudetendeutschland entging seinem Schicksal nicht. So ist die Tschechoslowakei das Völkergefängnis für die Minderheiten geworden. Durch die schulische Diktatur der Tschechen werde die deutsche Seele vernichtet oder zumindest stark vergiftet. Die große Industrie in Sudetendeutschland haben die Tschechen mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Das sudetendeutsche Volksvermögen ist durch Nichteinlösung des tschechischen Versprechens geraubt worden. Die sozialen Maßnahmen befinden sich dort noch in den Kinderschuhen und sind höchst minderwertig; hingegen wird die Steuerschraube aufs äußerste angezogen. Der gesamte tschechische Haß wende sich gegen Deutschland und Frankreich habe in den Tschechen einen guten Verbündeten gefunden in der Hilfe, Deutschland niederzuhalten. — Alle diese Pläne seien aber mit den Friedensverträgen nicht abgetan. Man schafft auf gegnerischer Seite allerlei Keimzellen, die unseren deutschen Osten bedrohen. Um dieser drohenden Gefahr zu begegnen, müsse eine starke Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt werden, beseelt von dem Gedanken:

„Freiheit für unser Volk!"

Jedem Deutschen, dem die gesamtdeutsche Zukunft am Herzen liegt, erwächst die Pflicht, den Sudetendeutschen Heimatbund und seine Bestrebungen im gesamtdeutschen Interesse zu fördern und zu unterstützen!

Möchte dieser Appell, der am Schlusse der Ansprache eindringlich betont wurde, nicht nur bei den Anwesenden, sondern auch in den übrigen Kreisen freudigen Widerhall finden.

Als Ausdruck unverbrüchlicher Treue zur lieben Heimat erfreute ein kleines, zierliches Töchterchen eines der Ortsgruppe angehörigen Elternpaares mit dem köstlichen Heimatgedichtchen „Grenzland". Als willkommene Abwechslung führten zwei Tanzpaare des Riesaer Trachtenvereins einige muntere Heimattänze auf. Der mit Schneid gespielte 73er Regimentsmarsch (Egerländer) bildete den Abschluß des ersten Teiles dieses in bester Harmonie verlaufenen Abends. Während des anschließenden Tanzes wurde den Anwesenden reichlich Gelegenheit geboten, sich noch einige Stunden in ungetrübter Geselligkeit zu unterhalten.

So dürfte die Veranstaltung ihren Zweck, dem Heimatgedanken zu dienen, erfüllt haben. Hoffentlich wird der Abend den beiden genannten Ortsgruppen neue Mitglieder und Gönner zuführen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 27. April 1931.

—* **Wettervorhersage für den 28. April 1931.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise lebhafte Winde aus westlichen Richtungen, nur vorübergehend geringe Bewölkung, Temperaturen im Mittel schwach abnehmend, zeitweilig Störungen durch Auftreten von Gewittern möglich.

—* **Daten für den 28. April 1931.** Sonnenaufgang 4.40 Uhr. Sonnenuntergang 19.16 Uhr. Mondaufgang 14.21 Uhr. Monduntergang 3.24 Uhr.

1758: Der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmereland geb. (gest. 1831).

1896: Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Berlin gest. (geb. 1834).

•

—* Der gestrige Sonntag ließ uns schon so recht ahnen, wie nahe wir dem Wonnemonat gekommen sind. Heiß strahlte am Vormittag und auch noch am frühen Nachmittag die Sonne hernieder und gab damit das Zeichen an, daß die Wintergarderobe nun endlich zu verstauen ist. Na, hoffen wir das beste. Der spätere Nachmittag brachte dann das erste Gewitter mit strichweisen Regengüssen, und mancher Spaziergänger, der sich an der neuerwachten Natur erfreuen wollte, wurde überrascht. So etwas muß an solchen Tagen schon mit in Kauf genommen werden. Linde war der Abend. Wirklich, es war ein Genuß, in der Abenddämmerung noch einmal hinauszuwandern. Herrliche Vorfrühlingsstimmung herrschte unten am Stadtpark. In wunderbarer Schattierung ließ die untergehende Sonne ihre Strahlen auf dem Elbstrom spielen, von den Sträuchern und Bäumen des Parkes zwitscherte der Vogel noch sein letztes Abendlied, von den Essen des Lauchhammerwerkes stiegen die Rauchwolken zum Abendhimmel hoch empor, über der Stadt breitete sich die Ruhe aus, aus der Ferne ertönten Posaunenklänge. Ein prächtiger Abend voll Friede und Ruhe in der Natur!

—* **Postverkehr am 1. Mai.** Freitag, den 1. Mai — gesetzlicher Feiertag — findet vorm. eine Briefzustellung statt. Geld und Paketzustellung ruht. Der Schalterdienst und der sonstige Dienst wird wie Sonntags wahrgenommen.

—* **Oeffentliche Bezirksausschußsitzung** findet Montag, den 4. Mai, im Sitzungssaale des Rathauses in Radeburg statt.

—* **Evangelischer Bund, Zweigverein Riesa.** Am Donnerstag, den 23. April fand in der Elbterrasse zu Riesa die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Diese Hauptversammlung war um deswillen besonders wichtig, weil es galt, an Stelle des langjährigen Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Friedrich, einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Diese Wahl fiel einstimmig auf Herrn Pfarrer Lunderstädt in Leutewitz bei Riesa. Die übrigen durch Ablauf ihrer Wahlzeit ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Nach einigen Berichten über die Bundeshauptversammlung auf der Veste Coburg und Hinweis auf die diesjährige Hauptversammlung in Magdeburg hielt Herr Pfarrer Heinemann-Dresden einen sehr ausführlichen Vortrag über das Thema: „Die Notwendigkeit des Evang. Bundes in der heutigen Zeit." Gegen 10 Uhr erreichte die sehr eindrucksvolle Versammlung mit dem Gesange des letzten Verses des Lutherliedes „Ein feste Burg" ihr Ende. Möchte doch der Evang. Bund auch in unserer Stadt und Umgegend einen recht großen Kreis neuer Freunde finden! Die Zeit erfordert es mit aller Macht!

—* **Die Bezirksgruppe Nordsachsen des Verbandes Sächsischer Industrieller** hält am Donnerstag, den 30. April, nachmittags 5 Uhr, im Hotel „Sächsischer Hof" in Riesa eine Mitgliederversammlung ab. In dieser werden zwei Vorträge geboten. Es spricht Herr Dr. Samson über „Die Notwendigkeit eines verstärkten Gläubigerschutzes" und Frau Dr. Heintze über „Aktuelle Fragen aus dem Gebiete der Sozialpolitik" (Kündigungsausschuß, 40 stündige Arbeitszeit u. a.).

—* **„Neue Wege in der Krankheitsbekämpfung und moderne Gesundheitspflege."** Ueber dieses Thema spricht am Dienstag, den 28. April, ein in weitesten Kreisen Deutschlands bekannter Fachredner, Herr A. Curt Kühlein, Direktor des Elektrohygienischen Instituts, Erfurt. Veranstalterin ist das „Elektrohygienische Institut, Erfurt, Regierungsstraße 39. Das Unternehmen ist unermüdlich bei der Arbeit, der Allgemeinheit den Weg zu weisen zu den Idealmitteln der Kranken- und Gesundheitspflege. Der Eintritt zu dem Vortrag ist frei." (Siehe Inserat.)

—sek. **Zum Kantate-Sonntag.** Am diesjährigen Kantate-Sonntag, dem 3. Mai, finden in den Kreis-Kirchenchorverbänden des Landeskirchenchorverbandes wiederum im Freien Choralfeiern statt. Die Kirchenchöre jeder Ephorie wollen durch gemeinsamen Vortrag für unsere alten, lieben Choräle aufs neue begeistern. In den meisten Verbänden schließen sich öffentliche Versammlungen mit Ansprachen und Gesängen an. U. a. werden wertvolle Tonsätze aus der Blütezeit protestantischer Kirchenmusik und von neueren Meistern gesungen werden. — Das Ev.-luth. Landeskonsistorium hat genehmigt, daß an diesem Tage in den Gemeinden der Landeskirche eine freiwillige Landeskollekte für den Kirchenchorverband zur Pflege und Förderung der Kirchenmusik gesammelt wird.

—* **Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Riesa** hatte für Sonnabend abend im Stern-Saal zu einem Republikanischen Abend aufgerufen, der mit einem Konzert der Reichsbannerkapelle Dresden und darauffolgendem Ball ausgefüllt wurde. Vor Beginn der Veranstaltung durchzogen Reichsbanner-Formationen unter Vorantritt der Dresdner Kapelle die Straßen der Stadt, um noch einmal in letzter Stunde für den Besuch des Konzerts zu werben. Und wirklich, in Massen kamen Gleichgesinnte nach dem Stern-Saal geströmt, so daß derselbe bei Beginn der Veranstaltung überfüllt war. Die Dresdner Reichsbannerkapelle unter Leitung von Friedrich Starke erwarb sich bald mit ihren Konzertvorträgen die Sympathien der Erschienenen. Im ersten Teil des Konzertprogramms spielte die Kapelle mit überwiegender Streichmusikbesetzung den Republikanischen Garde-Marsch von Schade und mit Bravour das Vorspiel zur Oper „Martha" von Flotow, den Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner und anderes mehr. Der zweite Teil des Programms brachte Blasmusik. Und auch da konnte die Kapelle mit Stücken von Wagner, Offenbach, Strauß und Waldteufel brillieren. Das Publikum belohnte mit langanhaltendem Beifall die sauber dargebrachten Konzertdarbietungen; die Kapelle kargte auch keineswegs mit Zugaben. Während einer Konzertpause nahm der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Riesa, Herr Stadtv. Eschunke, Gelegenheit, die zahlreich Erschienenen in herzlich gehaltenen Worten zu begrüßen, besonderen Dank zollte er der Kapelle für ihre prachtvollen Vorträge. Sodann wies der Begrüßende noch auf die Ziele des Reichsbanners hin. Nach einigen weiteren Konzertstücken traten dann die Ballfreuden in ihre Rechte. — Am Sonntag vormittag wartete die Dresdner Reichsbannerkapelle vor einem zahlreichen Publikum auf dem Rathausplatz mit einem Platzkonzert auf.

—sek. **Das Luthertum.** Die Korrespondenz des Nationalen Lutherischen Rates in Amerika veröffentlicht eine aufschlußreiche Statistik über die verschiedenen lutherischen Kirchengruppen in Amerika. Die Gesamtzahl der Lutheraner in den Vereinigten Staaten und Kanada beträgt nach einer Zusammenstellung des bekannten lutherischen Kirchenstatistikers Dr. G. L. Kieffer gegenwärtig 4 592 927. Dieser Zahl seien zweifellos noch viele lutherische Amerikaner zuzurechnen, die von der Statistik nicht erfaßt sind. Das Luthertum wird als die zahlenmäßig stärkste evangelische Kirchengruppe bezeichnet. Die Zahl der Lutheraner in der Welt wird auf Grund des „Lutheran World Almanach" von 1930 auf 82 180 000 angegeben. „Laßt uns", so schließt der Artikel, „diese Tatsache verbreiten; laßt niemand in Unwissenheit bleiben über die Stärke und Bedeutung der Reformationskirche in diesem Lande und im Auslande."

—sek. **50 Jahre Auswandererdienst.** 578 000 Deutsche sind nach dem Kriege nach Uebersee ausgewandert, weil die Heimat ihnen keinen Raum bot. Der alten Heimat kann es nicht gleichgültig sein, mit welchen Gefühlen der Auswanderer Abschied nimmt. Daher gewinnt der letzte Liebesdienst an den Auswandernden, wie er von den Auswanderermissionen in den Hafenstädten getan wird, seine besondere Bedeutung. Eine derselben, die Evangelische Auswanderermission in Bremen, Georgstraße 22, feiert am 26. April 1931 ihr 50jähriges Bestehen. Seit 1928 hat sie 13 200 einzelne Auswanderer bei Reiseschwierigkeiten mit Rat und Hilfe unterstützt. Ueber 1000 Rückwanderern konnte die Rückkehr in die alte Heimat erleichtert werden. 103 000 gedruckte Abschiedsgrüße wurden verteilt und in 868 Gottesdiensten 10 697 Personen der letzte Gruß der alten Heimatkirche dargeboten.

—* **Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Deutschnationale Volkspartei in Sachsen hält am nächsten Donnerstag in Chemnitz ihren Landesparteitag ab. Am Nachmittag findet eine Parteivertreterversammlung statt, in der Rittergutsbes. Walter Stubbendorff, M. d. R. über „Politik und Landwirtschaft" und Oberstudienrat Prof. Siegert, M. d. L. über „Sächsische Politik" sprechen werden. — Der Landesparteitag gipfelt in einer großen öffentlichen Kundgebung abends 8 Uhr im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses, in der der Deutschnationale Parteiführer Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg und der Vertreter des Wahlkreises Südsachsen im Reichstage, Hofprediger D. Doehring, sprechen werden.

—* **Sächsische Verkehrstagung.** Der Sächsische Verkehrsverband veranstaltet den vierten sächsischen Verkehrstag am 13. und 14. Juni in Ovbin bei Zittau. Die Tagung soll im Zeichen des Fremdenverkehrs stehen.

—* **Zu den Lohnverhandlungen in der Glasindustrie.** Wie der Telunion-Sachsendienst am 21. ds. Mts. meldete, waren die Lohntarife in der Glasindustrie nach Scheitern der Verhandlungen mit den Gewerkschaften über eine Herabsetzung der Löhne zum 30. April gekündigt worden. Nunmehr haben am 24. ds. Mts. in Berlin Schlichtungsverhandlungen stattgefunden, in denen vorgeschlagen wurde, die bisher gültigen Lohnregelungen am 1. Mai wieder in Kraft zu setzen, mit der Maßgabe, daß die Akkord-, Richt- und Zeitlöhne, sowie die Sätze für Entschädigung und Nebenarbeiten um 3 Prozent ermäßigt werden.

—* **Luftpostverkehr.** Vom 1. Mai an tritt der Sommerflugplan in Kraft. Es werden die Luftverkehrslinien Berlin—Dresden, Zwickau—Dresden—Kottbus—Guben—Frankfurt—Stettin und Dresden—Leipzig wieder eingerichtet. Die Flugzeiten der bisher schon beflogenen Linien Berlin—Dresden—Prag—Wien und Nürnberg—Plauen—Chemnitz—Dresden sind anderweit festgesetzt worden. Alle fünf Linien werden in beiden Richtungen zur Postsachenbeförderung benützt.

—* **Der Schuldenstand Sachsens.** Nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes bezifferte sich der Gesamtschuldenstand des Landes Sachsen einschließlich Kassenkredite Ende März ds. Js. auf 290,78 Millionen gegen 277,10 Millionen Ende Februar. Davon waren 36,73 Millionen Mark im Ausland aufgenommene Schulden. Die Schulden der vier sächsischen Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern beliefen sich Ende Februar 1931 — die Märzzahlen liegen noch nicht vor — auf 554,13 Millionen Mark. Davon waren 60,9 Millionen im Ausland aufgenommene Schulden.

—* **Ein Werbefeldzug für deutsche Ware.** Unter Beteiligung der führenden Wirtschaftsorganisationen hat sich eine Arbeitsgemeinschaft Deutsche Woche gebildet, die unter dem Leitspruch „Deutsche Arbeit — Deutsche Ware" für die Notwendigkeit der Bevorzugung der Erzeugnisse deutscher Hand- und Geistesarbeit und für den Absatz deutscher Erzeugnisse aller Art werben will. Im Einvernehmen mit allen örtlichen Stellen sollen derartige einheitliche Werbewochen im ganzen Reich im Laufe des Herbstes erstmalig durchgeführt werden. Bei strengster politischer und wirtschaftspolitischer Neutralität soll weniger Einzelreklame als vielmehr Gemeinschaftswerbung für deutsche Erzeugnisse betrieben werden. Man ist gegenseitig dabei, die entsprechenden örtlichen Arbeitsgemeinschaften zu bilden, um bei rechtzeitiger Vorbereitung eine ein-

heitliche Durchführung mit gegenseitigem Erfahrungsaustausch sicherzustellen.

—* **Sachsen braucht Arbeit.** Da im Reichswirtschaftsministerium in der nächsten Zeit erneut Verhandlungen über die Auftragsvergebungen stattfinden werden, hat der Verband Sächsischer Industrieller nachstehendes Telegramm an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet: Angesichts der bevorstehenden Verhandlungen mit Reichsbahn und Reichspost bitten wir dringend nochmals, die Einschaltung der Ausgleichsstellen der Länder durchzusetzen. Ohne Erfüllung dieser Forderung besteht keine Gewähr, daß beschleunigt ausreichende Vergebungen an unsere Industrie erfolgen und Wiedergutmachung früherer Minderzuweisungen erreicht wird. Uns liegen erneut dringende Forderungen aus Mitgliederkreisen vor, an Reichsregierung und Oeffentlichkeit wegen Benachteiligung zu appellieren.

—* **Die Not der Gemeinden.** In der letzten Sitzung des Vorstandes des Verbandes Sächsischer Bezirksgemeinden wurde mit Bedenken davon Kenntnis genommen, daß einerseits die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen dauernd im Steigen begriffen ist, andererseits aber den Gemeinden die erhoffte Hilfe seitens des Reichs noch nicht zuteil wurde. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß durchgreifende Maßnahmen zur Entlastung der Gemeinden insbesondere von den Pflichten für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge nicht mehr hinausgeschoben werden dürften. Der Verband wird eine Abordnung beauftragen, den zuständigen Stellen den furchtbaren Ernst der Situation eindringlich darzulegen.

—* **Jubelfeier des Sächsischen Automobilklubs.** Der Sächsische Automobilklub beging gestern die Feier seines 25jährigen Bestehens im großen Saale der Dresdner Kaufmannschaft. Der Präsident Sanitätsrat Dr. Schmidt konnte in seiner Begrüßungsansprache eine stattliche Schar von Gästen willkommen heißen, darunter Staatsminister a. D. Dr. Kaiser und Kreishauptmann Buck. Ministerialrat Bareuther-Nitze, der namens der sächsischen Regierung sprach, würdigte die Verdienste und die verständnisvolle Mitarbeit des SAC. auf dem Gebiete des Verkehrswesens. Stadtrat Dr. Temper überbrachte die Glückwünsche der Stadt Dresden.

—* **Eine Erklärung der Evangel. Sozialen Vereinigung.** Die Sächsische Evangelisch-Soziale Vereinigung veröffentlicht eine Erklärung, in der mit Bezug auf die Verhandlungen des Landesvereins für Innere Mission über das Thema Christentum und Nationalsozialismus Einspruch dagegen erhoben wird, daß die Versammlung vom 21. ds. Mts. zur Agitation für eine bestimmte politische Richtung mißbraucht worden sei. Die Verhandlungen des Landesvereins hierüber könnten nicht als Ausdruck des kirchlichen Willens gelten. Die Erklärung schließt: Es ist eine Verquickung von Kirche und Parteipolitik geschehen, die wir sowohl um der Kirche wie um des Staates willen tief bedauern und für ein Unglück halten.

—* **Gegen den nassen Tod.** Bald beginnt wieder die Freibadezeit, wo jung und alt im Wasser tollt, wo Segel- und Ruderboote in schneller Fahrt die Fluten durchschneiden. Mit all den Freuden, die uns das nasse Element spendet, zieht aber auch ein dunkler Schatten herauf. Ein Unsichtbarer taucht aus der grausigen Tiefe herauf und holt sich hier und dort seine Opfer: der nasse Tod! Wer seinen Tücken nicht gewachsen ist, sollte sich vorsehen, sich vorbereiten auf den Kampf mit ihm. Wer nicht schwimmen kann, der überwinde die Wasserscheu oder die Bequemlichkeit und lerne es. Der Schwimmer trete ein in die Reihen der freiwilligen Helfer unter dem Symbol der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Wenn jeder Schwimmer sich die Fähigkeiten eines Rettungsschwimmers aneignen würde, könnte vielen tausend Menschen das Leben gerettet werden.

Wellerswalde. Aus seinem rastlosen Schaffen ist durch den unerbittlichen Tod plötzlich Herr Privatus Meinhold Lösche hier abberufen worden. Zwanzig Jahre lang hat der Heimgegangene die Geschicke unserer Gemeinde in treuester und gewissenhafter Weise geleitet und ist im Jahre 1925 in den Ruhestand getreten. Gerade die Kriegszeit hatte an ihn viele Anforderungen gestellt, die er gerecht und sorgfältig erfüllte. Herr Lösche war außerdem 25 Jahre lang als Standesbeamter und Kirchenrechnungsführer tätig und hatte auch sonstige Ehrenämter bei Vereinen inne. Zuletzt leitete er mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue die Poststelle.

Masten. Zusammenstoß. Freitag abend in der 7. Stunde stieß in der Kurve am Bahnübergang Masten ein Motorradfahrer aus Geringswalde, der zum Zirkus nach Döbeln fahren wollte, mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer hat dabei den linken Unterschenkel gebrochen. Der Soziusfahrer kam ohne Verletzungen davon. Das Motorrad wurde nicht weiter beschädigt. Das Unglück dürfte auf zu hohe Geschwindigkeit in der Kurve zurückzuführen sein.

Großenhain. Als Mörder verhaftet. Aus Weimar wird gemeldet: Festgenommen und dem Bezirksgefängnis zugeführt wurde der wegen Mordes steckbrieflich verfolgte 17jährige Landwirtschaftsarbeiter Erich Dießner aus Großenhain, der seit einigen Tagen in Weimar Zuflucht genommen hatte. Der Gesuchte ist geständig, die Mordtat an seinem Freunde begangen zu haben.

Stroga. 50jähriges Dienstjubiläum. Am 26. April 1931 vollendeten sich 50 Jahre, daß der Schäfermeister Karl Junker in Stroga im Dienste der Familie Lieber steht und die dortige Schäferei bewirtschaftet. Er trat 1881 als junger 23jähriger Mann nach Ableistung seiner Militärdienstpflicht bei dem Vater des jetzigen Besitzers, Herrn Lieber, späteren Reichstagsabgeordneten, seine Stellung als Schäfermeister an. 50 Jahre lang diente er ihm und seinem Sohn, Herrn Oberleutnant a. D. Dr. Lieber in Treue und Hingabe. Noch heute waltet der 73jährige Jubilar in geistiger und körperlicher Frische seines Amtes. Durch seine umfangreichen Fachkenntnisse und seinen unermüdlichen Fleiß hat er es im Einvernehmen mit seinen Arbeitgebern dahingebracht, daß die Schäferei Stroga heute als eine der bestgeleiteten und bewirtschafteten in der näheren und weiteren Umgebung bekannt ist. Eine besondere Ehrung wurde dem Jubilar dadurch zuteil, daß ihm der Reichspräsident von Hindenburg eine eigenhändig unterschriebene Anerkennungsurkunde überreichen ließ und ihm für Treue in der Arbeit das tragbare Ehrenkreuz in Gold von der Landwirtschaftskammer Dresden verliehen wurde.

* **Rossen.** Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonnabend vormittag in der 10. Stunde durchbrach ein mit Sträuchern und Gartenbaumaterial beladener Lastkraftwagen einer Dresdner Gärtnereifirma die geschlossene Eisenbahnschranke beim Bahnübergang Zella und fuhr gegen die Lokomotive eines in Richtung Freiberg fahrenden Personenzuges. Der Wagen wurde von der Lokomotive zur Seite geschleudert und wurde stark beschädigt. Der Chauffeur, der anscheinend durch seine Unachtsamkeit den Unfall verschuldete, blieb unverletzt. Dagegen erlitt die Frau des Gärtnereibesitzers eine Gehirnerschütterung und Quetschungen am Kopfe. Sie wurde dem Rossener Krankenhaus zugeführt. Ein ebenfalls mitfahrender Herr aus Colditz kam mit dem Schrecken davon. Da die Lokomotive ebenfalls Beschädigungen erlitt, mußte der Zug nach Rossen zurückgeleitet werden. — Wie verlautet, handelt es sich bei dem unverletzt gebliebenen Mitfahrer um den Landtagsabgeordneten Huhn aus Colditz.

* **Rossen.** Kommunales Leben. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem durch Bürgermeister Dr. Schenk vorgelegten Haushaltsplan für 1931/32. Der Etat, der in einen ordentlichen und einen Sonderetat für Wohlfahrtslasten gegliedert ist, weist einen Gesamtfehlbetrag von über 100 000 M. auf. Nach längerer Aussprache nahm das Kollegium den Haushaltsplan mit neun gegen fünf Stimmen der Linken an. Die Stadtverordneten stimmten ferner der Erbauung einer Wasserleitung für das Volksbad zu, wofür sich der Gesamtkostenaufwand auf etwa 10 000 Mark stellen wird.

* **Meißen.** Arbeitersport-Kartell hißt die französische Trikolore am Meißner Hauptbahnhof. Am hiesigen Hauptbahnhof wurde am Sonnabend vom Arbeitersport-Kartell zur Begrüßung französischer Boxer eine Ehrenpforte mit einem Transparent errichtet, auf dem in französischer und deutscher Sprache die Worte „Willkommen, französische Brüder" zu lesen war. An dem einen Maste dieser Pforte wurde die Reichsflagge, an dem anderen die französische Trikolore aufgezogen. Die Polizei erklärte der nationalgesinnten Bevölkerung, die das Niederholen der französischen Fahne verlangte, daß das Aufziehen der Fahne mit Genehmigung des Rates erfolgt sei. Der Rat hatte tatsächlich in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, dem Sportkartell die Genehmigung zum Aufziehen der beiden Fahnen zu erteilen. Erst nachdem sich Einwohner beschwerdeführend an das Innenministerium gewandt hatten, wurde die französische Trikolore am Sonnabend nachmittag von Meißner Polizeibeamten wieder entfernt.

* **Wilsdruff.** Der Brand der Waldmühle im Saubachtal. Am 7. Dezember 1930 ging die alte Waldmühle in Sachsdorf bei Wilsdruff, in der noch geschrotet wird, in Flammen auf. Die Mühle gehörte dem Sohne Oskar des Besitzers der nahen Schloßmühle Hermann Müller. Oskar Müller wurde mit seinem Schwager als der Tat dringend verdächtig in Haft genommen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich später auf den jüngeren Bruder Oskar Müllers, den Müller Bruno Müller, der in der Schloßmühle in Arbeit steht und früher in Königshain selbst eine Mühle besaß. Zwischen den Brüdern Müller und auch zwischen dem Vater und dem jüngeren Sohne soll kein gutes Verhältnis bestanden haben. Bruno Müller mußte sich jetzt wegen vorsätzlicher Brandstiftung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden einfinden und gestand, die Mühle in Brand gesteckt zu haben, „um dem Bruder eins auszuwischen." Er habe sich abends in die Mühle begeben, auf dem Oberboden Petroleum auf den Fußboden gegossen und angezündet. Die Mühle brannte vollständig aus. Der Staatsanwalt beantragte in Rücksicht auf die Reue des Angeklagten, ihn von der gesetzmäßigen Zuchthausstrafe zu verschonen. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

* **Kötzschenbroda.** Nachdem die Stadtverordneten die vom Rat vorgeschlagenen Steuerzuschläge gegen dessen Einspruch abgelehnt hatten, war ein Einigungsausschuß eingesetzt worden. In der letzten gemeinsamen Sitzung beider städtischer Körperschaften berichtete Bürgermeister Dr. Brunner über die Verhandlungen dieses Ausschusses und teilte mit, daß auch hier keine Einigung über die Steuern und den Haushaltsplan erzielt werden konnte, sodaß nunmehr die Gemeindekammer zu entscheiden haben wird. Ferner hat der Rat den Beschluß der Stadtverordneten abgelehnt, die Hundesteuer um zehn Mark zu ermäßigen. Auch zu dieser Frage machte sich die Einleitung eines Einigungsverfahrens erforderlich.

* **Dresden.** Weihe des Kaufmannsgehilfenhauses. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste sowie von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, befreundeter Organisationen und Abgeordneten wurde gestern das neue Heim des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes an der Canaletto-Straße mit einer schlichten Feier eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters der Ortsgruppe Dresden, Rhede, hielt das Vorstandsmitglied Miltzow-Hamburg von der Hauptbundesverwaltung die Festrede. Ministerialdirektor Dr. Kittel beglückwünschte die Dresdner Handlungsgehilfenschaft namens der Staatsbehörden, Stadtrat Christoph im Namen der Stadt Dresden zu ihrer schönen neuen Heimstätte. Mit einer großen Reihe weiterer Ansprachen und musikalischen Darbietungen schloß der Festakt, an den sich ein Rundgang durch die Räume des Hauses anschloß.

* **Dresden.** Die neuen Brotpreise. Der Arbeitgeber-Verband der sächsischen Mühlenindustrie, die Bäckerinnung zu Dresden und die Schlüterbrot-Fabrik G. m. b. H. Dresden geben bekannt, daß ab Montag, den 27. ds. ein Vierpfundroggenbrot 0,74 RM. und ein Vierpfundmischbrot 0,72 RM. kostet.

* **Dresden.** Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr rannte Ecke Hamburger Straße und Flügelweg ein mit 2 Personen besetztes Motorrad mit voller Wucht gegen einen Baum. Führer und Beifahrer blieben schwerverletzt liegen. Sie wurden dem Krankenhause zugeführt, wo der Beifahrer bald darauf gestorben ist. — Am Sonntag nachmittag gegen einhalb 4 Uhr ereignete sich auf der Innsbrucker Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer. Letzterer kam so schwer zum Sturz, daß er mit erheblichen Verletzungen ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am Freitag nachmittag stürzte aus dem 4. Stockwerk eines Hauses auf der Schnorrstraße ein dreieinhalb Jahre altes Mädchen in den Hof hinab. Das Kind mußte mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. — Am Sonntag mittag fiel in einem Grundstück an der Wurzener Straße ein 15jähriges Mädchen aus einer Luftschaukel und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die die Ueberführung ins Friedrichstädter Krankenhaus zur Folge hatten.

* **Cunewalde.** Todesfall. Im 87. Lebensjahre starb hier der Fabrikbesitzer Karl Friedrich Gottlieb Große. Er war einer der bahnbrechenden erfolgreichen Textilindustriellen in der sächsischen Lausitz. Die Fabrik war im Jahre 1840 von seinem Vater gegründet worden.

* **Zittau.** Die Böschung hinabgestürzt. Am Sonnabend geriet ein Zittauer Kaufmann, der sich mit seinem Auto auf der Fahrt von Ostritz nach Hirschfelde befand, zu nahe an den Straßenrand. Der Wagen überschlug sich und stürzte die Böschung hinab. Der Kaufmann wurde später bewußtlos aus dem zertrümmerten Wagen geborgen und ins Zittauer Krankenhaus gebracht.

* **Ostritz** (Lausitz). Ein Schatz aus dem Dreißigjährigen Kriege. Bei Steinbruchsarbeiten im Stadtwalde fanden Arbeiter einen Tontopf mit einer großen Anzahl verrosteter Münzen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Vermutlich handelt es sich um einen Schatz, der während des Dreißigjährigen Krieges vergraben worden war.

Borna (Bezirk Leipzig). Tödlicher Motorradunfall. Auf der Staatsstraße bei Thräna fuhren der Rüblenbauer Quellmalz und der Sattler Büttner aus Altenburg mit ihrem Motorrad die 18jährige Fußgängerin Jeronek an, die einen schweren Unterschenkelbruch erlitt. Die beiden Motorradler stürzten; Büttner kam mit leichteren Verletzungen davon, während Quellmalz schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte und kurz darauf starb.

* **Chemnitz.** Eisenbahnunfall. Sonnabend nachmittag wurde ein nach Limbach bereit stehender Personenzug beim Zurücksetzen gegen den Prellbock gedrückt. Durch den Unfall sind 5 Reisende, die den Zug schon bestiegen hatten, verletzt worden. Die Ursache des Unfalls ist in mangelhafter Verständigung zwischen dem Lokomotiv- und Rangierpersonal zu suchen.

* **Chemnitz.** Ein Kind tödlich überfahren. Freitag nachmittag wurde auf der Brauhausstraße ein vierjähriges Mädchen von einem Auto überfahren. Das verunglückte Kind erlag den erlittenen schweren Verletzungen auf dem Transport zum Arzte.

* **Chemnitz.** Schüsse auf Nationalsozialisten. In der Sonnabend-Nacht gegen 1 Uhr wurde an der Ecke der Mankenauer Straße und Emilienstraße auf drei heimkehrende Nationalsozialisten geschossen. Dabei traf ein Schuß einen der Nationalsozialisten in den Oberschenkel. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Polizei, die bald darauf Erörterungen vornahm, fand beim Absuchen des Tatortes sieben Patronenhülsen einer Armeepistole. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

* **Grüna.** Schwerer Verkehrsunfall. Freitag abend wurde an der Reichenbrander Brücke eine auf dem Heimwege befindliche, in Grüna wohnhafte Fabrikarbeiterin von einem von Reichenbrand kommenden Motorradfahrer von hinten angefahren und schwer verletzt. Durch die Wucht des Anpralls trug sie u. a. schwere Brüche beider Beine davon. Sie wurde sofort ins Rabensteiner Bezirkskrankenhaus gebracht. Die Verunglückte war erst kürzlich nach einer Operation aus dem Krankenhause entlassen worden.

* **Penig.** Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Wernsdorfer Bahnhofsgebäude ein raffinierter Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter drangen, nachdem sie die vor den Scheiben angebrachten Eisenstäbe entfernt und die Scheiben eingedrückt hatten, in das Bezugsgebäude eines Langenleuba-Oberhainer Bezugsvereins ein, wo sie nach langem Wühlen nichts fanden. Durch ein Ausgabefenster gelangten sie in den Güterboden, wo ihnen über 1000 Zigarren in die Hände fielen. Außerdem entwendeten die Einbrecher über 60 Pfund Margarine. Leider sind die Diebe unerkannt entkommen. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

* **Crimmitschau.** Gesegnetes Alter. Am Sonnabend feierte der älteste Einwohner Crimmitschaus, Gottfried Winkler, in seltener Rüstigkeit seinen 96. Geburtstag. Dem hochbetagten Alten schmeckt noch sein Fleischen, und er geht, wenn auch am Stock, noch gern spazieren.

•

* **Bad Liebenwerda.** Eingestellte Verfahren. Wie seinerzeit berichtet, hatte ein Bettler dem 72 Jahre alten Rentenempfänger Weltewitz, der ihn bewirtet hatte, zwei Messerstiche in den Leib beigebracht, da W. dem Strolch nicht auch noch Geld geben wollte. Die Ermittlungen nach dem Täter sind ohne Erfolg geblieben, so daß das Verfahren jetzt eingestellt werden mußte.

* **Bodenbach.** Flugleuchttürme im Elbgebiete. In Böhmen sind für die beginnende Saison der Nachtflüge Leuchttürme errichtet worden, von denen zwei in der Elbegegend aufgestellt wurden. Der eine Leuchtturm liegt auf einem Hügel bei Kaurin, der andere auf einem 556 Meter hohen Berge bei Zandau. Beide Türme sind bereits in Betrieb.

Der Arzt im Kinderwagen.

Von Dr. Curt Kayser.

DSGS. Gewiß, meine Damen und Herren, er selbst liegt ja nicht drin, aber, Hand aufs Herz, haben Sie schon einmal an einem warmen Frühlingstag oder gar an einem heißen Sommertage ihren Kopf unter das Verdeck eines Kinderwagens gesteckt? Wenn Sie es getan hätten, dann wüßten Sie wohl, was der Arzt im Kinderwagen zu suchen hat.

Da liegt nun so ein kleines, wehrloses Kerlchen, dick eingepackt in weiche Federbetten, so daß von dem ganzen kleinen Wesen kaum mehr als die Nasenspitze zu sehen ist. Der Wagen selbst ist oft ganz und gar mit Wachstuch ausgeschlagen — wegen der vermeintlichen Erkältungsgefahr. Das Verdeck ist hoch geklappt — Kleinchen könnte sonst ja „Zug" bekommen, und dichte Gardinen werden zu allem Ueberfluß noch vorgezogen, um gegen die Sonne und die Fliegen den nötigen Schutz zu gewähren. Und dann wundert man sich, wenn so ein armes Würmchen krank wird! —

Wie falsch, wie grundverkehrt ist das alles!

Der Säugling braucht vor allem Luft und Licht. Dazu gehört ein geräumiger Kinderwagen, am besten aus Korbgeflecht od. dgl. Nie soll der Korb mit Wachstuch oder anderen Stoffen ausgeschlagen sein, die keine Luft durchlassen.

Das Lager für den Säugling sei flach; eine harte, mit Roßhaar oder Haferspreu gefüllte Matratze diene als Unterlage. Darauf breite man ein Matratzentuch und ein Stück Billrothbatist, und über dieses ein Baumwolltuch, auf das der Säugling samt seiner Windel gelegt wird. Auch das Kopfkissen sei flach und fest und nur mit Haferspreu, Roßhaar od. dgl. gefüllt. Fort mit den heißen Federbetten! Das Deckbett soll jeweils der Witterung angepaßt und im Winter mit Daunen, Kapock od. dgl. gefüllt sein, im Sommer genügt eine Wolldecke. So wird man zunächst der für das Kind gefährlichen Wärmestauung wirksam begegnen können.

Gardinen oder Vorhänge müssen so beschaffen sein, daß sie der Luft den Zutritt nicht verwehren, deshalb sind Wachstuchverdecke, die hoch geschlagen werden, unbedingt zu verwerfen. Zum Schutz gegen die Fliegen eignet sich am besten ein leichter Gazeschleier.

So vorbereitet darf man den Säugling getrost im Kinderwagen ins Freie bringen.

Aber auch die Auswahl eines geeigneten Standortes für den Kinderwagen verlangt einige hygienische Kenntnisse. Man fahre oder stelle den Kinderwagen nicht auf staubige Straßen und Plätze oder gar in den Konzertgarten. Der Kinderwagen gehört ins Freie, ins Grüne.

Im Herbst und Frühjahr mag man sonnige Stellen aufsuchen, im Sommer aber den Schatten. Leider wird oft aus Bequemlichkeit und Unverstand gerade hierin zum Schaden der Kinder viel gesündigt.

Achtlos wird der Kinderwagen in die Sonne gestellt, während die Mutter oder Kinderpflegerin sich auf eine schattige Bank zu einer ausgiebigen Unterhaltung mit Bekannten niederläßt. Die Sonnenstrahlen fallen bei der Rückenlage des Kindes dann senkrecht in sein Auge, was der Erwachsene, der aufrecht geht oder sitzt, gar nicht bemerkt. Bald sucht der Säugling sich durch Blinzeln oder Schließen der Augen gegen das blendende Sonnenlicht zu schützen. Doch das gelingt gewöhnlich schlecht und schließlich trifft der Sonnenstrahl das ungeschützte Auge. Dann wirkt die im Auge befindliche Linse wie ein Brennglas und schädigt die Netzhaut des kindlichen Auges. Man stelle deshalb nie den Kinderwagen und den darin befindlichen Säugling schutzlos in die Sonne, sondern sorge stets dafür, daß die Augen des Kindes der direkten Sonneneinwirkung entzogen werden.

Schließlich vergesse man nicht, den Wagen mit einem Schutzgürtel auszurüsten, den man um den Leib des Kindes schlingt und am besten noch mit Schulterbändern versieht, damit er nicht abgleiten kann. Auf diese Weise werden Kinder, die schon aufstehen können, am sichersten vor dem Herausfallen aus dem Wagen bewahrt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches

Montag, den 4. Mai 1931, vorm. 10 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses zu Radeburg

öffentliche Bezirksausschußsitzung.

Großenhain, am 24. April 1931.
Der Amtshauptmann.

In das hiesige Handelsregister ist am 25. April 1931 auf Blatt 168, betr. die Firma Paul Holz Nachf. in Riesa, eingetragen worden: Der Firmeninhaber Paul Oskar Wurmstich in Riesa ist durch Tod ausgeschieden. Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Riesa, den 25. April 1931.

In schön gelegener Villa b. Strehla a. E. ist **beschlagnahmefr. Wohnung** bestehend aus 3 gr. Zimmern, sofort billigst zu vermieten. Anfragen unt. Z 784a a. d. Tagebl. Riesa.

Gründl. Unterricht in Zither, Mandoline, Laute, Gitarre, Waldzither. Instr. kann ev. von uns z. Verfüg. gestellt werden! Anmeld. u. Auskunft: Riesa, Rest. Bürgergarten (Sportpl.) Dienstags 4—7 Uhr. Lehr-Institut Gräfe & Kühn.

Reste-Verkauf

Dieses Wort mit unserem Namen verbunden, hat volkstümlichen Klang. Sparsam, wirtschaftlich ist der Leitsatz unserer Zeit. Auch unser Betrieb hat es sich zu eigen gemacht. Wir geben Ihnen die Gelegenheit zum günstigen Einkauf. Verpassen Sie die Tage nicht.

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Gebr. Riedel

Den erwünschten Erfolg in Ihrem Garten und Blumenkästen erzielen Sie größtenteils durch meine Qualitäten
Gemüse- und Blumen-Sämereien
Knollen und Blumenzwiebeln.
Gladiolen in 10 neuen Farben.
Riesenblumige Knollenbegonien gefüllt- u. einfachblühende.
Neue amerikanische Riesen-Schmuck-Dahlien die Rasse der Zukunft.
Jap. Goldbandlilien
Rote Japanlilien
Montbretien
Anemonen
Ranunkeln
Farne.
Samenhandlung
Hermann Schneider
Hauptstraße 89.

Morgen Dienstag Schlachtfest
ab ½9 Uhr Wellfleisch, später frische hausschl. Wurst u. Gallertschüsseln.
Johannes Weber
Freiligrathstraße 5.

Steckzwiebeln kauft
Ernst Moritz
Samenhandlung.

Gänse-Eier zu verkaufen
Merzdorf, Canitzer Str. 11.

Junge Gänse empf. zu billigsten Preisen
E. Kirsten, Poppitz (frühere Ziegelei).

Laubfrösche eingetroffen.
Ernst Moritz
Samenhandlung.

Fast neuer **Kinderwagen zu verk.** Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Oefen
Sommermaschinen
Herden, Wirtschaftsöfen
Meißner Kacheln, Fliesen
Fußbodenplatten
Kesseln, Pfannen usw.
decken, besichtigen Sie bitte mein Lager und Preise.
Paul Schieritz, Glaubitz.
Setzen der Oefen wird prompt ausgeführt.

Sind Deine Schuh entzwei, dann geh zur Besohl-Groß-Schuhreparatur-Werkstatt Rathausplatz, 6.

Elsa Reusse
Alfred Dietrich
grüßen als Verlobte
Riesa
Schützenstr. 27 Schützenstr. 8
26. April 1931

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und den schönen Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Sabina verw. Kämpfe

sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.
Pausitz, 27. April 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 25. April verschied nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe treusorgende Mutter und Großmutter, Frau

Marie Proschwitz

geb. Hildebrandt. In stiller Trauer
Wilhelm Proschwitz, Kinder und Enkel.

Neuweida, Körnerstr. 8, Riesa, Falkenberg, New-York, Buenos-Aires, Washington, Guntorp-Berghem, Berlin, am 27. April 1931.

Die Beerdigung findet in Riesa Mittwoch, nachmittag ½2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag, 26. 4. 31, früh 3.30 Uhr, verschied plötzlich, nach einem am 20. 4. erlittenen Unfall, mein lieber Gatte, Pflegevater, Onkel, Bruder und Schwager

Ernst Claus

im 66. Lebensjahre.
In tiefster Trauer
die Hinterbliebenen.
Nünchritz, am Hang Nr. 1, 27. 4. 31.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1 Uhr statt.

Reizende Muster zum Sommerkleid
in Waschkunstseide, Wollmusselin
in sehr grosser Auswahl und vor allem billig
Fritz Kretzschmar Hauptstr. 39 — am Durchgang
Rabattmarken

Max Crépin

Mitglied des Großverbandes Deutscher Heilpraktiker e. V.
Elektro-kompl.-Homöopathie und Biologische Heilweisen.
Verbrennungsfreie Ultra-Sonne- und Farblicht-Behandlung.
Harn-Faeces- und Sputumuntersuchung.
Massage (ärztl. geprüft).
Sprechst.: Riesa, Niederlagstr. 8, im Gebäude Postamt II, täglich 9—12 und 2—6 Uhr, außer Sonnabends u. Sonntags.
Hausbesuche nur auf schriftliche Voranmeldung.

Vereinsnachrichten

Verein f. Gesundheitspflege e. V. Dienstag, den 28. 4., 20 Uhr Monatsversammlung im Wettiner Hof. Vortrag des Herrn Frenzel über „Hämorrhoiden, ihre Ursache und naturgemäße Behandlung". Besprechung wegen eines Ausfluges. Gäste willkommen.

Haarausfall — Schuppen?
dann nur das
echte Birkenwasser „Maiengold"
für blondes Haar, ¼ Liter RM. 1.00 und
echtes Brennesselhaarwasser
für fettiges Haar, ¼ Liter RM. 0.75
von Hofapoth. Schaefer / Fein parfümiert
Keine teure Verpackung! Flasch. mitbring.
Zu haben Drog. A. B. Hennicke.

Köstritzer Schwarzbier

Jede junge Mutter

muß ganz besonders auf ihre Gesundheit bedacht sein, denn ihre Gesundheit ist zugleich die ihres Kindes. Das herbe, vollwürzige Köstritzer Schwarzbier, von zahlreichen ärztlichen Autoritäten empfohlen, ist blutbildend und kräftigend und darum das beste und billigste Hausmittel zur Stärkung junger Mütter, es regt auch die Milchsekretion in hervorragender Weise an.
Das echte Köstritzer Schwarzbier ist zu beziehen durch die Generalvertretung Richard Schwade, Hauptstraße 78, Telefon 49.

Reisekoffer riesige Auswahl bei **Mittag**

Herzlichen Dank
allen für die innige Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden beim Heimgange unserer so plötzlich Entschlafenen, Frau

Lina verw. Hofmann.

Moritz, 22. April 1931.
Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.

Für die liebevollen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Mutter

Frau Sophie Sickert

sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Riesa-Gröba, 26. 4. 31.
Hermann Sickert und Kinder.

Capitol Riesa.

Heute Montag zum letztenmal:
Er oder ich.
Ab Mittwoch bis Freitag, 1. Mai
Pat und Patachon in 1000 Worte Deutsch.

Zentraltheater Gröba.

Dienstag bis Donnerstag
Harry Piel in seinem ersten Tonfilm
Er oder ich.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Fremdenmeldezettel

lose und in Blockform zum Durchschreiben, sowie Formulare zu Fremdenbüchern entsprechend den Vorschriften der am 1. Oktober 1930 in Kraft getretenen Landesmeldeordnung sind zu haben im

Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestrasse 59.

Ein Ereignis für Riesa
ist am Dienstag, d. 28. 4., abends 8 Uhr im Saale des Restaurant „Elbterrasse" der

Experimentalvortrag

über:
Neue Wege in der Krankheitsbekämpfung
Neue Wege in der Gesundheitspflege.

Eintritt frei!
Aufsehenerregende Heilerfolge der modernen Strahlentherapie bei veralteten und teilweise als unheilbar aufgegebenen Leiden. Das Problem der Selbstverjüngung gelöst!

Nichts, aber auch garnichts sollte Sie abhalten, diesen Vortrag zu besuchen, der bisher schon in Hunderten von Städten mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Jeder profitiert: der Gesunde und erst recht der Kranke.

Veranstalter: **Elektrohygienisches Institut (VeA) Erfurt,** Regierungsstr. 39.

Riesaer Fischhalle
Goethestr. 37 — Tel. 956
empfiehlt
kopflose Seefische
Pfund 25 Pfg.
Angelschellfisch, Kabliau, Goldbarsch, Fischfilet diese Woche besond. billig.
Clemens Bürger.

Eßt Fisch!
Zur Reichs-**Fischwoche**
empfehle täglich frisch vom Fangplatz eintreffend:
Schellfisch, Kabliau
Seelachs, Goldbarsch
Schollen, Fischfilet.
Die Preise sind diese Woche besonders niedrig.
Carl Ilgner, Gröba.
Telefon 608.

ff. Schellfisch
Ilgner & Sohn
Röderau.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, saubersten Ausführung die bestengerichtete
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestraße 59.

Ein uraltes Mittel
für die Gesundheit ist die Hefe. „Sybels Hefekur" reinigt Blut u. Säfte! Erhältl. auch mit Vanillearoma. Preis RM. 1.90
Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Eine amtliche Richtigstellung.

Zur Realsteuersenkung.

)(Dresden. Vom Finanzministerium wird geschrieben:

Eine Pressemeldung befaßt sich mit den **Vorschriften der Verordnung über die Realsteuersenkung** vom 10. März 1931 und der hierzu erlassenen **Ausführungsverordnung** vom 25. März 1931. Die Ausführungen gipfeln darin, daß das Land die Gemeinden ohne Rücksicht auf deren bedrängte Wirtschaftslage durch Strafandrohungen zwinge, Mietzinssteuermittel an das Land abzuführen, die den Gemeinden teils ohne weiteres zukommen, teils an sie zur Durchführung des Wohnungsbaues wieder zurückgeführt werden müssen. Hierbei **wird dem Lande die Absicht unterstellt, seine eigene Kassenlage zu Lasten der notleidenden Gemeinden zu verbessern.** Diese Ausführungen, die offensichtlich ohne die erforderliche Kenntnis der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse gemacht worden sind, sind **geeignet, Mißverständnisse zu verursachen** und können daher nicht unerwidert bleiben.

Bei der **Aufwertungssteuer (Mietzinssteuer) handelt es sich nicht um eine von den Gemeinden im eigenen Interesse erhobene Steuer, die in die Gemeindekasse fließt, sondern um eine Staatssteuer, deren Verwaltung für die Gemeinden eine übertragene Staatsaufgabe darstellt.** Diese Steuer setzt sich zusammen aus dem Staatsanteil, dem Gemeindeanteil, dem Zuschlag für Fürsorgezwecke und dem Wohnungsbauanteil. Während der Staatsanteil von jeher an den Staat abzuliefern war, kommt für den Gemeindeanteil und den Zuschlag für Fürsorgezwecke eine Ablieferung an den Staat auch jetzt nicht in Frage. **Eine Aenderung ist** lediglich bei dem Wohnungsbauanteil eingetreten. Dieser wurde bisher nur zu einem Viertel an den staatlichen Wohnungsbaustock abgeliefert, im übrigen zur Förderung des Wohnungsbaues am Orte des Aufkommens verwendet.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 ist nun im VII. Teil, Kap. 1, § 1, angeordnet worden, daß die Mittel, die aus der Mietzinssteuer zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedelungswesens bestimmt sind, vom April 1931 an den Ländern zufließen und von diesen durch eine einheitliche Stelle auf Grund eines einheitlichen Landesplanes zur Deckung dringenden örtlichen Bedarfs unabhängig vom örtlichen Aufkommen zu verteilen sind. **Wenn also seit April 1930** der Wohnungsbauanteil an der Mietzinssteuer voll an das Land abzuführen ist, so **ruht** das auf einer bindenden reichsrechtlichen Vorschrift.

Zutreffend ist, daß den Gemeinden ein Teil dieser abgelieferten Wohnungsbaumittel auf Grund der oben erwähnten Verteilung nach einem einheitlichen Landesplan zu Wohnungsbauzwecken und ein weiterer Teil zur Deckung des durch die Senkung der gemeindlichen Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer im Rechnungsjahre 1931 verursachten Ausfalles wieder zufließt. Den Gemeinden den zur Deckung dieses Ausfalles bestimmten Betrag von vornherein zu belassen, ist schon deshalb nicht möglich, weil sich dieser Betrag erst später nach Abschluß der Veranlagung der Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1931 feststellen läßt. **Bis dahin wird das Finanzministerium** den Gemeinden nach Ablauf jedes Vierteljahres des Rechnungsjahres 1931 Abschlagszahlungen auf den ihnen zur Deckung des Steuerausfalles zukommenden Betrag überweisen. Die Ueberweisung dieser Abschlagszahlungen und später des Deckungsbetrages setzt aber naturgemäß voraus, daß das Finanzministerium zunächst die hierzu erforderlichen Mittel durch Ablieferung des Wohnungsbauanteils der Aufwertungssteuer erhält.

Die praktische Durchführung dieser Ueberweisung von Abschlagszahlungen und später des Deckungsbetrages und damit die Ausführung reichsgesetzlicher Vorschriften würde völlig unmöglich gemacht werden, wenn den Gemeinden nachgelassen würde, zur Deckung des Ausfalles auf Grund von Schätzungen Teilbeträge des Wohnungsbauanteils der Aufwertungssteuer einzubehalten. **Der Betrag, der den einzelnen Gemeinden zur Förderung des Wohnungsbaues im Rechnungsjahr 1931 zukommen soll, ist völlig vom Eingange der Mietzinssteuer für das laufende Rechnungsjahr abhängig. Der Zwang zur Ablieferung der Wohnungsbaumittel bezweckt also gerade den Schutz der besonders leistungsschwachen Gemeinden mit besonders dringendem Wohnungsbedarf.**

Daß die Gemeinden zur Ablieferung der dem Staate zustehenden Steuern durch Androhung von Geldstrafen gezwungen werden können, ist durchaus nichts Neues. Es handelt sich bei dieser Strafandrohung um eine Vorschrift, die bereits in den sächsischen Steuergesetzen der Vorkriegszeit enthalten war und die im Jahre 1924 erneut in die Landessteuergesetze aufgenommen worden ist, um nötigenfalls säumige Gemeinden zur Erfüllung ihrer auf dem Gesetze beruhenden Verpflichtung zur Ablieferung der dem Staate zukommenden Steuern anhalten zu können.

Kabinettssitzung zur Agrarpolitik.

vdz. Berlin. Am Sonnabend vormittag hielt das Reichskabinett seine zweite Sitzung unter Zuziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther ab. **Reichsernährungsminister Schiele** begründete die **neuen Zollforderungen der „Grünen Front“.** Daran schloß sich eine **ausführliche Besprechung der Agrarpolitik** und der gesamten Wirtschaftspolitik. Die Einzelfragen sollen nun zunächst in Besprechungen in den einzelnen Ressorts geklärt werden. Im Laufe der Woche sollen dann die Kabinettsberatungen fortgesetzt werden.

Die **sozialpolitischen Fragen scheinen im Kabinett noch nicht aufgerollt** worden zu sein. **Trotzdem melden sich** nach den **Kriegsbeschädigten** jetzt auch die Beamten mit Protesten gegen die angeblichen Absichten der Regierung auf Kürzung der Gehälter und Versorgungsbezüge. Der **Reichsbund höherer Beamten** und der **Deutsche Beamtenbund** haben sich bekanntlich mit solchen Protestschreiben an die Reichsregierung gewandt. Außer der sozialdemokratischen und der kommunistischen Reichstagsfraktion hat nun auch der gegenwärtig in Hamburg tagende Generalrat des Zentralverbandes deutscher **Konsumvereine** in einem Telegramm an Dr. Brüning **gegen die Brotpreiserhöhung** protestiert und die **sofortige Herabsetzung der Zölle für Weizen und Roggen verlangt.**

Am Mittwoch wird der Reichskanzler eine **Unterredung mit den Führern der Sozialdemokratie** über alle schwebenden Fragen haben. Die Reichstagseinberufung haben bisher jedoch nur die **Kommunisten** verlangt. Der **Aeltestenrat des Reichstags** wird voraussichtlich Anfang Mai zusammentreten, um über diesen Antrag zu entscheiden. Einstweilen ist seine Ablehnung gewiß. **Falls** jedoch noch zum 1. Mai die neue Notverordnung veröffentlicht wird und nicht den Wünschen der Sozialdemokratie entspricht, würde doch die Möglichkeit bestehen, daß sich im Aeltestenrat eine **Mehrheit** für den Wiederzusammentritt des Reichstags findet. Die Reichstagsberatungen würden dann wahrscheinlich unmittelbar nach dem **sozialdemokratischen Parteitag, also Mitte Juni beginnen.**

Reichsparteitag der Deutschen Wirtschaftspartei.

)(Hannover. Die **Reichspartei des deutschen Mittelstandes** (Wirtschaftspartei) veranstaltete gestern vormittag im Rahmen ihres Parteitages eine

große öffentliche Kundgebung

im Parkhause.

Der **Parteivorsitzende Drewitz** gab in der Begrüßungsansprache der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung mit dazu beitragen möge, den vielen Forderungen, die aus der furchtbaren Notlage des deutschen Volkes entsprungen sind, Erfüllung zu bringen. **Auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus sei der Gedanke der mittelständischen Sammlung im Erstarken begrüßen und habe zu gegenseitiger Fühlungnahme geführt,** die bei aller Berücksichtigung der nationalen deutschen Interessen berufen sei, in der kommenden Auseinandersetzung zwischen Großkapitalismus und Sozialismus die Interessen des Mittelstandes ganz Europas zu vereinen.

Der Redner verlas zum Schluß ein im Namen der Partei **an den Reichspräsidenten gesandtes Huldigungstelegramm.** Sodann überbrachte Dr. Tontscheff-Sofia die Grüße der bulgarischen Schwesterpartei, während Landesrat Schmoll die unerschütterliche Treue des saarländischen Mittelstandes zum deutschen Mutterlande bekräftigte.

Hierauf sprach der **Reichstagsabgeordnete Mollath** über **die nationalen Aufgaben des Mittelstandes** in Verbindung mit der Stellung der Wirtschaftspartei zur Außenpolitik.

Abg. Mollath bekannte sich zu den bekannten außenpolitischen Forderungen der Wirtschaftspartei, die in erster Linie eine **allgemeine Abrüstung, Kampf gegen die Schuldlüge und unverzügliche Revision des Youngplanes einschließen.** Zum Schluß seiner Ausführungen unterstrich Abgeordneter Mollath die **Pflicht aller staatserhaltenden Kräfte, am Aufbau des deutschen Volkes mitzuarbeiten und verurteilte auf das schärfste eine Politik fruchtloser Opposition,** die nur die Front des Bürgertums weiter schwächen müsse.

Im weiteren Verlauf der gestern vormittag im Rahmen des Reichsparteitages abgehaltenen Kundgebung der Wirtschaftspartei hielt der Fraktionsführer der Wirtschaftspartei im preußischen Landtag, **Abgeordneter Ladendorff,** ein Referat über das Thema **„Das Privateigentum in Wirtschaft und Staat“.** Der Redner wies darauf hin, daß die Widersprüche innerhalb der bürgerlichen Kreise in ihrer Einstellung zu sozialen Problemen und zur Eigentumsfrage auf die allgemein geringe Schule im volkswirtschaftlichen Denken zurückzuführen seien. Dringend notwendig sei eine genaue Unterscheidung zwischen der Kapitalbildung vom privatwirtschaftlichen Standpunkt als Zukunftsaufgabe des Individuums und der Kapitalbildung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt als Gegenwartsaufgabe der Gesellschaft. Die Wirtschaftspartei verlange im besonderen Anerkennung der berechtigten Eigenart des Einzelnen und seines Eigenwertes, freie Entfaltungsmöglichkeit für die Einzelpersönlichkeit in Staat und Wirtschaft.

Von lebhaftem Beifall begrüßt betrat sodann der frühere Reichsjustizminister **Professor Bredt** das Podium zu einem kurzen Vortrag über **Verwaltungsreform und Reichsreform.** Professor Bredt vertrat den Standpunkt, daß alle Reichsreformpläne keinen Sinn hätten, solange eine überspannte Sozialpolitik kultiviert werde. Der Redner befaßte sich auch mit dem Problem der Reichsreform und sagte u. a., alle bisherigen Versuche, das uralte deutsche Erbübel der Kleinstaaterei zu beseitigen, hätten bisher nur theoretische Folgen gehabt. Die einzige Lösung, die tatsächlich im Gange sei, nämlich die großpreußische Lösung, die ein Aufgehen der kleinen Länder in Preußen bedeute, sei aber schon deshalb bedenklich, weil Preußen dabei gleichzeitig durch den Verlust von Reichsratsstimmen an Einfluß einbüße. **Die ganze Frage der Reichsreform sei heute überhaupt noch nicht spruchreif,** weil die kleinen Länder gezwungen werden könnten, ihre Selbständigkeit aufzugeben, nicht dagegen die süddeutschen Staaten, die heute noch bewußt ihr Eigenleben weiterführten.

Nachdem der **Parteivorsitzende Drewitz** in einem Schlußwort den Dank für die rege Mitarbeit am Parteitag zum Ausdruck gebracht hatte, fand die öffentliche Kundgebung mit dem Deutschlandlied ihr Ende.

Nachmittags traten die Ausschüsse zu internen Beratungen zusammen.

Erst Revision .....

Finanzminister Dietrich vor dem selbständigen Mittelstand

Berlin, 27. April.

Vor dem Berliner Kartell des selbständigen Mittelstandes führte Reichsfinanzminister Dietrich in einem Vortrag etwa folgendes aus:

Den Tiefpunkt der Entwicklung haben wir insofern überwunden, als die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen ist, ein Stillstand ist wenigstens erreicht. Der Abbau der Bauwirtschaft war notwendig, weil wir im Begriff waren, es vielfach sogar schon getan hatten, Wohnungen zu bauen, die den Minderbemittelten nichts nutzten, weil sie diese nicht bezahlen konnten, nur die Kleinwohnungen dürfen noch mit öffentlichen Mitteln gebaut werden. Das erste, was unbedingt im Interesse des gewerblichen Mittelstandes notwendig ist, ist die **Bildung von Kapital** und damit die **Verbilligung der Zinsen.**

Der Minister ging dann auf das Kapitel Kapital und Bolschewismus“ ein. Der westeuropäische Kapitalismus kann sich gegen den Bolschewismus nur dann halten, wenn neben dem Großkapital eine breite Mitte mittlerer und kleinerer Existenzen erhalten und wieder geschaffen wird.

Aus diesem Gedanken heraus muß die Forderung erhoben werden, daß der **Mittelstand** und sein Besitz **steuerlich geschont** wird. Dazu ist der erste Schritt getan, indem Vermögen bis zu 20 000 RM von der Vermögenssteuer freigestellt worden sind. In der Linie dieser Politik ergibt sich die weitere Forderung, daß die Staats- und Gemeindewirtschaft eingeschränkt wird. Der Redner legte an Hand von Zahlen dar, **daß die öffentlichen Ausgaben in Deutschland in der Vorkriegszeit etwa 7 Milliarden Mark betrugen und sich jetzt auf 18 Milliarden belaufen. Die Sparsamkeitsaktion ist eingeleitet worden. Das Reich hat an seinem eigenen Etat mehr als 10 Prozent gespart, und eben sind wir im Begriff, eine neue Aktion auf diesem Gebiete durchzuführen.** Von der Lösung dieser großen Probleme der Kapitalbildung, der Steuerbelastung, der Einschränkung der öffentlichen Wirtschaft hängt das Wohl und Wehe des Bürgertums ab.

„Ich will nicht verhehlen, daß alle meine Darlegungen gesehen werden müssen im Zusammenhang mit der großen Frage „Wie wird sich das Reparationsproblem entwickeln und lösen?“ Wenn die deutsche Kapitalbildung nicht ausreicht, neben der Zahlung der Reparationen den Bedarf des Inlandes zu decken, dann ist die erste Voraussetzung zu einer wirklichen Genesung die Neuordnung der Reparationsleistungen.“

Berlin muß weiter sparen

Berlin, 27. April.

Der neue Oberbürgermeister Dr. Sahm führte in einer Rede im Berliner Rundfunk u. a. aus, daß auf allen Gebieten mit der größten Sparsamkeit vorgegangen werden müsse. Die Reichs- und Landeshauptstadt müsse hier mit gutem Beispiel vorangehen. Verwaltungen, die sich scheuten, begangene Fehler einzugestehen, seien keine guten. Er müsse die dringende Bitte aussprechen, festgestellte Fehler und Mängel nicht zu verallgemeinern, um eines einzelnen Erlebnisses, eines berechtigten Aergers willen, nicht die ganze Verwaltung in Grund und Boden zu verdammen. Sein lebhaftester Wunsch ist, daß der Berliner auf seine Vaterstadt, der Deutsche auf seine Reichshauptstadt stolz sein solle. Dies zu erreichen, dafür wolle es sein Bestes hergeben. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte Berlins könne beginnen, wenn es alle wollten. Den Beginn dieser Aera aber mit lautem Jubel zu begrüßen, dafür sei diese Notzeit wirklich nicht angetan. Es sei nun einmal nicht die Zeit schneller, sichtbarer Erfolge, sondern die Zeit ernstester Arbeit zur Ueberwindung der bestehenden großen Not.

Der Endkampf um die Arbeitszeit.

au. Berlin. Wenn sich die Regierung, sobald sie die landwirtschaftlichen Fragen erledigt hat, auch sofort der Frage der Arbeitsbeschaffung zuwenden wird, so dürfte die Entscheidung, ob es zu einer Kürzung der Arbeitszeit kommen soll, doch länger hinausgeschoben werden, da die Brauns-Kommission zunächst ihre Arbeiten erledigen muß, die im zweiten Teil wichtige Fragen der Arbeitsbeschaffung umfassen. Diese Beratungen haben innerhalb der Kommission bereits zu Differenzen geführt, weshalb der der Sozialdemokratie nahestehende Hamburger Professor Heimann freiwillig ausschied. Ueber die wahren Gründe der Differenzen ist bisher nichts zu erfahren. Die Regierung wird jedoch inzwischen Gelegenheit haben, in Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Gewerkschaften die Frage der Arbeitszeitkürzung weiter zu untersuchen. **Bekanntlich haben die Arbeitgeberverbände sich inzwischen entschieden gegen die gesetzlich festgelegte 40-Stundenwoche gewandt und diese Arbeitszeitverkürzung als eine untragbare Gefahr für die deutsche Wirtschaft erklärt. Auf dem entgegengesetzten Standpunkt stehen die Gewerkschaften.** Wie wir hören, wird der Kanzler, sobald er die Besprechungen mit den Parteiführern abgeschlossen hat, die Industrie und die Gewerkschaften hören. **Daß in der Regierung keine große Neigung besteht, gesetzliche Maßnahmen zur Arbeitszeitverkürzung anzuwenden, ist bekannt.** Letzten Endes aber wird die Regierung, wie man annimmt, wohl den Vorschlägen der Brauns-Kommission folgen.

Gesamtaufkommen aus der Reichsbiersteuer im Rechnungsjahr 1930.

)(Berlin. Der Deutsche Brauer-Bund, E. V., Berlin, teilt uns mit:

„Das Gesamtaufkommen aus der Reichsbiersteuer im Rechnungsjahr 1930 (April 1930 bis März 1931) beträgt nach dem soeben veröffentlichten amtlichen Ausweis über die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben insgesamt 473,26 Mill. RM. **Das Rechnungsjahr 1930 erbrachte also 76,8 Mill. RM. weniger, als der Voranschlag im Reichshaushaltplan lautet** (550 Mill. RM.) und nur 61,45 Mill. RM., d. i. 14,9 %, mehr als das vorangegangene Rechnungsjahr, trotz einer Erhöhung der Steuersätze um 45 bis 50 %. Diese am 1. Mai erfolgte Steuererhöhung trat infolge der Stundungsfrist erstmalig in den Juli-Steuereinnahmen in Erscheinung. **In den 9 Monaten Juli 1930 bis März 1931,** in denen die erhöhte Reichsbiersteuer sich auswirkte, sind nur 15,2 %, mehr aufgekommen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, also noch nicht ¼ der Beträge, die sich rechnungsmäßig hätten ergeben müssen. Dabei zeigt die gegenwärtige Entwicklung an, daß sich die Ergebnisse noch weiter verschlechtern werden. So hat das Aufkommen aus der Reichsbiersteuer im März 1931 trotz der rd. 46 %igen Erhöhung der Steuersätze gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres nur einen Mehreingang von 6,3 % ergeben. Wie der Deutsche Brauer-Bund vorausgesagt hat, sind infolge **des starken Konsumrückgangs die erwarteten Einnahmen nicht annähernd erreicht worden.“**

Das Petitionsrecht der Beamten.

vdz. Berlin. Der **Preußische Landtag** hatte gelegentlich der Etatsberatungen im vorigen Jahr das Staatsministerium um eine Aeußerung ersucht, ob und **unter welchen Umständen Beamte wegen des Inhalts von Eingaben an den Landtag disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden können.** In Erledigung dieser Anfrage hat der **preußische Finanzminister** dem Landtage jetzt folgendes mitgeteilt: Es ist herrschende Auffassung in Literatur und Rechtsprechung, daß die Grundrechte nach der Verfassung ihre Schranke für den Beamten in den Pflichten aus seinem Dienst- und Treueverhältnis zum Staate finden. **Der Beamte hat** danach auch bei Eingaben an den Landtag, **bei Ausübung des sogenannten Petitionsrechtes die Grenzen zu wahren, die sich für ihn aus dem Disziplinarrecht ergeben.** Das ist von allen obersten Disziplinargerichten anerkannt und begründet worden. Das preußische Staatsministerium hält diese Auffassung, die auch die Reichsregierung teilt, für richtig und hat ihr wiederholt Ausdruck gegeben. Disziplinarmaßnahmen aus diesem Anlaß kommen aber nur dann in Frage, wenn im Einzelfall ein Beamter in besonders grober Weise seine Pflichten durch die Eingabe verletzen sollte.

Der deutsche Konsul in Nyborg tot aufgefunden.

* Kopenhagen. Der deutsche Konsul in Nyborg (Fünen), **Baron von Haxthausen,** ist am Sonntagfrüh im Wallgraben in Nyborg **tot aufgefunden** worden. Man nimmt an, daß es sich um einen **Unglücksfall** handelt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Die Katholiken Frankreichs für Völkerverständigung. Die katholischen Organisationen Frankreichs haben einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: In den internationalen Einrichtungen zur Erhaltung des Friedens erblickten die französischen Katholiken die moderne Verwirklichung einer alten christlichen Idee. Es sei notwendig, daß die Völker sich über die Grenzen hinweg kennen lernten und durch offene Verhandlungen dahin gelangten, ihre gegenseitigen Auffassungen zu verstehen. Die katholischen Organisationen seien fest entschlossen, sich dem Friedenswerk zur Verfügung zu stellen.

Herriot wieder Bürgermeister von Lyon. Herriot wurde bei der durch seinen Rücktritt notwendig gewordenen Neuwahl erneut zum Bürgermeister von Lyon gewählt. Auch die drei Adjunkten des Bürgermeisters, die heute gewählt wurden, sind sämtlich Radikale.

Das memelländische Aufwertungsgesetz verabschiedet. — Zinsen nach Roggenpreis. Der dritte memelländische Landtag trat am Sonnabend zu der siebenten Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung zusammen. Nach mehrstündiger Debatte wurde das memelländische Aufwertungsgesetz in dritter Lesung verabschiedet und auf Antrag des volksparteilichen Abgeordneten Kraus für dringend erklärt. Die wichtigsten Punkte dieses Gesetzes sind, daß die Zinsen nach Roggenpreis errechnet werden und die gelöschten Hypotheken seit 1922 wieder aufleben.

Die französisch-polnische Eisenbahnanleihe vom Sejm angenommen. Am Sonnabend kurz nach Mitternacht hat der Sejm die Gesetzesvorlage über die französisch-polnische Eisenbahnlinie und die Verpachtung der Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdingen nach achtstündiger Aussprache mit den Stimmen des Regierungsblocks in zweiter und dritter Lesung angenommen. In der Aussprache wurde von den Rednern der Opposition besonders darauf hingewiesen, daß sich die Regierung durch diese Anleihe mit der französischen Kriegsindustrie eng verbinde. Daraus gehe mit Deutlichkeit hervor, daß strategische Momente offenbar überwiegen.

Keine Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten. In einer Rede in der internationalen Rechtsgesellschaft in Washington erklärte G. H. Hackworth, ein hoher Beamter des Staatsdepartements, daß eine Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten wegen der Nichtanerkennung der Vorkriegsschulden durch die Sowjetregierung und wegen der bolschewistischen Auslandspropaganda vollkommen ausgeschlossen sei. Die Erklärung ist insofern sehr bedeutsam, weil sie offensichtlich eine Antwort des Staatsdepartements auf die Propaganda der Sowjetfreunde darstellt.

Keine Polen-Polizei in Danzig. — Der Völkerbund-Kommissar lehnt ab. Der Völkerbundkommissar für Danzig hat, wie verlautet, den polnischen Antrag, polnische Polizei zur Sicherung der Ruhe und Ordnung in Danzig anzufordern, offiziell abgelehnt. Ob Polen nun einen Antrag an den Völkerbund richtet, ist zweifelhaft. Jedenfalls liegt ein derartiger Antrag bis jetzt noch nicht vor. Er ist auch auf der Tagesordnung der nächsten Ratstagung nicht vorgesehen.

Schwere Unruhen auf Formosa

Ueber zweihundert Tote

Schanghai, 27. April.

Wie aus Taipe auf Formosa berichtet wird, sind dort zwischen den unterworfenen Stämmen und den Mitgliedern des Stammes Musha, die sich unter polizeilichen Schutz in einem Konzentrationslager aufhalten, schwere Unruhen ausgebrochen. 184 Mitglieder des Stammes Musha wurden von den unterworfenen Stämmen enthauptet, 13 schwer verletzt, 104 werden vermißt, 3 starben durch eigene Hand. Ungefähr 80 Gehöfte wurden eingeäschert.

Zur Danzig-polnischen Streitfrage über den Seehafen-Verkehr.

Genf. (Funkspruch.) Das vom Völkerbundskommissar in Danzig, Grafen Gravina, beantragte **juristische Gutachten** zu der **Streitfrage** zwischen Danzig und Polen über die **polnische Seehafenpolitik in Danzig und Gdingen** ist heute veröffentlicht worden. Das Gutachten geht auf den Antrag des Danziger Senatspräsidenten Sahm vom 9. Mai 1930 zurück. Der Hohe Kommissar soll nach diesem Antrage entscheiden, daß die polnische Regierung verpflichtet ist, denjenigen seewärtigen Warenverkehr, der seinen Weg über die Seeküste des polnischen Zollgebietes nimmt, in Danzig umzuschlagen. Der Antrag Danzigs stützt sich neben anderen Argumenten namentlich auf eine von Polen und der Freien Stadt Danzig als rechtsverbindlich anerkannte Entscheidung des früheren Völkerbundssekretärs Haking aus dem Jahre 1921, nach der die polnische Regierung verpflichtet ist, „den Hafen von Danzig voll auszunutzen, welch' andere Häfen sie in Zukunft auch von der Ostseeküste errichten vermag". Das Gutachten trägt die Unterschriften des ehemaligen norwegischen Außenministers Rastad, des ehemaligen juristischen Beirates der englischen Regierung in der Reparationskommission Williams und des Generalsekretärs der Rheinschiffahrtskommission Hostie.

Herabsetzung der spanischen Ministergehälter.

)(**Madrid.** Der neue Ministerrat hat die **Herabsetzung der Ministergehälter** von 45 000 auf 30 000 Peseten beschlossen. Weiter hat er ein Verbot des Verkaufs königlichen Privateigentums, bis die Frage des Krongutes endgültig geklärt ist, erlassen. Die monarchistische Presse weist darauf hin, daß die Regierung die Paläste in Barcelona und Santander, die dem König als Privatperson geschenkt wurden, widerrechtlich als Krongut ansieht.

Der Kriegsminister beabsichtigt die **Verringerung des Offizierskorps der Armee** und hat eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Generale und übrigen Offiziere innerhalb vier Wochen freiwillig ihren Abschied erbitten können. In diesem Falle wird ihnen die **Pensionierung mit dem vollen Gehalt** zugesichert, andernfalls würden Zwangsmaßnahmen ergriffen werden. In der Verordnung wird ferner die Einstellung von Kadetten auf ein Jahr gesperrt.

Verfassungsklagen der Nationalsozialisten vor dem Staatsgerichtshof.

)(**Leipzig.** Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich stand am Sonnabend Termin in drei **Verfassungsklagen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei** an. **Zunächst** handelte es sich um eine **Klage der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Baden wegen Verfassungswidrigkeit** einer in der Karlsruher Zeitung vom 5. Juli 1930 veröffentlichten Erklärung des Badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht, nach der einige **Lehrer wegen verbotener Betätigung für die NSDAP. aus dem Dienst entlassen wurden. Die beiden anderen Klagen sind von den sechs Abgeordneten der nationalsozialistischen Gruppe des Preußischen Landtags** (Kube und Genossen) erhoben worden. Die eine will die Verfassungswidrigkeit des Beschlusses des Preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 festgestellt wissen, der gegen jeden Beamten, der sich für die nationalsozialistische oder kommunistische Partei betätigt, das disziplinarische Einschreiten anordnet. Die andere hat die Erlasse des Preußischen Ministers des Innern vom 11. Juni und 1. Juli 1930 zum Gegenstand, durch die das Tragen der nationalsozialistischen Parteiuniform verboten wird. Diese Klagen sind aufrechterhalten, obgleich das Verbot am 10. April 1931 außer Kraft gesetzt worden ist.

In allen drei Streitsachen wurde nicht zur Sache verhandelt, sondern lediglich um die Sachbefugnis der NSDAP. zur Erhebung der Klage vor dem Staatsgerichtshof. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes, die sich auch nur hierauf erstrecken wird, wird heute Montag verkündet werden.

Die nat.-soz. Verfassungsstreitsachen zurückgewiesen.

Leipzig. (Funkspruch.) In den drei von der NSDAP. angestrengten Verfassungsstreitsachen, die am Sonnabend vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelt wurden, hat der **Staatsgerichtshof heute entschieden, daß den Klägern die Sachbefugnis zur Erhebung der Klage nicht zuzuerkennen sei und daß demgemäß alle drei Klagen zurückgewiesen werden.**

Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart.

)(**Stuttgart.** Bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl haben von 248 702 Wahlberechtigten 165 658 gleich 63,8 Prozent abgestimmt. Von den 165 248 gültigen Stimmen erhielt der **bisherige Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager,** der von den Sozialdemokraten, den Demokraten, der Deutschen Volkspartei, dem Christlichen Volksdienst, der Wirtschaftspartei und den Deutschnationalen unterstützt wurde, **115 178 Stimmen,** der Kandidat der Nationalsozialisten, Hauptmann a. D. Stadtamtmann **Dr. Strölin-Stuttgart,** für den sich auch die Volksrechtpartei eingesetzt hatte, **25 814** und der kommunistische Kandidat, Reichstagsabgeordneter **Torgler-Berlin, 24 247 Stimmen.**

Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, der im dreiundsechzigsten Lebensjahr steht und bereits seit 1911 Stadtvorstand von Stuttgart ist, ist somit **zum dritten Male zum Oberbürgermeister** der württembergischen Landeshauptstadt **gewählt** worden. Seine neue Amtszeit beträgt 15 Jahre. Die Wahl ist sehr ruhig verlaufen. Bei der Reichstagswahl vom 14. 9. 1930 hatten in Stuttgart bei einer Wahlbeteiligung von 84 Prozent die Parteien, die die Kandidatur Lautenschlagers unterstützten, rund 154 000 Stimmen, die Nationalsozialisten mit Volksrechtpartei rund 28 000 und die Kommunisten rund 36 000 Stimmen erhalten.

Die Bekämpfung des Aufstandes auf Madeira.

)(**Lissabon.** Weitere Flotteneinheiten, die an der **Unterdrückung des Aufstandes in Madeira** teilnehmen sollen, sind am Sonnabend ausgelaufen. Sie haben Richtung auf Porto Santo genommen, wo die Regierungstruppen zusammengezogen werden.

Der Kampf um den Butterzoll.

Beginn der Ressortsbesprechungen.

Berlin. (Funkspruch.) Zwischen den Ressorts, die an der Erhöhung des Butterzolles interessiert sind, haben **heute vormittag die vorgesehenen Besprechungen begonnen,** durch die die morgige Kabinettssitzung vorbereitet werden soll. Beteiligt sind daran außer dem Reichsernährungsministerium auch das Wirtschafts- und das Arbeitsministerium, sowie das Auswärtige Amt. Ob es gelingen wird, bis morgen bereits zu einer Klärung zu gelangen, ist zweifelhaft und man rechnet deshalb in politischen Kreisen auch kaum damit, daß in dieser Kabinettssitzung bereits eine Entscheidung fällt.

Bekanntlich hat dieses Problem das Kabinett bereits vor einigen Wochen erschöpft, die Lösung wurde damals verschoben, da sich kein Kompromiß finden ließ, mit dem sich der **Reichsarbeitsminister** einverstanden erklären konnte. Er vertritt den Standpunkt, daß **eine Zollpolitik, die Preiserhöhungen nach sich zieht, mit der Politik der Lohnsenkung unvereinbar ist.** Das dürfte er auch in der Sonnabendsitzung des Kabinetts zum Ausdruck gebracht haben, und darauf geht wohl die Meldung eines Berliner Montagblattes zurück, daß Dr. **Stegerwald mit seinem Rücktritt gedroht** habe, falls die Zollforderungen des Reichsernährungsministers vom Kabinett beschlossen würden. Zu dieser Demission dürfte es aber nach der Auffassung gut unterrichteter politischer Kreise unter keinen Umständen kommen. Vielmehr rechnet man damit, daß entweder in Verbindung mit einer Senkung des Weizen- und Gerstenzolles ein Ausgleich gefunden wird, dem auch der Arbeitsminister seine Zustimmung gibt, oder daß das Problem des Butterzolles jetzt noch nicht zur Entscheidung gebracht, also verschoben wird. Dabei ist zu beachten, daß auch von anderen Ressorts Einwendungen erhoben werden. Etwas Positives über den Ausgang läßt sich deshalb nicht eher sagen, als die heute begonnenen Ressortbesprechungen zum Abschluß gekommen sind.

Protestschreiben des Grafen Kalckreuth an Brüning.

)(**Berlin.** Der Präsident des **Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth,** hat am 25. April an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Wie aus Pressemeldungen hervorgeht, hat die Besetzung des **Aufsichtsrats der Bank für Industrieobligationen** bereits stattgefunden. Zu seinem größten Befremden muß der Reichslandbund feststellen, daß er bei der Besetzung des Aufsichtsrats der Bank für Industrieobligationen, ebenso wie bei der Besetzung der Organe der Deutschen Siedlungsbank, wiederum übergangen ist, daß dagegen Vertreter der Deutschen Bauernschaft berufen sind. Gerechterweise mußte die Reichsregierung bei der Konstituierung des Aufsichtsrats der Bank für Industrieobligationen entweder so verfahren, daß lediglich Männer der Wirtschaft nach territorialen Grundsätzen oder Vertreter der maßgebenden landwirtschaftlichen Organisationen berufen werden. Durch die offensichtliche einseitige Bevorzugung der Deutschen Bauernschaft von seiten der Reichsregierung wird der Landwirtschaft des deutschen Ostens, die organisatorisch in überwiegendem Maße dem Reichslandbund angehört, eine Vertretung durch die deutsche Bauernschaft aufoktroyiert, die zwar in hohem Maße das Vertrauen des Preußischen Staatsministeriums besitzt, aber von der Landwirtschaft des Ostens, wie die Mitgliederzahlen beweisen, abgelehnt wird. Der Reichslandbund sieht in dem Vorgehen der Reichsregierung eine unerhörte Brüskierung seiner Organisation und erhebt schärfsten Protest."

Finanzminister und Sparkommissar.

gu. **Berlin.** Ein Berliner Mittagsblatt behauptet, zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichssparkommissar seien Differenzen ausgebrochen, weil der letztere die Möglichkeit beträchtlicher Einsparungen bei den Finanzämtern erwogen und vorgeschlagen hat, während der Reichsfinanzminister solche Einsparungen und Vereinfachungen ablehnt. Wie wir hierzu von maßgebender Seite hören, ist gerade das Gegenteil der Fall. Die dem Finanzminister zugegangenen Anregungen des Sparkommissars haben dahin geführt, daß **Dr. Dietrich umgehend Nachprüfungen bei allen Finanzämtern angeordnet** hat und sich mit der Absicht trägt, die **Finanzverwaltung rigoros abzubauen** und umzuorganisieren, **wenn** dadurch Ausgaben erspart werden können.

Neue Verhaftungen von Werkspionen.

* **Berlin.** Die vor kurzem aufgedeckte Werkspionage in der chemischen Industrie zieht nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. **immer weitere Verhaftungen** nach sich. Außer den bisher schon verhafteten Personen (Dienstbach, Steffen, Schmidt-Ludwigshafen) sind weitere fünf, im Leunawerk bei Merseburg beschäftigte Arbeiter festgenommen, ferner ein leitender Ingenieur der Humboldt-Deutzer-Motoren A.-G. in Köln, der nachgewiesenermaßen gegen Bezahlung an Steffen Fabrikgeheimnisse verkaufte. Ferner wurden im Auftrag des Oberreichsanwalts kommunistische Funktionäre in Hamborn und Essen, die gleichfalls im Dienst der Berliner Spionagezentrale standen, verhaftet. Die Gesamtzahl der bisher festgenommenen Personen beträgt über zwanzig. Dienstbach soll dem Untersuchungsrichter gegenüber fast zwei Dutzend Personen der Mitschuld an der Werkspionage beschuldigt haben. Eine große Anzahl der Verdächtigen soll inzwischen geflüchtet sein, darunter auch der Ingenieur einer bekannten Maschinenfabrik in Ludwigshafen unter Mitnahme wichtiger gestohlener Geheimpläne.

Anklage gegen die Spione im Leunawerk.

)(**Berlin.** Der Oberreichsanwalt in Leipzig hat, der „Montagspost" zufolge gegen den Händler **Becker,** den Oekonomieverwalter **Amman,** die Frau **Beckers** und den Gefreiten im 6. Reiterregiment, **Vollrath,** in Demmin, sowie gegen 5 andere Personen **Anklage wegen Werkspionage und Verrats militärischer Geheimnisse** erhoben. Der Prozeß vor dem Reichsgericht dürfte im Juni stattfinden. Der Hauptangeschuldigte Becker, der in Weißenfels in unmittelbarer Nähe der Leunawerke wohnte, hat der französischen Spionagezentrale in Straßburg Betriebsgeheimnisse der Leunawerke verschafft, und zwar mit Hilfe seiner Frau, die als Aufwärterin bei den Leunawerken tätig war. Oekonomieverwalter Amman, der sich gleichfalls zum Zweck der Spionage bei den Leunawerken in Weißenfels angesiedelt hatte, unterstützte nicht nur Becker bei seiner Werkspionage, sondern nutzte auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Reichswehrsoldaten Vollrath dazu aus, diesen zur Preisgabe von Dingen zu bewegen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden mußten.

Eröffnung der 10. Posener Messe.

* **Posen.** Am Sonntag vormittag wurde durch den polnischen Handelsminister Prystor die **10. Posener Messe eröffnet.** Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist sie **sehr mäßig beschickt** und ungefähr an Ausdehnung so groß wie die Messe in den vorangegangenen Jahren. Das Ausland mit Einschluß von Danzig ist fast gar nicht vertreten. Aus Deutschland haben einige wenige Firmen des Landwirtschaftlichen Maschinenbaues und der Radiotechnik ausgestellt, wie überhaupt landwirtschaftliche Maschinen und radiotechnische Neuheiten neben der Autobranche und der einheimischen Möbelindustrie den weitesten Raum der Messe, die bis zum 3. Mai dauert, einnehmen.

Die Ueberschwemmung im Wilnaer Gebiet.

Wilna ohne Licht.

* **Warschau.** Die **Ueberschwemmungskatastrophe im Wilnaer Gebiet nimmt noch an Umfang zu.** Besonders schwer ist die Stadt Wilna betroffen. Der Wilija-Fluß hat einen Stand von etwa 9 Metern erreicht. Den Anstrengungen der aufgebotenen Truppen ist es nicht gelungen, das Elektrizitätswerk, das nur einige hundert Meter vom Ufer des Flusses entfernt ist, vor den Fluten zu schützen. Der aufgerichtete Damm wurde durchbrochen und die Wassermassen drangen in den Turbinenraum ein, sodaß die Maschinen stillgelegt werden mußten. Ganz Wilna ist ohne Licht. Nunmehr sind auch die höher gelegenen Stadtviertel in Gefahr. Drohend umspülen die Fluten die alte Wilnaer Kathedrale. Bisher sind allein in Wilna mehr als 150 Häuser unter Wasser. Ungefähr 2000 Personen sind obdachlos geworden. Der greise orthodoxe Erzbischof Theodosius von Wilna erlitt infolge starker Erregung einen Schlaganfall. Sein Leben ist in Gefahr. Der Arbeitsminister, General Hubicky, begab sich am Sonntag nach Wilna, um dort über die weiteren Maßnahmen zu beraten.

Auch im Grodnoer Bezirk, wo der Nimen aus den Ufern trat, sind mehrere Orte überschwemmt worden.

)(**Warschau.** Die neueste Meldung besagt: Die große **Ueberschwemmung** im Wilnaer Land hat ihren **Höhepunkt überschritten.** Das Wasser fällt ziemlich rasch. In der Stadt Wilna sind 110 Häuser überschwemmt und fünf von den Fluten weggeschwemmt worden. **1550 Personen sind zur Zeit noch obdachlos.**

*

Die Ueberschwemmungen im Dünagebiet.

Riga. (Funkspruch.) Die Ueberschwemmung im Dünagebiet hat geradezu katastrophale Formen angenommen. Oberhalb Dünaburg hat der Wasserstand der Düna mit 9,8 Metern über Normal sein höchstes Niveau seit einem halben Jahrhundert erreicht. Im Städtchen Kraslawa reicht das Wasser bei vielen Häusern bis an die Dächer. Das Elektrizitätswerk ist stillgelegt worden.

Handgranatenattentat auf eine polnische Station.

Warschau. (Funkspruch.) Im Stationsgebäude von Podbrodz, einem kleinen Ort im Wilnaer Land, hat gestern nacht ein unbekannter Terrorist eine Handgranate in den Wartesaal geworfen. Die Granate zerriß einen Lokomotivführer, der gerade den Raum durchquerte. Wenige Sekunden später flog durch das Fenster eine Granate in den noch leeren Raum, die gleichfalls explodierte und bedeutenden Sachschaden anrichtete. Unter den Passagieren auf dem Bahnhof entstand eine Panik, da man jeden Augenblick weitere Explosionen erwartete. Eine von der Polizei veranstaltete Streife blieb ergebnislos.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Deutsche Meisterschaft im Kunstturnen in Essen.

Glänzendes Abschneiden der Sachsen. — Krötzsch-Leipzig Meister im Kunstturnen.

Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurfte, daß das deutsche Kunstturnen die Massen fesselt, die dritten Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen in Essen haben diesen Beweis erbracht. Es war eine ganz wunderbare Veranstaltung, die sich in Halle 5 der großen Gartenbau-Ausstellung abwickelte. 8000 Zuschauer faßte normalerweise die Halle, aber 10 000 mögen darin gewesen sein. Ueberaus geschickt war der ganze Rahmen aufgemacht. Inmitten der Halle waren auf einem erhöhten Podium alle Geräte aufgestellt und auch für die Freiübungen war noch genügend Platz vorhanden. Von jedem Platze aus konnte man die Kämpfe ausgezeichnet beobachten. Festlich war der Einmarsch der 110 Wettkämpfer in die Halle. Vor Beginn des Turnens sprachen Begrüßungsworte der Vorsitzende der DT., **Dominikus**, Oberbürgermeister Dr. **Bracht**-Essen und der preußische Minister **Hirtsiefer**. Unter Leitung des Männerturnwarts der DT., **Schneider**-Leipzig, nahm dann der Wettkampf seinen Anfang. Jeder Turner hatte je zwei Pflicht- und eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd zu turnen, zu denen sich eine Kürfreiübung gesellte. Zwei Kampfrichter werteten die Uebungen, jeder bis zu zehn Punkte, so daß auf eine Uebung höchstens 20 Punkte erreicht werden konnten. Um Härten auszugleichen, wurde diesmal auch in halben Punkten gewertet.

Da nur die

Kunstturner-Elite Deutschlands

in Essen versammelt war, gab es natürlich ganz ausgezeichnete Leistungen zu sehen. Der Kampf setzte sich zusammen aus je drei Pflicht- und Kürübungen am Reck, Barren und Pferd, ferner aus einer Kunstfreiübung. Bei dem Können der Teilnehmer war es selbstverständlich, daß Höchstleistungen allererster Art erzielt wurden, und die Preisrichter waren vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Unter diesen Umständen hatte auch der Titelverteidiger Betzler, Göggingen, es sehr schwer. Es gelang ihm nicht, die Meisterschaft abermals zu erringen, er mußte vielmehr einer großen Anzahl seiner Gegner den Vortritt lassen. Den Meistertitel errang **Krötzsch**, Leipzig, mit nur 3 Punkten Vorsprung vor Polmar, Hohenstein und dem ausgezeichneten Winter, Wuppertal. Der zweite Sieger im Kunstturnen, Polmar, ist auch den Riesaer Turnern kein Unbekannter mehr. Und zwar trat er anläßlich des 40. Stiftungsfestes des Tv. Gröba mit einer Kunstturnerriege aus Hohenstein-Ernstthal auf, wo er mit seinen Uebungen alle überzeugend begeistern konnte. Ergebnis: 1. Krötzsch, Leipzig, 184,5; 2. Polmar, Hohenstein, 181,5; 3. Winter, Wuppertal, 181; 4. Bettermann, Leipzig, 178; 5. Wedekind, Forst, 174,5; 6. Trostheim, Dortmund, 173,5; 7., 8. und 9. Neuhaus, Bochum, Platzeck, Dortmund, Tretner, Altenburg, je 171,5; 10. Mach, Hindenburg, 170,5; 11. und 12. Betzler, Göggingen, Kleine, Leipzig, je 169,5; 13. Werler, Mylau, 169 Punkte.

Der 12. Länderkampf

Holland gegen Deutschland 1:1 (1:0)

Kreß verhütet eine deutsche Niederlage. — Der Dresdner Schlösser schießt den ausgleichenden Treffer — Eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters bringt uns um den Sieg.

Vor 32 000 Zuschauern erzwang eine deutsche Mannschaft, die nicht restlos das Beste darstellt, was der DFB. aufbieten kann, im Amsterdamer Olympischen Stadion gegen die holländische Nationalmannschaft ein wohlverdientes unentschiedenes Ergebnis von 1:1. Bis zum Seitenwechsel lagen die Holländer mit 1:0 in Führung. Von den 12 Spielen hat Holland 4, Deutschland 3 gewonnen, 5 Treffen endeten unentschieden. Das Torverhältnis stellt sich 27:26 für Holland.

Pünktlich 14.30 Uhr nach deutscher Zeit 15.10 pfiff Bergauist den Kampf an. Der holländische Angriff endete bei der deutschen Verteidigung, die in den ersten Minuten bereits einige kritische Augenblicke zu überstehen hatte. In der fünften Minute gab es die erste Ecke für Deutschland, die aber nichts einbrachte. Auf der anderen Seite klärte Kreß gleich darauf eine gefährliche Lage, während Tap eine gute Vorlage von van Nellen knapp danebenlenkte. Kreß überstand eine weitere gefährliche Lage und wehrte in der 15. Minute auch den ersten Eckball für Holland ausgezeichnet ab. Allmählich machte sich bemerkbar, daß **die deutschen Stürmer vor dem holländischen Tor nicht schnell und entschlossen genug waren.** Besonders Müller verpaßte jeden Ball. Richard Hofmann fehlte oft an seinem Platz und übertrieb wieder die Aushilfe in der Läuferreihe. In der 20. Minute kam Deutschland um eine große Erfolgsaussicht: Van der Meulen lief zu früh aus dem Tor, aber Schöfers Schuß ging neben die Querlatte. Kreß verschuldete wegen zu langen Ballhaltens einen Strafstoß, der aber nichts einbrachte. Der famose Außenstürmer Adam beschwörte eine weitere große Gefahr vor dem deutschen Tor herauf, aber wieder klärte Kreß famos. Endlich leitete Hofmann einen schönen Angriff ein, der aber durch die Langsamkeit des deutschen Sturmes nicht zum erfolgreichen Abschluß gebracht wurde. **In der 30. Minute fiel das Führungstor für die Holländer.** Kreß lief zur Unzeit aus dem Tor, wehrte den Ball zweimal ab, bekam ihn aber nie richtig zu fassen. Als ihm dann Weber zu Hilfe eilte, war es zu spät. Tap hatte den Ball bereits ins leere Tor gestoßen. Der deutsche Sturm wurde dadurch aufgerüttelt und erzielte auch einige Ecken, die aber zu nichts führten. Albrecht und Müller schossen einige Male vorbei. Zuletzt waren die Holländer wieder leicht überlegen, aber auch dann noch entstehende gute Erfolgsaussichten für Deutschland wurden von Müller bezw. Lachner ausgelassen.

Durch das bessere Zusammenspiel kam Deutschland nach dem Wechsel bald in Vorteil. Die Kombination wurde jedoch vor dem Tore überrieben und der holländischen Verteidigung dadurch die Arbeit erleichtert. Ein Zusammenstoß von Weber mit Tap endete mit einer leichten Verletzung des Holländers, der aber bald wieder auf dem Platze war. Der Kampf wurde nun etwas hart. Das Publikum demonstrierte zu Unrecht einige Male gegen den einwandfrei amtierenden Schiedsrichter. Ein schöner Schuß von Tap wurde von Kreß noch besser gehalten. Dann verschenkte Müller wieder eine schöne Torgelegenheit.

In der 28. Minute fiel durch Schlösser der Ausgleich. Van der Meulen wehrte einen placierten Schuß nicht weit genug ab; das Leder rollte Schlösser vor die Füße, und der Dresdner schoß aus fünf Meter Entfernung unhaltbar ein. Zwei Minuten später sandte Lachner zum zweiten Male ein, aber der Unparteiische hatte zu Unrecht wegen Abseits schon vorher gepfiffen. Kreß hielt noch einige Male gut, Schlösser schoß noch einmal über das Tor. Zählbares wurde von beiden Mannschaften nicht mehr erreicht. Eckenverhältnis 11:5 für Deutschland.

Daß die deutsche Mannschaft nicht gewann, lag neben der erwähnten Fehlentscheidung an verschiedenen Mängeln im Mannschafts-Gefüge. So war der Mittelläufer Kauer seiner Aufgabe keineswegs gewachsen; sein Stellungsspiel ließ viel zu wünschen übrig. Hierunter mußten seine Nebenleute wie auch die Verteidiger leiden, und es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß **Deutschland mit einem Mittelläufer von Klasse gewonnen hätte.** Der deutsche Sturm war weitaus besser als in Paris, doch litten einzelne Spieler unter einem kaum glaublichen Schußpech. Schlösser ist trotz seines Talents noch kein Spieler internationalen Formats. R. Hofmann wurde erwartungsgemäß außerordentlich scharf und stets bewacht. Bei seinen Torschüssen hatte er zudem außerordentliches Pech. Müller als Linksaußen verstand sich sehr gut mit seinem Klubkameraden; es fehlte ihm aber oft die schnelle Entschließung zum Schuß. Auf der anderen Seite lieferte Albrecht als Rechtsaußen ein recht ansprechendes Spiel; in Höchstform war er nicht, da er in letzter Zeit in seiner Klubmannschaft als Halbrechter gespielt hatte. Sein Nebenmann **Lachner zeigte sich als ganz hervorragender Spieler, der sich seinen Platz in der Nationalmannschaft wohl endgültig gesichert hat.** Stöffel als Außenläufer bot ein brauchbares Spiel, ohne indes das mittlere Niveau zu überschreiten. Knöpfle ist ebenfalls schon besser gewesen. In der Hintermannschaft war Kreß überragend. Vor ihm standen zwei tüchtige Verteidiger. Weber war wohl der routiniertere, aber Schröder bildete eine sehr angenehme Ueberraschung.

Hollands Stärke lag im Angriff auf dem rechten Flügel, wo Tap und Adam ganz hervorragendes Können boten.

Zwei gute Ergebnisse des Riesaer Sportvereins.

Gegen Radebeul ein 2:1-Sieg. Gegen Meißen 2:2!

Die RSVer hatten sich viel vorgenommen. Gleich zwei Spiele hintereinander gegen bekannt spielstarke Mannschaften, war viel gewagt. Aber es ist gut abgelaufen. Gegen Radebeul mochte die Riesaer Mannschaft eigentlich nie recht in Schwung kommen. Das Zu- und Abspiel war zu ungenau, wodurch sich die Mannschaft das Spielen schwer machte. Radebeul war der alte Gegner von früher. Schnell am Ball, energisch, aber immer fair. Diesmal versagte ihre Sturmreihe, die mehr Tore hätte schießen müssen. Dafür hatten sie im Torwächter Schmidt einen ausgezeichneten Mann zwischen den Pfosten stehen, der sein Fach vorzüglich versteht. Er „machte" das Resultat für Radebeul!

Der Spielverlauf:

Radebeul ist sofort im Angriff. Cieslack, der für Gersten das Tor hütet, fängt gut. Die Riesaer Mannschaft findet sich erst spät zusammen. Wird dann aber besser. Einen Strafstoß führt Kluge, K. aus, wird abgewährt, Gundermann setzt nach und schießt zum Führungstreffer für Riesa ein. Bis zur Pause passiert nichts mehr. Die zweite Halbzeit beginnt verheißungsvoller für die Riesaer. Kluge, H. ist gut durchgekommen, läuft aufs Tor zu, verliert aber den Ball. Auch Mirring schießt in bester Position über das Tor. Einen Vorstoß der Radebeuler kann die Hintermannschaft nicht abstoppen. Mayer sendet zum Ausgleich ein. Riesa wird zusehends besser. Einen Linksangriff schließt Gundermann mit Schuß aufs Tor ab, der zum 2:1 führt. Alle Bemühungen beider Parteien, zu weiteren Toren zu kommen, bleiben erfolglos. Schmidt im Radebeuler und Cieslack auf der Gegenseite lassen sich nicht mehr überwinden.

Rassiger war schon der Kampf um den Vierstädtepokal gegen Meißen 08.

Die RSVer sind diesmal sofort in Stimmung. Meißen gerät in Bedrängnis. Aber der Innensturm der Riesaer hat einen schlechten Tag im Schießen. Eine Torgelegenheit nach der anderen wird ausgelassen, aber einmal klappt es doch, als Kluge, H. den 4. Eckball tritt, köpft Hahnefeld zu Mirring, der ins Tor weiterköpft und damit seine Mannschaft mit 1:0 in Führung bringt. Trotz leichter Feldüberlegenheit kommen die Riesaer zu keinem weiteren Torerfolg. Gegen Ende der ersten Halbzeit wird Meißen besser. Bedrängt oft gefährlich das Riesaer Tor, aber auch hier ist der Innensturm nicht auf der Höhe. Mit 1:0 für Riesa werden die Seiten gewechselt. Nach einer Dusche von „oben", geht der Kampf weiter. Meißen kämpft mit großer Erbitterung, und bevor das Spiel wieder richtig in Fluß ist, hat Meißen schon in der 47. Minute ausgeglichen. Brendel war der Torschütze. Meißen bleibt weiterhin überlegen. Die Umstellung der RSV.-Elf war Grund und Ursache. Nach einer Drängelei vor dem Riesaer Tor kommt Starke zum Schuß, der für Meißen die Führung erkämpft. Das Spiel wird härter. Schiedsrichter Reinhard (SV. Meißen) ist dem Spiel kaum noch gewachsen. Etliche Entscheidungen von ihm unerklärlich. Als Hahnefeld wieder im Sturm erscheint, kommt wieder mehr System ins Spiel. Langsam arbeitet die RSV.-Elf wieder eine leichte Feldüberlegenheit heraus. Die Meißner Hintermannschaft bekommt reichlich Arbeit und wehrt alles ab. Viele Ecken sind die Ausbeute, Tore wollen aber nicht fallen. Endlich erwischt Hofmann in guter Position den Ball, flankt, Gundermann läßt zu Kluge, H. durch, der die Situation auch zum Ausgleich ausnutzt. Ein weiteres Tor der Riesaer wird wegen Abseits nicht gewertet. Der Endkampf bringt dramatische Szenen. Aber keiner Partei gelingt ein zählbarer Erfolg, so daß dieser so wichtige Kampf um den Vierstädtepokal unentschieden endete. Nachdem die Freiberger Sportfreunde gegen Budissa-Bautzen ebenfalls unentschieden (3:3) spielten, sieht die Tabelle wie folgt aus:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
RSV.	2	1	1	—	7:3	3:1
Freiberg	1	—	1	—	3:3	1:1
Meißen	1	—	1	—	2:2	1:1
Bautzen	2	—	1	1	4:3	1:3

Die Spiele werden am 1. Mai fortgesetzt. Der Riesaer Sportverein empfängt auf eigenem Platze die augenblicklich an 2. Stelle rangierenden Freiberger Sportfreunde. Hier gilt es nicht nur für den RSV. die führende Position zu halten, sondern auch die im letzten Gesellschaftsspiel in Freiberg erlittene 2:4 Niederlage wettzumachen. Die andere Paarung lautet: Budissa-Bautzen — 08 Meißen.

Spiele unserer Mannschaften im RSV.

RSV. 2. weilte in nicht bester Besetzung in Nickritz und brachte eine 2:5 Niederlage mit heim.

RSV. 3. hatte in der 1. Elf der DT. Strehla einen sympathischen Gegner. Unmögliche Stürmerleistungen brachten die Riesaer um den Sieg. Strehla gewann 2:0. Ein recht interessantes Spiel konnte man vormittag auf dem Pionierkasernenhof sehen. Erstmalig trat die neugebildete

Gesellschaftsmannschaft des RSV. — Sportlust Riesa 2. an.

Sportlust gewann mit 3:2 (1:1) und hatte viel Mühe, zu diesem Siege zu kommen, wäre es vielleicht auch nicht, wenn Sportlust nicht mit 3 Mann Verstärkung aus der 1. Elf angetreten wäre. Das Spiel selbst brachte guten Sport. Die Sportlustmannschaft war voll bei der Sache. Noch mehr überraschte aber die RSV.-Mannschaft. Für das erste Spiel waren das gute Leistungen. Mit der Zeit sollte die Mannschaft ein starker Gegner werden.

Am 10. Mai fällt die Entscheidung.

Wie schon einmal bekanntgegeben, findet das Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Ligaklasse des Gaues Ostsachsen zwischen den beiden Abteilungsmeistern

Riesaer Sportverein — VfB. 08 Dresden

am 10. Mai in Dresden statt. Platz und Zeit noch unbestimmt. Welches Interesse man schon heute dem Spiel entgegenbringt ist aus der jeden Montag erscheinenden Dresdener Sportschau zu entnehmen. Diese kündigt an:

Achtung, ostsächsische Fußballer!

Das Entscheidungsspiel der beiden 1b-Abteilungsmeister VfB. 08 — RSV. um den Aufstieg zur ostsächsischen Liga-Fußballklasse findet Sonntag, den 10. Mai, in Dresden statt. Platz und Anstoßzeit finden Sie im Inserat und ausführlicher Vorschau in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Hier Tradition! Dort aufstrebendes Können!

Ein Kampf um sportliche Ehre und Ansehen!

Also 10. Mai bestimmt vormerken! Zuschauerzahl evtl. beschränkt!

Sportverein Nickritz im VMBB.

Die RSV. Mes. 5:2 (4:2) Ecken 8:6 geschlagen.

RSV. hat Anstoß gegen Sonne und Wind. Nach einigen Hin und Her kommt Nickritz gut durch, die Flanke von Vollmächer verwandelt Steglich zum 1. Tor. Aber nicht lange darnach bringt Lehmann von Rechtsaußen einen scharfen Schrägschuß an, welchen der Tormann nicht meistern kann und schon heißt es 1:1. Beide Tormänner bekommen nun Arbeit. RSV. erzielt die 1. Ecke, aber ohne Erfolg. Einen Alleingang von Kirsche wehrt der Nickritzer Tormann durch schnelles Herauslaufen ab. Nickritz drückt jetzt und behält die Oberhand — Wittig E. flankt und Steglich braucht den Ball nur einzuschieben. 2:1. Wiederum erhält Wittig den Ball, läuft nach dem Tore und gibt nach der Mitte ab, Oehmigen und Steglich sind zur Stelle, sodaß der Erstere einschießen kann. 3:1. Nickritz erzielt eine Ecke, welche gut von rechts hereingegeben wird, Fleckeisen zieht den Ball schön aufs Tor, wird aber abgewehrt. Die RSV.-Hintermannschaft hat reichlich Arbeit zu erledigen, jedoch bleiben längere Zeit weitere Erfolge aus. RSV. erzielt nur einzelne Durchbrüche; dabei wird ein Gegner scharf Gerempelt, der 11 Meter wird unhaltbar eingeschossen. 3:2. Nickritz erzielt 3 weitere Ecken, nach diesen kann Wittig gut flanken, Fleckeisen schießt direkt zum 4:2 ein und schon ist Halbzeit. — RSV. hat nun die bessere Seite, doch Nickritz spielt gegen Wind flach, sodaß sich auch die 2. Hälfte mehr in der gegnerischen Seite abspielt. Trotzdem erzielt RSV. 2 weitere Ecken, aber ohne Erfolg. Nickritz liegt weiter im Angriff, Steglich läßt einen scharfen Schuß los, der Tormann läßt den Ball prellen, Oehmigen ist zur Stelle und schießt zum 5. Tor ein. RSV. kommt wieder durch und drückt 5 Minuten lang, erzielt aber nur 1 Ecke. Dann ist Nickritz wieder der Angreifer, aber nur 2 weitere Ecken werden erzielt, nachdem die Außen einige Flanken ins Aus geschossen hatten. Auch RSV. erzielt noch 1 Ecke. Auf keiner Seite will noch etwas gelingen, nur Nickritz erzielt noch 2 Ecken. Es war ein flottes Spiel, beiderseitig hart aber doch noch fair durchgeführt.

Kritik: Einige Leute von Nickritz spielten teilweise recht lustlos. Bormann B. hatte nicht seinen besten Tag. Bormann F. kam erst in der 2. Halbzeit in glänzende Form. Fleckeisen könnte zum Teil schneller sein. Die Verteidiger müssen eher anreisen. Der beste Techniker war Oehmigen. Die besten Leute der Gäste waren der Tormann und Rechtsaußen. Burkhardt und Lehmann konnten sich nicht gut vertragen und häkelten des öfteren, sodaß Burkhardt mit dem Schlußpfiff das Feld verlassen mußte. Nur der Strafstoß wurde noch ausgeführt. Der Schiri Münch, Nünchritz, war gut, er sorgte für ein anständiges Spiel. Einen einzigen Fehler beging er, als Burkhardt von Lehmann von hinten gehakt wurde. Er hatte schon gepfiffen, dann erst wollte sich Burkhardt revanchiren. Hier gab es keinen Schiri-Ball, sondern einen Strafstoß für Nickritz und eine Verwarnung von B.

SV. Nickritz 2. — Lichtensee 1. 2:5.

SV. Nickritz 1. Jgd. — Lichtensee 1. Jgd. 1:0. 2.

Lebhafter Fußballbetrieb in Ostsachsen.

Der Spielbetrieb im ostsächsischen Fußball war am Sonnabend und Sonntag rege. Bereits am Sonnabend standen sich an der Pfotenhauerstraße

Guts Muts und VfB. Leipzig unentschieden 2:2 (0:0)

gegenüber. Ca. 2000 Zuschauer bekamen ein ziemlich verteiltes Spiel zu sehen. Guts Muts spielte ohne Sackenheim und Schmiedel. In der ersten Halbzeit zeigte sich der Dresdner Sturm in keinem besonders vorteilhaften Lichte, und nur das aufopfernde Spiel der Hintermannschaft rettete die Linien vor einer Niederlage. Nach torlos verlaufener 1. Hälfte gingen die Leipziger in der 2. Halbzeit in Führung. Guts Muts gelang durch Borschütz der Ausgleich. Die Leipziger konnten wieder den Führungstreffer erzielen, doch glich Guts Muts abermals aus. — In einem weiteren Gesellschaftsspiel des Sonnabends unterlag

DSC. gegen Ring-Greiling 2:3 (1:2).

Die DSC.-Elf spielte ohne ihre Hauptstützen Hofmann, Müller, Schlösser und Stöffel, die sämtlich beim Deutschland—Holland-Länderspiel mitwirkten. So war es dem

SLUB
Wir führen Wissen.

Vereinigten möglich, die Meisterelf zu schlagen. — Das Spiel **Postsportvereinigung gegen Sachsen** endete 6:0.

Am Sonntag standen sich in Nauklitz in einem Gesellschaftsspiele Spielvereinigung und Brandenburg 1:4 (1:2) gegenüber. Das Spiel war ziemlich ausgeglichen, nur verhalf die bessere Leistung des Brandenburgsturmes seiner Mannschaft zum Siege. — In einem erbitterten Punktspiel kämpften im Jägerpark Sportgesellschaft 1893 und Dresdensia 5:1 (2:0). **Dresdensia hat nun noch gegen Rasensport zu spielen. Guts Muts spielte in Chemnitz gegen die dortige Polizei 1:1 (1:1).**

Auch die 1b Klasse brachte einige interessante Paarungen. **Strehlener BC.** gegen **VfL. Reichsbahn Dresden** endete mit einem klaren 7:0 (5:0)-Siege der Strehlener. — **Der Riesaer SV.** hatte am Sonnabend den Radebeuler BC. zu Gaste, den er mit 2:1 (1:1) abfertigte. **Am Sonntag** trennte er sich mit 08 Meißen unentschieden 2:2 (1:0). — **Unentschieden** trennten sich auch in Freiberg die dortigen **Sportfreunde und Budissa Bautzen, nachdem** die Bautzner bis Halbzeit 3:0 geführt hatten. Weiter spielten VfB. 03 und SC. 04 Freital 3:4 (0:4)!! Radeberger SC. — **Rasensport 2:4, 07 Copitz — Radeberger SC. 5:3.**

•

Mitteldeutscher Fußball.

Sportfreunde Leipzig—Wettin Wurzen 9:3; Fortuna Leipzig—VfL Merseburg 7:2; Sportfreunde Markranstädt—Merseburg 99 3:2; Spielvereinigung Leipzig—Wacker Bernburg 7:3; SuBC. Plauen gegen DFC. Prag 5:2 (2:0).

Wacker Halle—VfL Bitterfeld 4:6; Borussia Halle—SC Erfurt 2:1; VfL 96 Halle—Spvg. Erfurt 3:2; SV Kahla gegen Sportring Erfurt 3:2; 1. SV Jena—Eintracht Leipzig 5:0; VfB Koburg—FBC Preußen Berlin 4:2; Vikt. 07 Wittenberg—Spandauer SV 1:10; Fortuna Magdeburg—Spandauer SV 3:7.

Hertha BSC wieder siegreich. Der deutsche Meister Hertha BSC siegte am Sonntag vor 15 000 Zuschauern im Poststadion über den Berliner Sportverein 92 3:2, Halbzeit 2:1, und steht damit neben Tennis Borussia auch in diesem Jahre wieder im Endkampf um die deutsche Meisterschaft.

Hamburger Sportverein Norddeutscher Meister. Der Entscheidungskampf um die norddeutsche Fußballmeisterschaft wurde vom Hamburger Sportverein über den Titelverteidiger Holstein (Kiel) verdient mit 4:2, Halbzeit 2:1, gewonnen.

•

Auswärtige Hockeygäste in Dresden.

Die offizielle Frühjahrsspielzeit im Hockey nähert sich ihrem Ende, denn nun widmet sich der Hockeyspieler seinem zweiten Hauptsport, dem Tennisspiel. Noch einmal weilten am letzten Aprilsonntag einige größere auswärtige Hockeymannschaften in Dresden und kreuzten mit unseren bekanntesten hockeytreibenden Vereinen die Schläger. Die Spiele lauteten:

ASV. 1. — ASC. Leipzig 1. 5:2 (4:1).

Die Dresdner zeigten sich ihren Leipziger Gästen stets überlegen. Nur in den letzten Minuten der 2. Halbzeit kamen die Leipziger etwas auf. Bereits in der 4. Minute konnten die Gäste in Führung gehen, und zwar im Anschluß an eine abgewehrte Ecke. Doch schon 1 Minute später glich Clauß aus. Diebe, Clauß und Schmalitz erhöhten dann noch bis Halbzeit auf 4:1. Bald nach Pause verwandelte Clauß eine Strafecke zum 5:1. Auch weiterhin war der ASV. überlegen, konnte jedoch keine Tore mehr erzielen. Vor Schluß stellte Leipzig dann noch das Endergebnis von 5:2 zugunsten der Dresdner her. —

Weitere Spiele des ASV.:

ASV. 2. — Riesaer SV. 1. 9:0 (5:0).
ASV. 3. — Riesaer SV. 2. 8:0 (6:0).
ASV. 1. Damen — DSC. Damen 4:2 (1:1).
ASV. 2. Damen — ASC. Leipzig 2. Damen 0:3 (0:1).

Auch der 2. Leipziger Gast mußte eine Niederlage einstecken. Dresdner SC. spielte gegen MC. Sport Leipzig 4:1 (2:0). SCHC. 08 — Chemnitzer HC. 2:3 (1:3).

Um den Hockey-Silberschild. Mit großer Spannung wurde am Sonntag das Endspiel um den Silberschild des DAB in Köln zwischen den Vereinen Brandenburg und Westdeutschland erwartet. Brandenburg siegte verdient mit 2:1, Halbzeit 2:1, fand aber in den Westdeutschen einen ziemlich starken Gegner.

•

Um die Turnerhandballmeisterschaft.

Am Sonntag fanden in Leipzig zwei Vorspiele um die deutsche Handballmeisterschaft der D. T. in Leipzig statt. Bei den Turnerinnen qualifizierten sich die Damen von Jahn-Aue durch ihren 2:1 (2:0)-Erfolg über den Ulmer Turnerbund für die weitere Teilnahme an den Meisterschaftskämpfen. Der Männervertreter der Sächsischen Turnerschaft, der T. V. 1867 Leipzig unterlag nach schwerem Kampfe mit 7:8 (4:4) dem TV. 1860 Fürth.

Berlin siegt im Handball-Städtespiel gegen Wien.

Vor 5000 Zuschauern fand auf dem Platz des SC. Charlottenburg am Sonntag das zweite Handballstädtespiel zwischen Berlin und Wien statt. Die Berliner konnten schon bis zum Seitenwechsel eine 7:2-Führung erzielen, ließen dann aber nach, so daß die Wiener aufholten. Trotzdem langte es noch zu einem sicheren 9:7-Siege der Reichshauptstadt.

•

Turner und Sportler gemeinsam.

Kohn, Berlin, deutscher Waldlaufmeister.

Als erste der gemeinsam von den Sportbehörden und der Deutschen Turnerschaft ausgetragenen Athletikmeisterschaften fand am Sonntag die Waldlaufmeisterschaft statt, die sich einer außerordentlich starken Anteilnahme seitens der Aktiven aus beiden Lagern erfreute. Das Rennen endete mit dem überlegenen Siege des Berliners Kohn, der nach einem glänzenden Rennen mit 250 Meter Vorsprung im Hindenburgstadion Hannover als erster in 34:16,2 das Ziel erreichte. Kohn wiederholte damit seinen bereits vor zwei Jahren errungenen Erfolg. Der vorjährige DSB.-Meister Helber, Stuttgart, mußte sich mit dem dritten Platz hinter Kohn und Molitor begnügen, während der Heeresmeister Schönefelder nach etwa sechs Kilometer aufgab. Von den beteiligten Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft lief der Rheinländer Ziegelscheck noch am besten. Es langte jedoch nur für den elften Platz. Der Polizeisportverein Hamburg, der in den letzten vier Jahren die Mannschaftsmeisterschaft der DSB. gewonnen hatte, wurde diesmal von der Polizei Berlin verdient verdrängt, die sich mit Molitor, Schaumburg und Behnke den bereits 1922 und 1923 innegehabten Titel sichern konnte.

Faustball im Turnverein e. V. Riesa D. T.

Einer Einladung folgend, hatte der Turnverein Riesa am gestrigen Sonntag 5 seiner Faustballmannschaften nach Meißen entsandt, um gegen den spielstarken Turnverein von 1846 Meißen einige Freundschaftsspiele auszutragen. Wenn auch von vornherein wenig Aussicht auf Sieg bestand, so waren die Spiele für die Riesaer Mannschaften doch sehr lehrreich, umsomehr, als nächsten Sonntag im Turngau Nordsachsen die Pflichtspiele beginnen. In ausgezeichneter Form befand sich die Jugendmannschaft vom Tv. Riesa, die 3 Siege heimbringen konnte. Mit einem Unentschieden konnte die 2. Mannschaft ein Spiel abschließen. Dagegen wurden die übrigen Spiele sämtlich verloren. Das Ergebnis der Spiele ist wie folgt:

Turnerinnen:

Tv. Riesa Tl. 2.	—	Tv. 46 Meißen 1.	34:59
„ „ „ 1.	—	„ „ „ Jgd.	48:62
„ „ „ 2.	—	„ „ „ „	42:72
„ „ „ 1.	—	„ „ „ 1.	42:60

Jugendturner und Turner:

Tv. Riesa Jgd.	—	Tv. 46 Meißen Jgd.	62:30
„ „ „	—	„ Meißen 5.	61:38
„ „ „	—	„ „ 4.	35:31
„ „ 2.	—	„ „ 6.	34:41
„ „ 1.	—	„ „ 1.	30:55
„ „ 2.	—	„ „ 3.	37:37
„ „ 1.	—	„ „ 2.	24:49

•

Die Sportabteilung des Keglerverbandes Riesa

hielt am 26. 4. 1931 ein Uebungskegeln ab, wo jeder Starter 200 Kugeln in die Vollen mit Bahnwechsel zu werfen hatte. Für gute Leistungen waren Preise in Gestalt von Sportnadeln in Bronze und Silber zur Verfügung gestellt worden, die sich jeder Kegler bei 1075 (Bronze) und 1100 (Silber) erkämpfen konnte. Von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr rollten ununterbrochen auf den beiden Bahnen des Keglerheims Hotel zum Stern die Kugeln, wo von 30 Keglern 21 über den Durchschnitt geschoben haben (200 Kugeln 1000 Holz). Als bester Mann ging der Vorsitzende der Sportabteilung, gleichzeitig Vorsitzender des Keglerverbandes, R. Große, hervor, der 1103 Holz warf. Dicht auf den Fersen waren ihm Werner mit 1096 und Eichler, Karl, mit 1084 Holz, die somit glückliche Erringer der Nadeln wurden. Etwas weniger Glück hatte der 1. Sportwart Barthel, der mit 1071 Holz die Nadel nur winken sah, ebenso erging es Richter 1, welcher 1068 Holz für sich buchen konnte; auch Brendler mit 1059 und Reinhard mit 1052 konnten das gesteckte Ziel nicht erreichen. Sehr gut lag auch auf die ersten 100 Kugeln der Seniorenmeister Quietzsch, welcher 556 Holz erzielte. An Höchstwürfen auf 100 Kugeln erzielten Große 577, Werner 557, Barthel 552 und Eichler 550. Bei 50 Kugeln waren die Besten Große 297, Eichler 292, Werner 290, Quietzsch 287, Barthel 283, Richter 1 283, Münch 282, Große 280, Köppe 279, Brendler 278. Auf 10 Kugeln erzielten Werner 69, Fiedler 67, Werner 66, Knisse 66, Richter 1 66, Barthel 65, Walther 65, Eichler 65, Brendler 65. Einzelne Kegler kamen an ihre sonstigen Leistungen nicht heran, aber das nun wieder regelmäßig rollende Uebungskegeln wird die Leistungen fördern helfen. Die anwesenden Zuschauer nahmen reges Interesse an den Kämpfen und hielten bis in die späten Abendstunden mit auf der Kampfbahn aus und stimmten kräftig in das Hoch auf den edlen Kegelsport ein.

•

Straßenrennen in Dresden.

Am Sonntag vormittag wurde das erste größere Straßenrennen in der Dresdner Umgebung durchgeführt. Die Ortsgruppe Dresden im DMV. brachte zum elften Male die bekannte Rundenfahrt um die Dresdner Heide zum Austrag. Welch großer Beliebtheit sich dieses Straßenrennen erfreut, ersieht man daraus, daß sich über 85 Teilnehmer dem Starter stellten. Die Strecke führte vom Start Lindengarten-Dresden-Neustadt über Klotzsche, Weixdorf, Lausa, Hermsdorf, Ottendorf-Okrilla, Seifersdorf, Radeberg, Heidemühle, Fischhaus, Heeresstraße bis Lindengarten zurück und wurde viermal durchfahren. Die Veranstaltung verlief vollkommen glatt und verzeichnete wieder einen großen Publikumserfolg, denn die ganze Strecke war von vielen Zuschauern umsäumt.

Trotzdem die Magdeburger Teilnehmer 3 Minuten später am Start erschienen, holten sie die versäumte Zeit bereits bis Radeberg wieder auf und sicherten sich sogar die ersten Plätze. Die 160 Kilometer lange Strecke durchfuhr der Sieger Georg Bauer-Magdeburg in 4:42:07,6 Std., dicht auf gefolgt von Max Franke-Berlin, Wilhelm Gudrian-Magdeburg und Paul Tröder-Plauen, der 1. Sieger der B-Fahrer wurde.

Tenniskampf Berlin—Prag. Der Tennis-Städtekampf Berlin—Prag wurde am Sonntagvormittag vor gutem Besuch fortgesetzt. Berlin konnte sich weiter in Führung behaupten und führt jetzt 6:5. Fast 3000 Zuschauer wurden von dem Haupttreffen zwischen Dr. Landmann und dem tschechischen Meister Menzel etwas enttäuscht. Menzel blieb in leichter Weise 6:1, 6:3, 6:2 siegreich. Für einen knappen Vorsprung Berlins sorgten dann wieder Hertz-Jänicke, die über das tschechische Paar Melzer-Klein 6:3, 4:6, 6:1 erfolgreich waren.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 25. April 1931. Wetter: Sonnenschein. Stimmung: stetig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Weizen, hiesiger,	(75 kg)	14,40—14,70	**Stroh** (Weizen- u. Roggen-)	0,75—0,90
Roggen,	(71 kg)	—	**Weizenmehl**, 60%	26,50
do.		9,80—10,00	**Roggenmehl**, 60%	15,50
Sommergerste,		10,50—11,50	**Roggengrießkleie**	8,40—8,70
Wintergerste,		10,30—10,90	**Roggennachmehl**	10,50
Hafer,		—	**Roggenkleie** (Auslandsw. üb. Notiz)	7,60—8,00
do.		9,20—3,70	**Weizenkleie** (Auslandsw. üb. Notiz)	7,00—7,50
Mais, Mixed		—	**Speisekartoffeln**, in Ladungen	—
Mais, Laplata		14,50	in einzelnen Ztr.	3,20—3,70
Maisschrot		15,50		
Wiesenheu,		—		
do.		2,30—2,90		

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel (ausländische), 45—60 Pfg., Landbutter, Stck. 70—75 Pfg., Molkereibutter, Stck. 78—80 Pfg., Eier, Stck. 7½—8 Pfg., Quark 30 Pfg., Kalbfleisch 120 Pfg., Pökelfleisch 80—90 Pfg., Rindfleisch 80 bis 110 Pfg., Schweinefleisch 65—85 Pfg., Speck, geräuchert, 80 bis 90 Pfg., Blutwurst 80—100 Pfg., Leberwurst 80—100 Pfg., Mettwurst 100—120 Pfg., Ziegenfleisch 60—70 Pfg., Gurken, saure, Stck. 10—15 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg., Blumenkohl, Kopf 30—80 Pfg., Kohlrabi 10 Pfg., Rotkraut, holländisches, 25—30 Pfg., Weißkraut, fremdes, 15—20 Pfg., Meerrettich 60—80 Pfg., Möhren 10 Pfg., Rote Rüben 15 Pfg., Radieschen, Päckchen 10 Pfg., Rapunzchen 60 Pfg., Rettiche 15 Pfg., Salat, hiesiger, Staude 15—20 Pfg., Schwarzwurzel 50 Pfg., Sellerie 20—25 Pfg., Spinat 30—35 Pfg., Zwiebeln 15—20 Pfg.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	25. April	27. April
Weizen, märkischer	287,00—289,00	286,00—288,00
per März	—	—
per Mai	301,00	299,00—298,25
per Juli	298,00	296,50
per September	251,50—251,00	250,00—249,50
Tendenz:	matter	matter
Roggen, märkischer	196,00—198,00	195,00—197,00
per März	—	—
per Mai	206,00—205,00	203,75
per Juli	201,00—200,50	199,00
per September	189,00—188,50	187,00—188,00
Tendenz:	abgeschwächt	ruhig
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industriegerste	230—244	230—244
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz	stetig	stetig
Hafer, märkischer	186,00—190,00	186,00—190,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Mai	195,50—194,75	192,00—193,00
per Juli	201,00—200,75	198,50—200,00
per September	180,00—179,00	179,00
Tendenz:	matter	schwächer
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	34,50—40,50	34,50—40,50
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack 0 bis 70%	27,00—29,25	26,80—29,10
0 bis 60%	—	—
Weizenkleie frei Berlin	14,00—14,25	14,00—14,25
Roggenkleie frei Berlin	14,50—14,75	14,50—14,75
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	24,00—29,00	24,00—29,00
Kleine Speiseerbsen	23,00—27,00	23,00—27,00
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,50	23,00—26,00
Lupinen, blaue	13,50—15,50	13,50—15,50
gelbe	22,00—26,00	22,00—26,00
Seradella, neue	66,00—70,00	66,00—70,00
Rapskuchen, Basis 38%	9,80—10,20	9,80—10,20
Leinkuchen, Basis 37%	14,10—14,30	14,00—14,20
Trockenschnitzel	8,00—8,20	8,00—8,20
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45%	13,80—14,80	13,50—14,60
Kartoffelflocken	15,50—16,00	15,50—16,00
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	abgeschwächt	schwächer

Bei ruhigem Geschäft schwächer.

Zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes kam das Geschäft im Produktenverkehr nur schleppend in Gang, zumal Entscheidungen bezüglich der geplanten Veränderung auf agrarpolitischem Gebiet noch nicht bekannt geworden sind. In Erwartung einer Ermäßigung des Weizen-Einfuhrzolles trat für Inlandsangebot von Weizen etwas stärker in Erscheinung und bei Zurückhaltung der Mühlen mußten die Preise um etwa 2 Mark nachgeben. Der Lieferungsmarkt setzte 1 bis 2 Mark niedriger ein und Roggen zur prompten Verladung ist kaum reichlicher angeboten. Sonnabendpreise waren auch allerdings hier nicht zu erzielen. Die Lieferungspreise waren im Anschluß an die Bewegung am Weizenmarkt um 1½ Mark abgeschwächt. Weizenmehl hat trotz 25 Pfennig niedriger Offerten schleppenden Absatz, auch Roggenmehl wird nur für den notwendigsten Bedarf gekauft. Die Forderungen sind allerdings behauptet. Das mäßige Angebot war aber infolge der Abschwächung des Lieferungsmarktes nur bei Preiskonzessionen unterzubringen. Gerste ruhig, aber stetig.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 27. April 1931 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen		Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 117 Stück):			
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	1. junge	45—50	87
	2. ältere	36—43	77
2. sonstige vollfleischige	1. junge	33—35	63
	2. ältere	29—31	63
3. fleischige		—	—
4. Gering genährte		—	—
B. Bullen (Auftrieb 104 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		44—46	78
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		40—43	76
3. fleischige		36—39	72
4. gering genährte		—	—
C. Kühe (Auftrieb 345 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		38—42	72
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		30—37	65
3. fleischige		26—29	59
4. gering genährte		20—24	58
5. Holsteiner Weiderinder		—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 49 Stück):			
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		45—48	86
2. sonstige vollfleischige		38—43	82
E. Fresser (Auftrieb 15 Stück):			
mäßig genährtes Jungvieh		—	—
Kälber (Auftrieb 946 Stück):			
1. Doppellender bester Mast		—	—
2. beste Mast- und Saugkälber		53—60	106
3. mittlere Mast- und Saugkälber		55—62	98
4. geringe Kälber		50—54	95
5. geringste Kälber		42—47	89
Schafe (Auftrieb 909 Stück):			
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:			
	1. Weidemast	—	—
	2. Stallmast	48—52	100
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe		38—44	87
3. fleischiges Schafvieh		30—36	78
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		—	—
Schweine (Auftrieb 8415 Stück):			
1. Fettschweine über 300 Pfd.		41—42	52
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.		42—43	55
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.		40—41	54
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.		39—40	54
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.		38—39	55
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—	—
7. Sauen		36—39	50

Ueberstand: 8 Rinder, 5 Bullen, 11 Kälber, außerdem 126 Schafe, 40 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder langsam, alles übrige schlecht.

100 Millionen Deutsche.

„Wir schauen auf sie, und sie schauen auf uns". — So könnte man jetzt mehr als zu jeder anderen Zeit von unseren Stammesbrüdern sagen, die jenseits der deutschen Reichsgrenzen leben und dennoch ihr Deutschtum offen bekennen.

Im Südosten des Deutschen Reiches wohnen 6 Millionen **Deutsch-Oesterreicher**, die Anschluß an Deutschland suchen. Im Südwesten unserer Heimat liegt die **Schweiz** und birgt insgesamt etwa 70 vom Hundert deutsche Bewohnerschaft. Rein deutsch ist ferner das Großherzogtum **Luxemburg**, dessen über eine Viertelmillion Bewohner allerdings dem Reiche etwas zurückhaltend gegenüberstehen. 6,5 Millionen niederdeutsche Bewohner zählt Holland, 4,5 Millionen niederfränkische Flamen Nordbelgien; aber politisch ist dieser niederdeutsche Stamm ebenfalls seit langem seine eigenen Wege gegangen.

Dazu kommt der Raubgriff unserer Feinde ringsum. **Elsaß-Lothringen** ging mit annähernd 1¾ Millionen Deutscher an Frankreich verloren. Belgien nahm **Eupen** und **Malmedy**. Dänemark — überhaupt nicht am Kriege beteiligt — riß zu seinem Volksbestande außer 70 000 Deutschen fast noch ebensoviel Nordfriesen in **Schleswig** an sich. Mit dem **Freistaat Danzig** trennte man 300 000 deutsche Brüder von uns, und selbst dem Neustaate **Litauen** sprach man 80 000 Deutsche im Memellande zu. **Polens** Ländergier schnitt aus dem deutschen Volkskörper mit ost- und westpreußischem Besitz, mit Posen und Anteilen an Schlesien nicht nur ein Flächenland von der Größe Bayerns heraus, sondern es raubte zu seinen schon im alten Russisch-Polen befindlichen ¾ Millionen Deutschen noch 1¾ Millionen unserer Landsleute hinzu. Auch die **Tschechei** nahm am Raube teil und trennte mit dem Hultschiner Ländchen 50 000 Deutsche vom Heimatlande ab.

Ungemein stark wachsen diese Verluste an deutschen Brüdern an, wenn man die übrigen Grenzlanddeutschen hinzurechnet. Das herrliche Südtirol mit 250 000 Deutschen kam zu **Italien**. **Südslawien** riß in Kärnten und Steiermark etwa 100 000, **Ungarn** mit dem Oedenburger Gebiet mehrere Zehntausend an sich. Die **Tschechoslowakei** knebelt insgesamt 3,5 Millionen Grenzlanddeutsche.

In **Afrika** hat deutsches Recht und deutsche Volkskraft ungemein viel leiden müssen. Das hat dazu geführt, daß gegenwärtig außer den niederdeutschen „Buren" nur rund 20 000 Reichsdeutsche zu zählen sind.

Asien hat ebenfalls in allen seinen Großstädten reichsdeutsche Siedlungen. Zählen wir in ihnen den Bestand deutscher Bürger zusammen, so ergibt sich einschließlich derjenigen 50 000 Deutschen, die in Russisch-Mittelasien und in Sibirien wohnen, die Zahl 100 000.

Weit über 100 000 Deutsche umschließt auch das Festland von **Australien**.

Somit umfaßt unser Volkstum im In- und Auslande die stolze Zahl von **100 Millionen**. Unser Volk ist also ein Weltvolk, viel mehr noch als Franzosen, Italiener und Spanier. Und der Verein dieser 100 Millionen, der um sie alle ein gemeinsames Band schlingt, ist der VDA., der zu Pfingsten in Goslar tagt.

Verband für Jugendhilfe.

tfd. Dresden. Der **Verband für Jugendhilfe** hielt unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Neumann seine diesjährige **Hauptversammlung** ab. Ihr wohnten Vertreter des Justizministeriums, der Justizbehörden und Vertreter der Kirchen bei. Hierin erblickte der Vorsitzende den Ausdruck der Wertschätzung der freien Wohlfahrtspflege, die in unserer Zeit der Not eine unerläßliche Ergänzung der amtlichen Fürsorge sei.

Der **Geschäftsbericht** gab ein anschauliches Zahlenbild, in dem sich die Arbeit des vergangenen Jahres, soweit sie statistisch erfaßt werden kann, widerspiegelte. 2517 Personen haben in den täglichen Sprechstunden unmittelbare Jugendhilfe erbeten. 2565 Hausbesuche bei Familien, Schulen, Arbeitgebern und Behörden wurden ausgeführt. Mit den aus dem Vorjahre übernommenen 350 Fällen wurden insgesamt 654 Fälle vom Jugendgericht, Vormundschaftsgericht, Jugendamt, von sonstigen Behörden, Vereinen und Privatpersonen dem Verband bearbeitet. Von 117 Jugendgerichtsfällen kamen 108 zum Abschluß und zwar durch Hauptverhandlung 75, durch Einstellung des Verfahrens 33. Auf dem Gebiete des Vormundschaftswesens sind im Berichtsjahre 61 neue Schutzaufsichten, 44 neue Vormundschaften, 2 neue Pflegschaften und eine neue Beistandschaft übernommen worden; für 38 Mündel und Schützlinge werden Sparkassenguthaben von über 5000 RM. verwaltet. Eine große Mühewaltung erforderte die Verkehrsregelung von Kindern aus geschiedenen Regeln mit dem Elternteil, und es bedurfte, wie der Vorsitzende feststellte, häufig gewisser diplomatischer Geschicklichkeit der berufsmäßigen Beamten der Geschäftsstelle des Verbandes.

Die **Beratungsstelle für Heilerziehung**, die im Dezember 1926 durch Regierungsmedizinalrat Dr. Hörmann gemeinsam mit dem Verband für Jugendhilfe eingerichtet wurde, um bei der erziehlichen Beratung und vor forensischer Beurteilung der Gefährdeten und psychopathischen Kindern und Jugendlichen mitzuwirken, hat sich auch im abgelaufenen Jahre außerordentlich gut bewährt. Im Winterhalbjahr wurden regelmäßig die Helferschulungsabende abgehalten, um Mitarbeitern und Helfern in kleinem Kreise Gelegenheit zur Aussprache über Jugendfürsorgefragen und schwierige Einzelfälle zu geben. Den Kriegspatenkindern, die im vergangenen Jahre konfirmiert wurden, konnte anstelle des zum Teil durch die Inflation wertlos gewordenen Kriegspatengeldes mit Hilfe ihrer Kriegspaten eine ansehnliche Summe ausgezahlt, den allerbedürftigsten Schutzbefohlenen des Verbandes dank der Hilfsbereitschaft freundlicher Spender eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Aus den kleinen Teilausschnitten, der in Bezug auf die **straffälligen Jugendlichen** bearbeitet werden konnte, zeigen sich die Auswirkungen unserer Notzeit und der Arbeitslosigkeit unserer Jugend. Auffallend ist die geringere Straffälligkeit der Hausangestellten in ihrer verhältnismäßig gesicherten Lebenslage gegenüber der hohen Ziffer der jugendlichen Arbeiter, die weder ihre größere Freiheit noch ihren Lohn richtig anzuwenden verstehen. Auch die Ziffer der straffälligen Lehrlinge beweist die Notwendigkeit, trotz allen bereits vorhandenen Maßnahmen die Freizeit der Jugendlichen in geregelte Bahnen zu lenken.

Gerichtssaal.

Max Rölz erneut verurteilt

Der kommunistische Stadtverordnete Max Rölz, der kürzlich durch seine Flucht aus dem Graslitzer Bezirksgefängnis bekannt wurde, hatte wegen Nötigung und Beleidigung des Gewerbeschuldirektors Förster bei einer Flugblattverteilung einen Strafbefehl über zwei Wochen Gefängnis erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Das Schöffengericht Falkenstein verwarf den Einspruch und verurteilte Rölz zu der ausgeworfenen Gefängnisstrafe von zwei Wochen

Gustav Winter im Gefängnis

Der Betriebsanwalt Gustav Winter, der vom Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wegen Betrugs zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist, nachdem seine Berufung und Revision gegen das Urteil inzwischen verworfen worden sind, in Großjena festgenommen und dem Amtsgericht Leipzig zur Verbüßung der Strafe zugeführt worden.

Die Herzkammer Deutschlands: Fichtelgebirge und Oberpfälzer Wald.

Von Dr. Rudolf Ergert, Eger.

Mit vielen gar herrlichen Gegenden ist unser deutsches Vaterland gesegnet. Schneeige Alpengipfel locken den Waghalsigen, träumende Heide lenkt Frieden in das von Unrast zerwühlte Herz, unendliche Meeresweiten drängen zu Erkenntnissen denkender Demut. Aber Herz und Sinne erfrischend und erquickend ist doch keine andere Landschaft in gleichem Maße wie das deutsche Mittelgebirge mit seiner großen Mannigfaltigkeit köstlicher Naturschönheiten im engsten Raume.

Ein Inbegriff deutscher Mittelgebirgslandschaft ist das liebliche, wechselvolle Fichtelgebirge mit dem Steinwald und die grüne Waxte zu seinen Füßen, der harzduftende Oberpfälzer Wald. Wer dieses herrliche Fleckchen deutscher Erde kennt, der kehrt immer wieder sehnsuchtsvoll zurück in seinen zauberhaften Bereich.

Das Fichtelgebirge bietet alles, wonach schönheitsdurstige Augen, erholungsbedürftige Nerven und anregungsuchender Geist verlangen. Ob der Besucher dieses Gebiet zu Fuß durchwandert, ob er es auf den wohlgepflegten Straßen im Auto bereist, ob er im Sommer oder im Winter kommt, er wird entzückt sein über Land und Leute. Die oberfränkische Bevölkerung ist freundlich und rührig. Erinnerungsreiche Geschichte und strebsame Gegenwart geben Zeugnis, welch wichtige Rolle das Gebiet im Wirtschafts- und Kulturleben spielt.

Unvergleichlich aber sind seine landschaftlichen Vorzüge: Der Schneeberg, der Fichtelberg, die Kösseine, der Ochsenkopf, der Katzenträgel, und wie die stattlichen Berge alle heißen mögen, ragen bis zu tausend Meter und mehr in des Himmels Blau und von ihren walddurchrauschten Höhen schweift der trunkene Blick weithin über alle Herrlichkeit des Landes. Der Main, die Saale, die Eger und die Nab tragen die Kunde der Pracht ihrer Heimat in alle Richtungen.

Dicht bevölkert sind Täler und Breiten. Ueberaus schmuck sind die Orte und haben Namen voll Klang und Ehre: Selb, die weltberühmte Stadt des Porzellans; Marktredwitz, als Industrieplatz und Eisenbahnknotenpunkt bekannt und als Ausgangspunkt in den herrlichen Steinwald (mit neuem Unterkunftshaus) geschätzt; Wunsiedel, die alte Sechsämterhauptstadt mit dem sehenswerten Fichtelgebirgsmuseum; Waldsassen mit seiner prächtigen Klosterkirche; Tirschenreuth, die Perle des Stiftlandes; Weiden, der Ausgangspunkt in den Oberpfälzer Wald; Berneck, der besuchteste Kurort des Fichtelgebirges mit Kneippbad; Alexandersbad, der altberühmte Kurort; Hohenberg, die aufstrebende Sommerfrische mit heilkräftigen Quellen; Weißenstadt, der natürliche Mittelpunkt des Gebirges, mit seinen vorzüglichen Gasthöfen. Wir nennen ferner: Arzberg, Bischofsgrün, Fichtelberg-Neubau, Kemnath, Kirchenlamitz, Marktleuthen, Mitterteich, Rehau, Schönwald, Thiersheim, Thierstein, Waldershof und Wiesau. In nächster Nähe liegen die deutschböhmischen Weltbäder Franzensbad, Karlsbad, Marienbad und das sächsische Staatsbad Elster.

Natur und Kunst verbünden sich, um noch ein Kleinod dieses Gebietes zu nennen, zu gar eindrucksvoller Wirkung bei den Aufführungen der Freilichtbühne auf der inmitten eines zerklüfteten Felsengewirres gelegenen Luisenburg, die allsommerlich Tausende begeisterter Zuschauer anzieht. Reich ist das Land an Schätzen fruchtbarer Erde, reich in

Zwischen 2 Zigaretten 3
Wybert-Tabletten

Das Schicksal spricht das letzte Wort

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Gerd sorgte für alles, was das Wohl seines jungen Herrn betraf, empfing Besuche oder wimmelte sie ab. Er kannte die Damen, die Herr Setterholm zuweilen mit Blumen bedachte und die anderen, für die er nicht zu sprechen war.

„Herr Setterholm schläft." Er konnte diese und ähnliche Lügen flüstern wie ein Mädchen und brüllen wie ein Berber, wenn ein Besuch sich nicht abweisen lassen wollte.

„Höre mal, Gerd." Lutz übergab dem Alten Hut und Mantel und hielt ihn zugleich am Arme fest. „Ist es dir erinnerlich, wann meine Schwester das letztemal hier gewesen ist?"

„Das Fräulein Schwester? — Hm." In Gerds Gesicht stand ein kleines Verlegensein. „Vor einer halben Ewigkeit, Herr Setterholm!"

„Kennst du den Lippstädt?"

„Ich meine wohl!"

„Auf den sollst du ein Auge haben, Gerd!"

„Ich werde zwei Augen auf ihn haben, Herr Setterholm!"

„Dann ist es gut! Du nimmst dir ein Auto!"

„Ich nehm mir keins, Herr Setterholm." Die Stirn des Herrn in Falten legend, gab er anschließend die Erklärung: „So ein Ding, das flitzt vorbei, und man sieht nichts oder nicht viel. Wenn ich aber zu Fuß laufe, dann seh' ich alles."

Lutz begriff, daß er dem Alten nichts zu verdolmetschen brauchte.

Erleichtert trat er in sein Arbeitszimmer, in dem die Sonnenschützer fürsorglich übereinandergezogen waren. Sein Gehirn warf die Gedanken kunterbunt durcheinander. Warum hatte die Mutter geweint? Sollte man Thom reisen lassen? Wie stand die Sache mit Evelin und Lippstädt? Geküßt hatte der Graf sie! Das Gold seiner neun Zacken bedurfte wahrscheinlich einer Auffrischung! Schließlich war auch nichts dabei, wenn ein armer Schlucker ein reiches Mädchen heiratete. Aber er durfte nicht Lippstädt heißen. Zum Teufel auch! Das durfte er nicht!

Auf dem Korridor lispelte eine Stimme: „Ist er zu Hause? Ja? — Ich hab' ihm Rosen gebracht! Die mag er doch, nicht? Die ganzen Stämme habe ich geplündert."

„Herr Setterholm haben sich um das gnädige Fräulein geängstigt!"

„Was hat er? Geängstigt? Aber ich bin doch nicht krank gewesen, Gerd. Warum ängstigt er sich dann? Wie? Weil ich so lange nicht mehr da war?"

Gerds Nicken jagte ihr ein Rot über die Wangen.

Ohne geklopft zu haben, schlüpfte sie in das Zimmer. Setterholm, der am Schreibtisch saß, legte die Feder zur Seite und hob beide Arme zur Begrüßung. „Wo steckst du denn immer, mein Kleines?"

Die Rosen flogen auf den Lederdiwan und Evelin kuschelte sich auf Lutz' Knie und strich ihm die Wangen herab, während sein Mund sich von dem ihren küssen ließ. „Mama sagte, du seiest bei uns gewesen. Da habe ich Sehnsucht nach dir gekriegt."

Sein Mund verschob sich etwas. Sie um die Mitte haltend, setzte er seinen Namen unter ein Schriftstück. „Ich habe einen Vorschlag, Evelin. Möchtest du dabei sein, wenn Thom seine Weltreise antritt?" Sein Arm zuckte unter der raschen Bewegung ihres Körpers.

Der junge Leib schmiegte sich eng an den seinen. „Du bist sehr gut, Lutz. Aber ich habe wirklich keine Lust."

„Dann nicht!" Er klingelte nach Gerd und bestellte, den Tisch auf der Veranda zu decken. Als sie wieder allein saßen, bog er ihr Gesicht zurück und strich ihr das blonde Gelock aus der Stirne. „Warum kommst du so selten?"

Das jähe Rot, das ihr Gesicht färbte, bestätigte die Richtigkeit dessen, was Thom ihm gesagt hatte. Hoffentlich war es nicht zu spät. Außerdem war Gerd verläßig wie nur einer. Morgen oder übermorgen wußte er bereits mehr.

Setterholms Gesicht bekam einen harten Ausdruck. Sein Blick suchte wie durch eine stählerne Wand nach dem Gegner, den er mit allen Mitteln zu verderben trachtete. Ein Mensch, der Lippstädt hieß, hatte kein Recht auf Schonung.

Während sie zusammen auf der kleinen Veranda ihren Tee tranken, betrachtete er das Gesicht der Schwester und konnte nur immer denken, wie das möglich war, daß aus dem kleinen süßen Ding vor einem Jahre nun plötzlich dieses wunderschöne ätherische Wesen sich entwickelt hatte, das in seiner Keuschheit das Herz eines jeden Mannes fesseln mußte. Es wäre eigentlich Sache der Mutter gewesen, sich darum zu kümmern, wo und mit wem Evelin ihre Zeit verbrachte.

„Mit Freundinnen," sagte sie leichthin.

„Warum lachst du?" Sie suchte Pfeffernüsse aus der Gebäckschale und legte sie auf seinen Teller.

Er hielt ihre Hand fest und beugte sich etwas zu ihr hinüber. „Mutter denkt, du seiest bei Freundinnen, wenn du außer Haus bist." Sie tat ihm beinahe leid, da eine Blutwelle um die andere ihre Wangen aufloben machte.

Mit raschem Zug löste sie ihre Finger aus den seinen. „Wo sollte ich sonst sein?"

„Ich weiß nicht, Kind!"

„Man hat mich bei dir verdächtigt, Lutz!"

„Wieso verdächtigt, Liebes? Ich würde keinem Menschen raten, meine Schwester auch nur in irgendwelcher Art zu verdächtigen. Glaubst du mir das?"

Ein Schauer rann über ihren Körper hin. Sie wagte es nicht, ihn anzusehen und knüllte die Krumen eines Biskuits mit den Spitzen der Finger zusammen.

Er suchte vergeblich das Gespräch wieder in eine unverfänglichere Bahn zu lenken. Sie blieb zerstreut und furchtsam. Schon nach einer halben Stunde erhob sie sich. „Mama weiß nicht, wo ich bin."

„Ich werde ihr telephonieren."

„Nein, danke. Ich bin ja nun bald zu Hause."

„Soll ich den Wagen vorfahren lassen?" Er weidete sich an ihrem Verlegensein und konnte ein Mitleid mit ihrer offensichtlichen Not nicht unterdrücken. Es war höchste Zeit, daß er hinter die Sache gekommen war. Thom hätte auch früher schon ein Wort verlauten lassen können. Das wäre entschieden besser gewesen, als zu warten, bis das Haus schon den Giebel entlang brannte.

Er war etwas zerstreut, als sie ihm die Lippen zum Kusse bot. Sie fühlte, daß seine Gedanken von ihr ab waren und legte die Stirn gegen seine Wange. „Bist du mir böse?"

Nun erwachte er. Sein Blick wurde ganz hell wie in väterlich brüderlicher Liebe. „Wie sollte ich, Eve?" Sie die Treppe hinabgeleitend, wartete er, bis ihr weißes Kleid im Sonnenglast des verrinnenden Tages entschwunden war.

Nachdenklich schritt er die Stufen empor, läutete nach Gerd und fühlte, wie ihm der Aerger in einer raschen Welle an die Schläfen kroch. Der Alte hörte nicht.

Er schellte, daß die Wand des Bedientenzimmers klingend nachsurrte, ging nachzusehen, riß die Türe auf und stand im leeren Raum.

Die momentane Verblüffung erstarb in einem Lächeln. Gerd, dieser Getreueste aller Getreuen, hatte seine Mission bereits angetreten. Evelin konnte nichts Schlimmes zustoßen, wenn der Alte in ihrer Nähe war.

• • •

„Tja, mein Sohn!" Der alte Lippstädt reichte seinem Einzigen die Zigarrenschachtel, hielt Feuer bereit und setzte die billige Marke in Brand. „Das hat sich nicht voraussehen lassen, daß es eines Tages so kommen wird. Man verliebt sich mit zwanzig Jahren oder mit sechsundzwanzig. Meinetwegen kann einer auch dreißig sein. Aber mit sechsunddreißig!" Er schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wenn sie ein armes Göhr wäre, würde ich sagen: Nimm sie! Richte ihr eine Hühnerfarm ein oder eine Pelztierzucht, oder sonst was, das ein paar Märker abwirft. Aber eine Bloem! — Junge, bist du denn ganz des Kuckucks?"

Der Gobelinbezug des Stuhles, auf den er sich setzte, war echt, aber alt. Die Motten hatten Arbeit geleistet. Als er sich jetzt schwer darauffallen ließ, krachte es in allen Nähten. Roßhaar quoll heraus und bröckelte häßlich grau auf den Boden.

Er zeigte spottend darnach und stieß das grobe Gespinst mit der Spitze seines Schuhes zur Seite. „Hier unten fängt's an und oben unterm Dach hört's auf, von den Ställen und dem Zaunwerk gar nicht zu reden. Wenn dir's hier wohler ist, als im grauen Rock — meinetwegen! Aber das sag ich dir: Als Hauptmann hast du doch wenigstens satt zu essen, wenn es gleich auch nicht alle Tage für ein Schinkenbrot reicht. Als Gutsherr auf Langenbach kannst du es mit den Motten halten: Die fressen nur Löcher."

Der junge Lippstädt setzte sich behutsam auf das schmale Sofa, streckte die Füße von sich und zerbiß dabei die Lippen. „Immer sprichst du von hungern oder satt essen und allem anderen, nur von dem einen schweigst du!"

„Fängst du schon wieder damit an?" Der alte Graf sprang auf, warf seinen Zigarrenstummel in die zersprungene Achatschale und stellte sich breitspurig vor seinen Einzigen hin. „Das Leben ist doch lachhaft! Nicht? Da hab ich nun wegen dieser Hedwig Toppard, verwitwete Setterholm, verwitwete

seiner Wirtschaft. Wahrlich von allen Kostbarkeiten, die Menschenhände schaffen und die allgütige Natur hervorbringt, besitzt das Fichtelgebirge sein wohlgemessen Teil.

Freizeit, Wanderfahrten und Urlaubsreisen sind heute längst nicht mehr bloße Angelegenheiten des Vergnügens und des genießerischen Müßigganges. Ihnen kommt bei den unerbittlichen Kraftopfern im heutigen Berufs- und Erwerbsleben die gar wichtige Aufgabe zu, die im Lebenskampfe verbrauchten Energien wieder zu ersetzen. Vollends unter diesem Gesichtspunkte darf das Fichtelgebirge in die erste Reihe der Bewerber um die Gunst der reisenden Mitwelt treten. Denn so mannigfaltig wie die Natur dieses Gebietes selbst sind auch die Möglichkeiten, in dieser Natur zu neuen Kräften zu gelangen.

Vermischtes.

Zähne, die sie nicht erreichten. — Eine wahre Begebenheit aus Amerika. Man schickt lieben Bekannten, die über dem „großen Wasser" wohnen, mancherlei hin. Besonders zu Festzeiten. Erinnerungen an Deutschland. Vor allen Dingen einen Christstollen zum Weihnachtsfest, echten, deutschen Christstollen. Man packt meistens noch etwas dazu, irgendetwas, das die verheiratete Tochter auch gern „drüben" hätte; Kleinigkeiten, die sie an ihre Kindheit erinnern. Die ersten Locken hat sie schon mitgenommen. Nun hätte sie gern noch ihre Milchzähnchen, sie stehen daheim in einem kleinen Pappkästchen neben den ersten Schuhen in der Vitrine. Warum nicht? Eine Mutter trennt sich von liebgewordenen Sachen, von denen sie weiß, ihrem Kinde bringts Freude. Sorglich steckt sie das Pappkästchen mit den winzigen Zähnen ins Christstollenpaket; das nächste Mal kommen sicher die kleinen Schuhe mit hinein. Das Paket kommt „drüben" an. Schade, daß „my darling" nicht da ist, denkt der Ehemann, wirft immer auspacken, — neugierig ist er auch — warum sollen amerikanische Männer anders sein als deutsche. Sieh da! Neben dem leckeren Christstollen liegen Mandeln. Kleine weiße Mandeln. Schon versucht er zwei mit seinen Zähnen zu zerbeißen. Merkwürdig, wie hart die Dinger sind. Er kriegt sie nicht klar, spuckt sie wieder aus. Waldmann zu seinen Füßen stutzt: „Was dir nicht schmeckt, freut mich! Warum sollen einem Dackel nicht Mandeln schmecken?!" Inzwischen kommt „my darling", stürzt sich zuerst auf den Brief aus der Heimat: „Du, Mutter hat mir meine Milchzähne mitgeschickt. Geh', wo ist das Kästchen?" Im Paket liegt ein zerdrücktes Pappkästchen ohne Zähnchen. — „Sollen es etwa die, die Ma Mandeln — — —?" stammelt er mit nicht allzu geistreichem Gesicht. Waldmann hat etwas Verdauungsbeschwerden, — — — sonst nichts!

Der Mord auf der Landstraße bei Glogau. Zur Auffindung einer Leiche im Kraftwagen auf der Landstraße in der Nähe des Dorfes Schloin wird gemeldet, daß nach den Feststellungen der Liegnitzer Mordkommission nur Raubmord in Frage kommen kann. Brieftasche und Geldbörse des Toten fehlen, während seine goldene Uhr allerdings noch vorhanden ist. Wie der am Tatort erschienene Druckereibesitzer Roesch aus Oels mitteilt, war der ermordete Walther bei ihm angestellt. Roesch hatte ihm noch am Mittwoch 70 Mark Spesen übersandt. Alles spricht dafür, daß Walther unterwegs einen Mitfahrer aufgenommen hat, der ihn erschossen hat. Nach Ansicht der Mordkommission ist die Tat bereits auf der Chaussee zwischen Primkenau und Glogau verübt worden. Der Mörder hat darauf den Wagen nach dem einsamen Feldweg gesteuert und die Flucht ergriffen.

Freispruch einer Hochstaplerin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Neumann hatte sich am Sonnabend die 39jährige Hochstaplerin Ida Michaelis wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Fräulein Michaelis ist verschiedentlich schon wegen einer Anzahl Hochstapeleien vorbestraft. Einmal gab sie sich als eine Verwandte Krupps von Bohlen-Halbach aus, ein anderes Mal gab sie an, eine Tochter des Reichskanzlers Michaelis zu sein, stets fuhr sie in D-Zügen 1. Klasse und trat unter allerlei feudalen Namen auf. In dem Fall, der diesmal zur Anklage stand, handelte es sich um eine Straßenbekanntschaft, die sie in München mit einem Grafen Heimingen geknüpft hatte. Diesem Grafen gab sie sich als die Tochter des Kammerherrn Freiherrn von Maltzahn aus. Auch hier kam es zu einer Verlobung, da Fräulein Michaelis dem Grafen Heimingen erzählt hatte, daß sie ein Vermögen von 600 000 Mark besäße. Sie selbst versuchte, dieses Verlöbnis wieder zu lösen, aber der Graf ließ nicht locker. Graf Heimingen wollte dann auch seinen zukünftigen Schwiegervater kennen lernen. Sie stellte daher einen Briefwechsel her, in dem sie Briefe an Heimingen unter dem Namen des Schwiegervaters Maltzahn schrieb und abtippte. Als die Situation schließlich immer schwieriger wurde, verließ Fräulein Michaelis den Grafen Heimingen. — Das Schöffengericht sprach Fräulein Michaelis aus rechtlichen Gründen frei, da hier keine betrügerischen Absichten zu finden seien, weil Graf Heimingen selbst großes Interesse gehabt hätte, sie zu heiraten. Was nun die fälschlich angefertigten Briefe ihres angeblichen Vaters an den Verlobten anbeträfe, so sei sie auch von dem Anklagepunkt der Urkundenfälschung freizusprechen, da es sich hier um keine Urkundenfälschung im Sinne des Gesetzes handele, sondern um eine schriftliche Lüge in Familienangelegenheiten. Der Staatsanwalt hatte gegen die Hochstaplerin ein Jahr Zuchthaus beantragt.

Jagd auf den „Panzerwagen". Ein gepanzerter Kraftwagen führte in letzter Zeit verwegene Schmuggelfahrten über die belgische Grenze bei Aachen aus. Als der Wagen jetzt in der Nähe von Schmithof durchzubrechen versuchte, gelang es einem Zollbeamten mit Hilfe eines Motorradfahrers, der sich sofort zur Verfügung stellte, dem Wagen den Weg zu verlegen. Die Schüsse, die der Beamte in voller Fahrt vom Motorrad auf den Wagen abgab, blieben infolge der Panzerung wirkungslos. Es gelang ihm dann aber, einen der Reifen durchzuschießen. Hierdurch und durch die Hindernisse, die andere Beamte dem Wagen entgegenwarfen, geriet der Fahrer arg in Bedrängnis. In rasender Fahrt fuhr er in einer Kurve gegen einen Felsen. Der Wagen schlug um und zertrümmerte. Der Schmuggler, ein langgesuchter Berufsschmuggler aus Brand, wurde nur leicht verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Die Ladung des Wagens bestand aus 25 Zentnern Kaffee, einem halben Zentner Schokolade, einem Zentner Pastillen und 1500 Zigarillos.

Strafgefangener i. V. Der Arbeiter Z. in Czersk (Weichselkorridor) war vor einiger Zeit zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er übergab seinem Schwager die an Stelle der Gefängnisstrafe vorgesehene Geldbuße von 10 Zloty zur Einzahlung bei der Gerichtskasse. Der Schwager vertrank das Geld und beichtete das dem Z., der jedoch keine Lust zeigte, die Strafe abzusitzen, aber auch nicht in der Lage war, die Geldstrafe noch einmal zu bezahlen. So ging der Schwager hin und meldete sich unter dem Namen Z. im Gefängnis und saß die Strafe ab. Der Betrug kam jedoch nach einigen Tagen heraus, und beide hatten sich vor Gericht zu verantworten. Z. wurde freigesprochen, während sein Schwager 14 Tage Gefängnis erhielt.

Zum Präsidenten der neuen deutschen Komponistenvereinigung
wurde Professor Max von Schillings gewählt. Die beiden deutschen Komponistenverbände, „Genossenschaft deutscher Tonsetzer" und „Bund deutscher Komponisten", haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen.

Rundfunk-Programm.

Dienstag.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Aus Sinfonien (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Erfolgreicher Gemüsebau im Kleingarten". — 15.40: „Deutsche Technik in Asien". — 16.00: Klaviertrio C-Dur, op 11, von Günter Raphael — 16.25: Jugendstunde. Dr. Ueberall erzählt. — 16.45: Aus dem Central-Hotel (Burgund): Unterhaltungsmusik. Kapelle Arkadi Flato. — 17.20: Bücherstunde: „Nietzsche". — 17.50: Passions- und Ostermusik alter und neuer Zeit. — 18.30: „Die Polizei als Schutzengel des Rundfunkhörers". — 19.00: Interview der Woche — 19.30: Tanz-Abend. Kapelle Gerhard Hoffmann. — 21.10: Tages- und Sportnachrichten — 21.20: „Jala". Ein Querschnitt von F. C. Weisskopf. — 22.20: Zeitansage usw.

Königswusterhausen.

5.45: Zeitansage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk. Hausmusik bei Goethe — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — 12.05: Schulfunk. Französisch für Schüler. „Deutschland im französischen Spiegel". — 12.30: Schallplatten-Konzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Kinderstunde. Märchen und Geschichten — 16.00: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. Mit Faden und Nadel. Das Kinderkleid. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Einführung in die neue Musik (Arbeitsgemeinschaft). — 18.00: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften. — 18.30: Hochschulfunk. Die Bedeutung der Meeresforschung. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Französisch für Anfänger. — 19.30: Berliner Programm. — 21.00: Aus Leipzig: „Die Föhre". Monologspiel von Manfred Hausmann. — 21.40: Aus Leipzig: Collegium musicum. Mitwirkende: Hedwig Didam-Borchers, Leipzig (Sopran), Prof. Hans Bassermann, Weimar (Violine), Dr. Ernst Latzko, Leipzig (Cembalo). — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert des kleinen Norag-Orchesters.

Bloem, vor anno dreißig Jahren eine kolossale Dummheit gemacht und sie spielt nun die Madonna in Unnahbarkeit und Würde. Und ihr Herr Sohn sitzt auf seinem Kontorstuhl wie auf einem Ministersessel. Und ich alter Esel hock hier auf meiner halbverfaulten Klitsche und laß mir von den Mäusen und Ratten einen Foxtrott vortanzen. — Daß du dich in die Tochter verliebst, das setzt dem Ganzen die Krone auf. Bist du denn ganz des Teufels, Junge?"

Er schüttelte den Sohn an den Schultern. Als dieser nicht aus seiner Lethargie erwachte, ging er nach der Türe, rief: „Hallo!" und als sich niemand rührte: „Kreuzhimmelherrgottdonnerwetter noch einmal!" Dann nickte er, als Füße die Treppe heraufhasteten. Und schließlich blickte er nach seinem Einzigen, der verständnislos den Kopf schüttelte. „Läuten geht nicht," klärte er ihn auf. „Das Klingelwerk funktioniert nicht mehr. Es funktioniert überhaupt nichts mehr. Die Wasserleitung streikt und wird nächstens ganz aus dem Leim gehen. In den Pferdestallungen bricht die Decke durch und in den Zimmern hängen die Tapeten von den Wänden."

„Kannst du denn gar nichts reparieren lassen?" Der junge Lippstädt hatte die Knie hochgezogen, bog den Rücken herab und stützte das Gesicht in die Hände.

„So hast du immer als Junge dagesessen," sagte der alte Graf und schloß die Türe hinter dem Diener, der auf einem Tablett den Abendtisch hereinbrachte. Er sah ihm neugierig über die Schulter. „Hast du auch daran gedacht, daß der junge Herr mit uns ißt, Lex?"

Das zerknitterte Gesicht strahlte in jeder Runzel. „Die Kartoffeln sind in Schmalz gebacken, Herr Graf."

„Na, also! Dann komm, Viktor! Wo hast du denn die Forellen aufgetrieben, Lex?"

Der Diener nahm Habachtstellung. „Die sind heute nachmittag vorbeigeschwommen, Herr Graf!"

Lippstädts dröhnendes Lachen erfüllte den Raum. Während er dem Diener eine Serviette nachwarf, holte er sich eine Kartoffel auf den Teller. „Ein toller Kauz! Der und das alte Mauerwerk hier und ich dazu — besser hätt's der Herrgott auf keiner Auktion erstehen können."

„Du könntest ihn mir in die Stadt mitgeben, Vater!"

„Wen? Den Lex?" Weit geöffneten Auges und die eine der beiden Forellen zwischen Teller und Platte haltend, starrte Lippstädt den Sohn an. „Hast 'nen Rappel, Viktorchen?"

Der junge Graf zerteilte nachdenklich seinen Fisch. „Ich glaube, daß ich billiger lebe, wenn er bei mir ist."

„Was du nicht sagst!" Lippstädt vergaß sich so weit, daß er die Forelle wie ein Beefsteak tranchierte. „So geht's, wenn die Kinder groß werden. Dann wollen Sie alles haben, und die Alten — na." Er machte eine erledigende Handbewegung. „Prost, Junge!" Versöhnlich hielt er dem Sohn das Glas entgegen.

„Auf dein Wohl, Vater!"

„Ihr in der Stadt trinkt jedenfalls was Besseres." Lippstädt wischte sich mit einem Brummen den Mund mit Viktors Serviette. „Ist sie wie ihre Mutter?"

Obwohl diese Frage ohne jeglichen Zusammenhang gestellt war, fand Viktor sogleich die Antwort: „Sie ist das Süßeste, das mir je im Leben begegnet ist."

„Hm!"

„Der Frühling und sie, Vater, das ist das Schönste, das der Herrgott geschaffen hat."

„Merkwürdig!" Der alte Lippstädt stocherte der Forelle die weißgeperlten Augen aus dem Kopfe. „Genau so hab' ich auch einmal gesagt, als es sich um ihre Mutter handelte. Junge! Junge!" Er löste das Backenfleisch ab und legte es dem Sohn auf den Teller. „Iß, Viktorchen, daran erstickst du wenigstens nicht." Er nahm das Schwanzende und begann es gedankenlos zu zerfasern. „Den Lex, den kann ich nicht entbehren, Junge! Ich hab' seit Wochen so ein verdammtes Malheur. Mal zwickt's im Knie, mal in der großen Zehe. Ja, und deswegen brauch ich ihn eben selber."

„Komm du auch mit zu mir, Vater!"

Zum zweitenmal riß der Graf an diesem Abend die Augen auf. „Nun sei mir aber still, Viktorchen! Ich und die Stadt! Da lachen ja die Kälber! Wenn ich hier durch den Park gehe, sehen mich wenigstens bloß die Bäume und die haben das Wundern schon verlernt. Und der Lex — na, den schert's nicht, wenn ich mal einen Triangel im Aermel habe. Am andern Morgen ist er dann wieder zugestopft. Aber bei euch drinnen!" Er verschluckte sich, mußte kräftig husten, drückte die Serviette auf den Mund und setzte dann wieder zu sprechen an. „Mit meinem Frack wichst der Lex die Böden blank, das heißt, so weit sie noch blank gewichst werden können. Und aus dem Smoking, da hab ich mir mal ein Stück Aermel herausgebrannt. Mit einer groben Lodenjoppe kann man sich ja bei euch nicht sehen lassen!"

„Du wirkst auch in der Lodenjoppe gut, Vater."

„Sieh einer an! Schmeicheln kannst du auch! Das hab ich gar nicht gewußt. Aber sag selber, das gäb einen Bombenspaß: Der Hauptmann Graf Lippstädt in Galauniform und sein Vater im abgetragenen Jagdanzug. Zum Schreien wär das! Hölle, Teufel, Lex!" Er pfiff durch die halbgeöffnete Tür, und als sich unten eine Stimme meldete, rief er im Kommandoton hinab: „Die Fische wollen schwimmen! Bring Wein! Eine Flasche? Zwei?" wandte er sich an Viktor.

Der schüttelte den Kopf. „Ich habe kein Bedürfnis nach Wein!"

„Also zwei!" befahl der Alte und kam wieder an den Tisch zurück. „Komisch! Was? Sonst haben wir nichts zu knacken und zu beißen! Aber Traubensaft, der ist da!" Und als Viktor ihn fragend ansah, lachte er verschmitzt vor sich hin. „Da ist so vor sechs Wochen, es können auch ihrer sieben sein, ein Weinpantscher bei mir gewesen und wollte absolut die beiden alten Vasen haben, die oben in der Rumpelkammer stehen. Vielleicht entsinnst du dich! Ich hab hundert Flaschen besten alten Weißen verlangt und hundert Roten, auch vom besten — und der Narr hat zugesagt."

„Er wird gewußt haben, warum!"

Der alte Lippstädt bekam einen Lachanfall. „Ich hab' gehört, er soll fünftausend Mark für den Plunder gelöst haben. Der Mann hieß aber auch Nathan Goldfeld, mußt du wissen." Und als der Sohn keine Miene verzog, sagte er: „Nanu?"

„Es hätte sich allerhand reparieren lassen mit diesen fünftausend Mark."

„Kommst du mir so?" schalt der Alte. „Du hast den Humor verloren, Viktorchen! Schlaf dir die Grillen aus dem Kopf und die kleine Bloem auch. Willst noch einen Becher?"

„Danke!"

Die beiden Lippstädt rauchten ihre billigen Zigarren zu Ende, schwiegen und hingen ihren Gedanken nach. Trotz dieses wenig gesprächigen Zusammenseins wurde es Mitternacht, bis sich der junge Graf erhob. „Entschuldige, Vater, aber ich muß morgen früh wieder im Dienst sein. Schlaf recht wohl!"

„Du auch, mein Junge!" Der alte Graf hielt ganz still, als der Sohn sich nun über ihn neigte und mit den zersprungenen Lippen seine Stirne streifte.

Lex trug das Licht voran. Elektrisches gab es nur in den Parterreräumen. Nach oben kam das ganze Jahr kein Mensch. Deshalb hatte der alte Lippstädt sich die Kosten gespart.

Obwohl Lex die Fenster weit geöffnet hatte, war doch so etwas wie eine muffige Luft in dem Zimmer. Es war selten, daß der junge Graf zur Nacht bei seinem Vater blieb. Und sonst bekam Langenbach keine Besucher.

Der Alte stellte den schweren Messingleuchter auf den Nachttisch, band den hohen, braungestrichnen Laden mit einer Schnur fest und sagte mit der Vertraulichkeit, die fünfzig Jahre Dienst erlauben. „Herr Graf sollten öfter nachsehen kommen."

Viktor hatte sich auf dem verschossenen Polstersessel niedergelassen und empfand es wohltuend, daß der Alte ihm die Bänder seiner Halbschuhe löste. „Zu retten ist ja doch nichts mehr," sagte er in traurigem Ton.

„Höchstens der alte Herr Graf selber!"

Viktors müde Augen wurden urplötzlich hellwach. „Trinkt er?"

„So lange was da ist, ja! Aber das ist es nicht. Ich teil es ihm schon ein. Eigentlich Sorge macht mir nur etwas anderes. Wenn jemand lacht und in der nächsten Minute ist er zum Sterben traurig, das ist das Rechte nicht mehr. Drum wär es gut und es wär mir auch ein Trost, wenn Sie öfter nachsehen kämen, Herr Graf Viktor."

Der nickte. „Geh jetzt zu Bett, Lex! Ich werde schon allein fertig!"

Der Alte zögerte noch, dann wünschte er eine gute Nacht und klinkte die Türe hinter sich ein. Sein schlürfender Schritt war draußen zu vernehmen und verlor sich dann treppab.

Viktor fühlte sich maßlos niedergeschlagen. Schwarz lag die Zukunft vor ihm. Von nirgendswoher kam auch nur der Strahl eines Lichtes, der diese Finsternis erhellte. Es wäre eine Gewissenlosigkeit ohnegleichen, Eve aus ihrer sorglosen Häuslichkeit heraus in diese verlotterten Ueberreste einstiger Pracht zu führen. Bis das alles wieder intakt war, nannte sie keinen Pfennig Geld mehr ihr eigen. Langenbach wieder instand zu setzen, verschlang gut eine halbe Million, wenn nicht mehr.

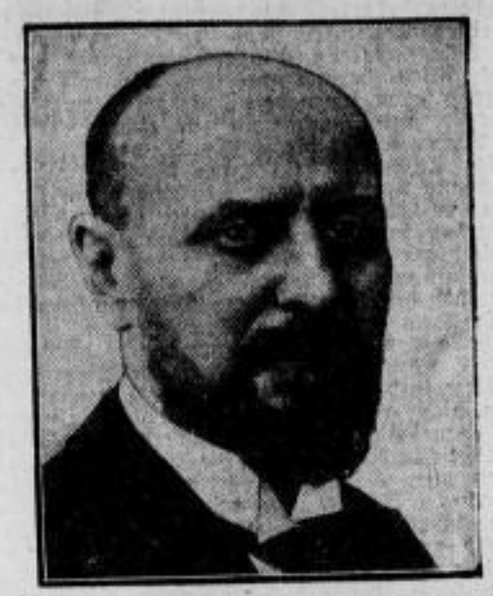
Der Wind hatte die Schnur gelockert, die den Laden hielt. Nun klapperte dieser hin und her und auf und zu. Viktor trat an das Fenster und sah in das Dämmer, das den Junitag nicht zur Nacht werden lassen wollte. Die Jasminbüsche leuchteten als weiße Hügel und schickten einen Duft nach oben, der süßlich betäubend war.

Wie nackte weiße Leiber standen die hellen Rinden der Birken auf dem dunklen Grund des Rasens. Vom Teich herüber, der sich an die Oekonomiegebäude schloß, quakten die Frösche ihren unermüdlich eintönigen Refrain. Die Kindertage mit ihrem Spiel und all der Sorglosigkeit der Knabenjahre erwachten in Viktors Erinnern und lösten eine wehe Stimmung in ihm aus. Immer und immer wieder lockte Langenbach mit den Armen der Heimat. So oft er kam, war es verlotterter, verfallener, verwahrloster geworden. Aber immer wieder zog und hielt es ihn.

Die Arme um das Fensterkreuz geschlungen, stemmte er den Rücken gegen die Mauer und träumte, wie es sein würde, wenn alles hier wiederum in altem Glanz erstünde, die lange Front der Fenster sich im Sonnenglanze spiegelte und auf dem Mittelturm die grünweißrote Fahne des Hauses sich im Sommerwinde blähte. Unter den alten Rotdornbäumen, die die breite Auffahrt überdachten, kam die Frau seiner Liebe, im weißen Kleid und mit raschem Schritt und fliegenden Locken.

„Eveline!"

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Neues Leben in den Ruinen.

Trotz der ständig drohenden großen Erdbebengefahr auf Neuseeland — dieser Tage erst fand ein neues schweres Beben statt — machen sich die Bewohner der fast völlig zerstörten Stadt Napier mutig an den Wiederaufbau ihrer Heimstätten.

Bild darüber.

Das U-Boot mit Fenstern.

Im U-Boot können die Amerikaner einen neuen technischen Triumph verzeichnen: das modernste U-Boot der amerikanischen Marine, „Nautilus II" — nicht zu verwechseln mit dem Nordpol-U-Boot „Nautilus" — soll in der Lage sein, bis zu einer Tiefe von 120 Metern zu tauchen. An beiden Seiten des U-Bootes sind große Fenster aus dickem Glas angebracht. Unser Bild zeigt das Boot auf der Durchfahrt unter der Brooklyn-Brücke in Newyork.

Obere Reihe von links nach rechts.

Die Kabinettsbildung in Bulgarien.

König Boris hat den ehemaligen Ministerpräsidenten und Unterrichtsminister **Zankow** mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Der Päpstliche Generalvikar schwer erkrankt.

Der Generalvikar des Papstes und Stellvertretende Dekan des Kardinalkollegiums, Kardinal **Pompilj**, ist schwer an Influenza erkrankt.

Staatssekretär Zweigert

vom Reichsinnenministerium übernimmt den Vorsitz im Vorstand der Stiftung, die von Hindenburg zum Bau des Reichsehrenmals in Bad Berka errichtet wird.

Reichstrainer Nerz hält Vorlesungen in Amerika.

Der Reichstrainer des Deutschen Fußball-Bundes, Otto Nerz, ist von der Universität Philadelphia eingeladen worden, dort eine Reihe von Vorlesungen über Amateur-Fußball zu halten.

Der Stromboli wieder in Tätigkeit.

Der Vulkan Stromboli, auf einer der Inseln vor der Nordküste Siziliens, reat sich wieder. Nach einem unterirdischen Donnerrollen hat er wieder Lava ausgeworfen und die Umgebung mit einem Aschenregen bedeckt. Die Bevölkerung mußte flüchten. Bisher sind keine Menschenleben zu beklagen. Der letzte Ausbruch des Stromboli war im September 1930.

Bild darüber.

Wird Polen Danzig besetzen?

Der Danziger Senatspräsident Dr. Ziehm hat im Senat Erklärungen über die Politik Polens gegenüber Danzig abgegeben, die blitzartig die Lage im Osten beleuchten. Danach ist die Gefahr, daß Polen unter dem Vorwand, seine Staatsangehörigen schützen zu müssen, in Danziger Gebiet einmarschiert, drohend nahe gerückt. In Warschau fanden unter der Parole „Es lebe das polnische Danzig" riesige Straßendemonstrationen statt.

Wohin fahren wir?

vdz. Das ganze Jahr hat man davon gesprochen und ihn herbeigesehnt, den Urlaub, jene kurze Spanne Zeit, wo es gilt, durch Ruhe, Sonne, Luftveränderung und Umgebungswechsel, Kraft und Mut zu sammeln für den oft mühseligen und aufreibenden Kampf ums Dasein. Einige Wochen der Ausspannung sind für den nervösen und sorgenüberlasteten Stadtmenschen so wichtig wie das tägliche Brot geworden. Erholungsreisen sind kein Luxus, sondern eine unbedingte Notwendigkeit.

Mit dem erwachenden Frühling wächst in uns die Sehnsucht nach draußen, nach einem schönen Fleckchen Erde, fern von Aktenstaub und Stubenluft. Man macht Pläne, baut sie täglich um, um schließlich, wenn der Sommerurlaub da ist, ganz wo anders zu landen. Wohin fahren wir nun in diesem Jahre? Geld haben wir alle wenig und mit diesem Wenig wollen wir viel sehen, erleben und große Kraftvorräte sammeln — ja wohin? In allen großen Reiseländern, wie beispielsweise in Amerika, gilt die Parole: Lerne erst Deine Heimat kennen! See your country first! Der Satz „Warum in die Ferne schweifen", hat aber bei uns immer noch allzuwenig Geltung. Der Deutsche ist leicht geneigt, alles Ausländische zu bevorzugen. Diese Schwäche bildet einen großen Verlustposten in der deutschen Bilanz, der doppelt fühlbar in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not und Arbeitslosigkeit wirken muß.

Im Jahre 1929 z. B., haben nach ziemlich zuverlässigen Berechnungen die Ausländer in Deutschland 190 Millionen RM. ausgegeben, die Deutschen im Ausland aber 300 Millionen RM. Es ist richtig, daß Deutschland dank der Schönheit seiner Städte und Landschaften, seiner Burgen und Ströme, dank der Heilkraft der Bäder, dank seines Reichtums an Schätzen der Geschichte, Wissenschaft und Kunst von Jahr zu Jahr in steigendem Maße von Ausländern aufgesucht wird. Aber der uralte Drang in die Ferne überwiegt im finanziellen Endergebnis immer noch stark die Anziehungskraft Deutschlands für das Ausland. Gewiß, unsere Jugend soll ins Ausland wandern und Welt und Menschen kennen lernen. Sicherlich braucht ein Kranker Gesundheitsquellen und die heilende Sonne fremder Länder. Aber für die Mehrzahl der Auslandsreisenden gilt das Wort Goethes in Wilhelm Meisters Lehrjahren: „Wer seine Heimat nicht kennt, hat keinen Maßstab für fremde Länder." Handelsminister Dr. Schreiber betonte kürzlich im Preußischen Landtag, daß wir etwa 100 000 deutschen Arbeitnehmern Beschäftigung geben könnten, wenn wir überflüssige Vergnügungsreisen ins Ausland unterließen. Also in diesem Jahre werden wir unsere Erholung in deutschen Bergen und Wäldern und an deutschen Meeren und Strömen suchen und finden: Deutschland will entdeckt werden!

Wer auf Reklame verzichtet!

gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Ein neues Enteignungsgesetz.

Berlin. (Funkspruch.) Dem Reichsrat sind einige neue Vorlagen der Reichsregierung zugegangen. Die wichtigste darunter ist ein **Gesetz über die Entschädigungspflicht und den Rechtsweg bei Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues.** Außerdem liegt dem Reichsrat jetzt das Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vor.

In der **nächsten Vollsitzung des Reichsrates** am Donnerstag abend werden jedoch diese Vorlagen noch nicht beraten, sondern es stehen nur **kleinere Verordnungsentwürfe** auf der Tagesordnung, darunter eine Verordnung zum Milchgesetz, eine zweite Verordnung über die Tierseuchenpolizei bei der Schlachtviehein fuhr auf dem Seewege, eine Verordnung über die Börsenumsatzsteuer bei Vorzugsaktien der Reichsbahn und eine Durchführungsverordnung zu den Aufwertungsschlußgesetzen.

Zur Danziger Hafenfrage.

Genf. (Funkspruch.) Dem Gutachten des vom Völkerbund eingesetzten Juristenkomitees in der Danziger Hafenfrage kommt nach Auffassung maßgebender Stellen des Völkerbundssekretariates für die weitere Behandlung des Streites, der vom Völkerbund angängig gemacht worden ist, große Bedeutung zu. Die Mehrheit des Komitees hat festgestellt, daß die Auffassung Danzigs richtig ist und daß Polen verpflichtet ist, vom Danziger Hafen vollen Gebrauch zu machen.

Der Völkerbundskommissar in Danzig, Graf Gravina, hat das Gutachten inzwischen Polen und der Freien Stadt Danzig zugestellt. Er wird jetzt zunächst versuchen, auf der Grundlage dieses Gutachtens eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Falls dies nicht möglich ist, könnte er an sich eine Entscheidung treffen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß er ein zweites Gutachten beim Generalsekretär des Völkerbundes beantragen wird und zwar über die technischen Fragen insbesondere über die Frage, was vom technischen Standpunkt darunter zu verstehen ist, daß Polen verpflichtet ist, „vollen Gebrauch soll use" vom Danziger Hafen zu machen. In maßgebenden Völkerbundskreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß eine Einigung zustande kommt und daß Polen in Zukunft nur mehr einen gewissen Teil seines Warenverkehrs in Gdingen umschlägt.

Ballonwettfahrt um den Wanderpreis des deutschen Luftfahrtverbandes.

)(**Breslau.** Der nationale Freiballon-Endwettbewerb um den Wanderpreis des deutschen Luftfahrtverbandes, der infolge ungünstigen Wetters im vergangenen Herbst zweimal abgesagt werden mußte, konnte gestern als Weitfahrt über sieben Stunden durchgeführt werden. Der Start ging glatt von statten. Es stiegen auf der Ballon „Stadt Velbert", Führer Kaufmann Bertram-Chemnitz, der Ballon „Paul Herrmann", Führer Kaufmann Dahl-Wuppertal-Barmen und als letzter Ballon „Derford", Führer Hauptschriftleiter Petschow-Berlin. Die Ballons schlugen die Richtung nach Polen ein.

Neuer Dauerrekord im Segelflug.

* **Kassel.** Polizeioberleutnant Haentschel überbot am Sonntag auf dem Kasseler Segelfluggelände Dörnberg den Wasserkuppenrekord um 1 Stunde 40 Minuten mit einer Gesamtflugdauer von 11 Stunden 01 Minute. Haentschel war um 8,13 Uhr aufgestiegen und landete um 19,14 Uhr wegen der hereinbrechenden Dunkelheit.

Schiffskatastrophe an der koreanischen Küste.

)(**Seoul** (Korea). Der „Dampfer Tonan Maru", der auf der Fahrt von Tschemulpa bei hohem Seegang und dichtem Nebel ausgelaufen ist, droht zu sinken. An Bord befinden sich insgesamt 50 Personen. Die zu Hilfe gerufenen Schiffe beschleunigen ihren Kurs.

Dorfbrand in Oberösterreich.

17 Gebäude niedergebrannt.

* **Linz.** Der Ort Neufelden bei Linz an der Donau wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Im Hause eines Bäckermeisters brach Feuer aus, das von Haus zu Haus übergriff. 15 Häuser, darunter auch das Postamt, und 2 Nebengebäude, sanken innerhalb weniger Stunden in Asche.

Großer Gemäldediebstahl in London.

)(**Berlin.** In den Geschäftsräumen einer Londoner Kunstfirma wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe mit Gemälden und Kunstgegenständen, deren Gesamtwert weit über 540 000 M. angegeben wird, entkamen. Die Diebe entwendeten ferner eine größere Anzahl seltener persischer Teppiche. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur.

Mutter und Kind vergiftet.

Pforzheim. (Funkspruch.) Die Frau und das Kind des Inhabers der Bijouterie-Firma Arthur Meyler wurden heute früh beim Oeffnen der Geschäftsräume tot aufgefunden. Die bisherige Untersuchung spricht für die Vermutung, daß beide durch Zyankali vergiftet sind. Die Pforzheimer Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, den Fall aufzuklären. Der Firmeninhaber ist bisher nicht aufzufinden gewesen, sodaß er noch nicht hat vernommen werden können.

Bei der Verhaftung erschossen.

Deutsch-Eylau. (Funkspruch.) Durch einen unglücklichen Zufall kam heute nacht hier der Tierzuchtinspektor Karl Freiberger aus Stalle bei Liebstadt ums Leben. Freiberger wurde zusammen mit zwei Begleitern von einem Polizeibeamten aufgefordert, ihn zur Feststellung der Personalien zur Polizei zu begleiten, widersetzte sich aber der Aufforderung und wurde gegen den Beamten tätlich. Um den Angreifer abzuwehren, zog der Beamte die Pistole, erhielt aber von einem der Begleiter des Freiberger einen Schlag auf den Arm, was die Auslösung eines Schusses zur Folge hatte. Freiberger wurde dabei in die Stirn getroffen und verschied auf der Wache an der erlittenen Verletzung.

Jack Diamond angeschossen.

Newyork. (Funkspruch.) Jack Diamond, der berüchtigte Bandenführer, welcher erst am 22. April gegen Bürgschaft von 25 000 Dollar aus dem Gefängnis von Lancale entlassen worden ist, wurde heute früh in einer Landschänke bei Cairo durch Revolverschüsse schwer verletzt. Man hat ihn nach dem Krankenhaus gebracht.

wenn Sie
die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Mai wünschen.

Bezugspreis **2,25 Rm.**
ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: Frau E. Vogel, Boberfen Nr. 72
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ A. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21o
Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21o
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 13
Prausitz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21o
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sagerritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Alte): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neue): F. Pöge, Lange Str. 26
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Ein ungetreuer Kassierer.

)(**Düsseldorf.** Der Kassierer der Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse der Katholischen Arbeitervereine Deutschlands, deren Geschäftsstelle sich in Düsseldorf befindet, hat sich, wie der „Düsseldorfer Stadtanzeiger" berichtet, erheblicher Unterschlaife schuldig gemacht. Die Kasse soll um etwa 45 000 M. bis 50 000 M. geschädigt sein. Die Veruntreuungen reichen bis in das Jahr 1924 zurück. Der Kassierer waltete bereits seit 25 Jahren seines Amtes und genoß unbeschränktes Vertrauen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 27. April 1931.

Verbot der oberschlesischen Zeitschrift „Blut und Boden."

Breslau. (Funkspruch.) Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die Zeitschrift „Blut und Boden", für wurzelstarkes Bauerntum, deutscher Wesensart und nationale Freiheit wegen einiger Aufsätze, die sich in schärfster Weise gegen die Reichs- und Staatsregierung gewandt haben, auf die Dauer von vier Monaten verboten.

Opfer des Berufes.

Wien. (Funkspruch.) Dem bekannten Röntgenologen Professor Holzknecht mußte, wie die Blätter zu melden wissen, als Zeuge früherer Röntgenverbrennungen die rechte Hand amputiert werden. Professor Holzknecht wird eine Handprothese besonderer Konstruktion erhalten, die ihn die weitere Ausübung von Bestrahlungen und wissenschaftlichen Versuchen ermöglichen soll.

Feldzug gegen den Unfall.

Schon wieder Scherben im Papierkorb!

Gesichtsfarben nach der Toilette.

Die neue Schminkmode.

In den Kreisen der eleganten Pariser Damenwelt erörtert man jetzt lebhaft die neue Schminkmode, die von einigen führenden Firmen zusammen mit den Frühjahrstoiletten eingeführt wird. Ein bekannter Schönheitsspezialist hat mit einer berühmten Modefirma zusammengearbeitet, um neue Schminkfarben, Lippenstifte, Puder und sonstige Schminkutensilien herauszubringen, die erst die Damen in den Stand setzen, die neuen Toiletten in Lapislazuliblau, Smaragdgrün und Rubinenrot zur richtigen Wirkung zu bringen. Bisher waren die meisten Damen daran gewöhnt, eine einzige Schminkfarbe für den Teint, die Lippen und die Herrichtung der Augen zu verwenden, die sie für ihre Erscheinung besonders geeignet hielten. Aber bei den neuen Toilettenfarben kommt man mit einer solchen monotonen Palette nicht aus, denn die Farbe des Kleides verändert die Gesichtsfarben, und um die kühnen koloristischen Effekte zu zeigen, die die französischen Kleiderkünstler darbieten, müssen die Damen die verschiedenartigsten Nuancen der Schminke und des Puders benutzen, um jede ungünstige Einwirkung auszuschalten. Die Herrichtung der Augen muß bei Tage in viel diskreterer Weise als früher erfolgen, wenn man nicht auffallen will, und dieses zu vermeiden, ist ja das vornehmste Gebot der modernen Schönheitskunst. Eine elegante Pariserin z. B., die für eine der führenden Modedamen gilt, trägt eine der neuen kurzen Jacken in Smaragdgrün, die durch eine grüne Crepe de Chine-Bluse und einen schwarzen Rock harmonisch ergänzt wird; ihr Hut ist halb grün und halb schwarz, und dazu trägt sie einen Tüllschleier, der gerade die Augen bedeckt. Um die Augen auf diese Toilette abzustimmen, bringt sie etwas Grün auf die Augenlider und dieselbe Farbe auf die Augenwimpern, und das verleiht dem ganzen Gemälde erst den Meisterstrich, sodaß jedermann sagt: „Madame sieht heut entzückend aus!" Ihr Puder ist dunkel, und dazu fügt sie auf den Lippen einen Strich flammendes Rot. Das klingt zwar sehr phantastisch, aber der Gesamteindruck ist durchaus nicht auffallend, sondern eher diskret. Das Lapislazuliblau, die neue Modefarbe, bedarf einer nicht zu hellen und nicht zu dunklen roten Schminke auf dem Gesicht, um warm und weich zu wirken. Ein Lippenstift mit Kirschenrot, ein pfirsichfarbener Puder und ein leichter Strich Kobaltblau, der Augen, Augenwimpern und Augenbrauen eine geheimnisvolle Tiefe verleiht, bringen die Farbensymphonie hervor, die zu der reizenden Farbe paßt. Natürlich dürfen nur Damen mit blauen Augen diese Farbenskala verwenden. Die Wahl des Lippenstiftes muß sehr sorgfältig sein, wenn man eine rote Toilette trägt. Nichts wirkt schlechter, als purpurrote Lippen zu einem gelbroten Kleid; der Mund sticht dann grell und hart von dem warmen Ton der Toilette ab. Rosa Puder darf niemals mit Rot zusammengetragen werden, eignet sich aber vortrefflich für gewisse blaue Töne im Kleide. Auch für die Augen ist Rot zum roten Kleid zu vermeiden, während ein zarter dunkler Schatten den Glanz des Auges dann hebt. Braun, das viele Damen so gern tragen, ist eine sehr schwierige Farbe, da ein blasser Teint dadurch noch blasser aussieht und ein brauner Teint einen schmutzigen Ton empfängt. Ein tiefes Rot der Schminke, ein warmer Ockerton des Puders zusammen mit leuchtendem Lippenrot bietet die beste Begleitnote zum braunen Kleid, wozu noch ein brauner Ton um die Augen kommt. Grau, das in diesem Frühjahr viel getragen wird, stellt der Schminkkunst besonders schwierige Aufgaben. Die Brünette muß in diesem Fall ihren Teint möglichst aufhellen und trägt am besten einen tiefroten Ton auf den Lippen, braun oder auch blau an den Augen, während die Blondine etwas dunklere Töne verwenden muß. Jedenfalls ist die farbige Herrichtung des Gesichts nach der Toilette, die man trägt, das große Gebot der Mode, das die Damen eifrig zu befolgen suchen.

Wasserstände		26. 4. 31	27. 4. 31
Moldau:	Kamaik	+ 55	+ 55
	Modran	+ 26	+ 18
Eger:	Laun	+ 72	+ 80
Elbe:	Nimburg	+ 72	+ 68
	Brandeis	+104	+102
	Melnik	+118	+112
	Leitmeritz	+121	+105
	Aussig	+147	+131
	Dresden	— 0	— 18
	Riesa	+ 91	+ 69

Handel und Volkswirtschaft.

Kurs- und Renditenentwicklung am Markt der Reichsschuldbuchforderungen. Der neue Wochenbericht des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, beschäftigt sich eingehend mit der Entwicklung der letzten Monate am Markt der Reichsschuldbuchforderungen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kursbelebung an diesem Markt mit Rücksicht auf den großen Umlauf und das Fehlen von Interventions- oder Kursstabilisierungsmaßnahmen weitgehend als symptomatisch für die Gesamtentwicklung am Rentenmarkt gelten kann. Dies gilt besonders wieder, nachdem frühere Sondereinflüsse, vor allem die Belastung durch akutes Verkaufsangebot in den später begebenen Schuldbuchforderungen 2. Reihe (Polenschäden) durch allmähliche Unterbringung dieser Serie wieder fast ganz in Wegfall gekommen sind. Eine graphische Uebersicht über die Kurse, je einer kürzeren, mittleren und langfristigen Serie sowie der früheren Wiederaufbauzuschläge zeigt, daß die seit dem 14. September 1930 eingetretenen Kursrückgänge auch nach Erholung der letzten Wochen nicht voll ausgeglichen worden sind. Gegenüber dem tiefsten Stand, der einheitlich Ende Januar lag, ist allerdings eine Wiedererholung um durchschnittlich 15 Prozent bis 20 Prozent des effektiven Wertes eingetreten. — Deutlicher noch zeigt eine weitere Uebersicht über die Entwicklung der Renditensätze, die für die gleichen Jahrgänge und die gleichen Termine angefertigt ist, daß die Verzinsungssätze — mit zu meist 9 Prozent bis 9¾ Prozent — noch immer wesentlich über denen aus der Zeit vor der letzten Vertrauenskrise liegen. Besonders bei den Jahrgängen mit kürzerer Laufzeit spielt hier eine Rolle, daß mit dem Herannahen des Fälligkeitstermins zinsmäßig eine ständige Erhöhung des Kurses zu erwarten wäre, die aber infolge der Entwicklung der letzten Zeit völlig ausgeblieben ist. In Fortsetzung früherer Berechnungen enthält der Bericht über Reichsschuldbuchforderungen ferner eine Tabelle, die für verschiedene Stichtage — 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli 1931 — an Hand zweckmäßig gestaffelter Kursangaben laufende Verzinsung sowie Gesamtverzinsung einschließlich Tilgungsgewinn der verschiedenen Jahrgänge feststellt, so daß eine Ermittlung im Einzelfall durch einfaches Ablesen des dem Tageskurse nächstliegenden Tabellenwertes erfolgen kann. In derselben Weise sind auch für die verschiedenen Jahrgänge der Wiederaufbauzuschläge Verzinsungssätze errechnet worden. Aus jenen ergibt sich, daß zu den gegenwärtigen Kursen in einzelnen Fällen hier sogar Renditen von mehr als 10 Prozent zu verzeichnen sind.

Auflösung des letzten Bilderrätsels:
Die Liebe zeigt sich im Verzeihen.